

Lufix

Gute Mädchen kommen in den Himmel

Inhaltsangabe

Der zweite Fall meiner Hermine & Draco Krimireihe!

In ihrem wohlverdienten Urlaub werden Hermine und Draco aufgelöst vom VKS kontaktiert. Mitten in New York City sind in einem Krankenhaus zwei Leichen verschwunden. Alles lässt darauf schließen, dass neugeborene Vampire die Stadt unsicher machen.

Höchste Zeit also, um das beste Team des VKS aus dem Urlaub zu holen!
HermineXDraco

Vorwort

Diese FF beginnt einige Wochen nach dem Ende von "Voulez - vous?".

Man kann der Story folgen, auch wenn man den ersten Fall nicht kennt, jedoch werden einige Ereignisse aus der Vorgeschichte erwähnt, so dass es hilfreich wäre diese zu lesen.

Über Kommentare würde ich mich natürlich freuen^^

Inhaltsverzeichnis

1. Prolog
2. Das war es dann wohl mit der Ruhe!
3. Zur falschen Zeit, am falschen Ort
4. Ein neuer Chef und ein Hinweis
5. Tot gelaubte leben länger
6. Freundschaften wollen gepflegt werden
7. Massaker der schlimmsten Art
8. Abgründe sind tief
9. Manches sollte vergessen bleiben
10. Das Bild verdichtet sich
11. Alte Freunde
12. Die Zeit tickt
13. Du sollst nicht...
14. Epilog

Prolog

Gute Mädchen kommen in den Himmel...

Prolog

Der Mann war anders, als die anderen Menschen im Saal.

Er saß allein in seiner Loge und wartete auf den Beginn der Oper.

Er trug einen teuren Anzug, ein Glas Prosecco in der Hand und selbst sein Haarschnitt ließ auf ein wahres Vermögen schließen.

Sein Gesicht glich dem eines Filmstars.

Man vermutete, dass er ein Schauspieler oder ein Model war, das inkognito die Oper besuchte.

Immer wieder waren Operngäste zu sehen, die ihre Nase in die Loge steckten, einen Moment überlegten und sich dann doch einen anderen Platz suchten. Er ignorierte sie alle.

Als die Vorstellung begann, klatschte er höflich bei der Ankunft des Dirigenten, so wie alle anderen Zuschauer auch.

Er wandte den Blick nicht ab, als die Susanna die Stimme erhob.

Ein seltsames Lächeln lag auf seinen Lippen, seine Augen waren geschlossen und er schien sich alleine auf die Musik zu konzentrieren.

Dann ging auf einmal die Tür auf und ein weiterer Mann betrat die Loge.

Er ignorierte ihn.

„Und?“, fragte er den Neuankömmling schließlich.

„Alles erledigt. Es kann losgehen“, erstattete dieser Bericht.

Der Mann packte sein Opernglas und begutachtete nun das Gesicht der jungen Frau.

Mehr tat er nicht.

„Sir, wollen Sie nicht -?“

„Schon erledigt“, schnitt er ihm das Wort ab, bevor der Satz zu Ende gesprochen wurde.

Der Andere sagte nichts mehr.

„Ich habe nicht die Absicht, noch länger hier zu bleiben“, eröffnete er und stand auf.

Der Anderen nickte und setzte sich auf den frei gewordenen Platz.

„Du weißt, was du zu tun hast!“, sagte er leise.

Bevor er die Loge ganz verließ, drehte er sich noch einmal um.

„Und William, enttäusche mich nicht“, ergänzte er lächelnd.

Das war es dann wohl mit der Ruhe!

1.Kapitel

Das war es dann wohl mit der Ruhe!

Winterlich sah wirklich anders aus.

Es war kalt und nass und das war auch schon alles. Aber immer noch besser, als das schlechte Wetter auf den Shetlandinseln. Allerdings machte der Regen das Schlafzimmer noch gemütlicher, als es eigentlich schon war.

Hermine befand sich in einem der teuersten Appartements in New York City, von welchen man einen phänomenalen Ausblick über die Stadt hatte. Draco hatte eine gesamte Wand durch Glas ersetzen lassen.

Momentan jedoch lag er schlafend neben ihr.

Hermine konnte nicht schlafen.

Obwohl sie schon seit Wochen keine bösen Träume mehr hatte, hatte die Sache mit Ischara doch Spuren bei ihr hinterlassen...

Zum Ersten war ihr bewusst geworden, wie wichtig Draco ihr war. Zweitens hatte sie beschlossen, nicht mehr alles dem Schicksal zu überlassen. Das war wohl auch der Grund, warum sie zu Draco gezogen war. Und Drittens hatte sie beschlossen, dass sie nie wieder die Menschen, die sie liebte vernachlässigen würde!

Draco bewegte sich im Schlaf.

Sie lächelte.

Es war erstaunlich, wie verletzlich der Blonde im Schlaf aussehen konnte.

Fort war die Maske der Arroganz, die er normalerweise auf dem Gesicht trug.

Zwei kleine Falten zogen sich über seine Stirn und gaben seinem Gesicht etwas noch markantes.

Sie hatte Harry und Ginny zwar nichts verschwiegen, sie hatte aber auch nicht explizit erwähnt, dass sie sich nun mit Draco ein Bett teilte.

Die Beiden wussten nur, dass sie sich eine WOHNUNG teilten.

Draco murmelte etwas im Schlaf und drehte sich auf die Seite.

Dabei stieß er gegen Hermine und wurde wach.

Verschlafen öffnete er die Augen.

„Schläfst du nicht?“, meinte er überflüssigerweise und musterte sie kritisch.

Dieser Blick ging ihr durch Mark und Bein.

„Ich kann nicht schlafen“, erklärte sie leise.

Er gähnte ausgiebig, dann setzte er sich auf.

Er warf einen kurzen Blick auf den Wecker, den Hermine mit gebracht hatte.

Draco war erst ziemlich skeptisch gewesen, dass ein so kleines Ding einen wecken konnte. Er griff normalerweise immer auf einen Weckzauber zurück.

Doch es hatte nicht lange gedauert, da hatte auch er erkannt, wie einfach es war, einfach auf das Zifferblatt zuzucken und auf einen Knopf zu drücken.

Er schnaubte.

„Meine Güte, Hermine! Wir haben viertel nach drei. Auch wenn wir noch Urlaub haben, du solltest die Zeit nutzen“, meinte er.

Er ließ sich theatralisch zurück in die Kissen fallen.

Hermine kuschelte sich in seinen Arm.

„Ich habe noch einmal über die letzten paar Wochen nachgedacht“, erklärte sie leise.

Er strich ihr langsam über den Kopf.

„Und zu welcher Erkenntnis bist du gekommen?“, fragte er.

Seine Hand glitt zu ihrer Schulter.

„Ich sollte meine Zeit gut nutzen“, erwiderte sie und begann Muster auf seine Brust zu zeichnen.

Ein kleines Lächeln zog sich in Dracos Mundwinkel.

„Ach, wirklich? Nun, ich wüsste da schon etwas, womit du deine Zeit wunderbar nutzen könntest“, schnurrte er und mit einem Ruck hatte er sie auf den Rücken gedreht.

Hermine lächelte und registrierte mit einem Schauer, dass Dracos Finger ganz langsam unter ihr dünnes Nachthemd glitten.

„Was glaubst du, was du da eigentlich machst?“, fragte sie schmunzelnd und sah ihn mit hochgezogenen Augen an.

Ihr Kopf fiel in den Nacken, als er begann ganz langsam den Stoff nach oben zu schieben und küsse auf ihrem Bauch zu verteilen.

„Ich hatte daran gedacht, dir die Nacht zu versüßen und dir bei deinen Gedankengängen zu helfen“, schnurrte er.

Hermine zog ihn nach oben und küsste ihn.

Er hatte recht. Das war das Beste, was man mit seiner Zeit anfangen konnte!

Am nächsten Morgen wachte Hermine auf, als etwas warmes und weiches auf das Bett gesprungen kam. Verschlafen hob sie den Kopf.

„Krummbein, hast du mal auf die Uhr geguckt? Wir haben erst acht Uhr“, murrte sie und schob den Kater vom Bett.

Er hatte den Angriff von Whiteman zum Glück gut überstanden.

Was aus diesem geworden war, wusste Hermine nicht.

Draco hatte nur angedeutet, dass sich das EHB an seine Fersen geheftet hatte. Im Grunde genommen war es ihr aber auch egal, so lange er ihr nie wieder begegnen würde.

„Ich habe dir doch gesagt, wir sollten so etwas wie eine Katzenklappe anbringen. Dann weckt er uns nicht immer viel zu früh“, sagte Draco, der inzwischen wach geworden war.

Hermine drehte sich auf die Seite und musterte ihn, während sie nachdenklich über Krummbeins Fell strich.

Hätte ihr das jemand vor einem Jahr prophezeit, hätte sie ihn schallend ausgelacht...

Draco lag auf dem Rücken, die Brust nackt und sah aus wie gemalt.

Richtig wach war er noch nicht, doch das änderte sich schlagartig, als Krummbein auf seine Brust sprang.

Krummbein hatte sich sofort in Draco verliebt und folgte ihm nun auf Schritt und Tritt. Allerdings gab das Hermine eine gute Ausrede. Selbst der Kater hatte sich Dracos Charme nicht entziehen können.

Der Kater rollte sich nun auf seiner Brust zusammen und musterte den Blonden aus klugen Augen.

Es war immer wieder unheimlich, wenn man die Intelligenz hinter diesen Blick erkannte...

Lächelnd schälte Hermine sich aus den Lacken und stand auf.

„Wo, glaubst du, gehst du hin?“, fragte Draco und sah sie fragend an.

„Ins Bad? Ich hatte nicht vor den ganzen Tag nackt herum zu laufen“, meinte sie spöttisch und fischte ihr Nachthemd vom Boden.

„Also, mir macht das nichts aus“, entgegnete er grinsend.

Hermine drehte sich um und sah ihn mit schief gelegten Kopf an.

Zufrieden registrierte sie, wie Begehren in seinen Augen aufleuchtete.

Aber anstatt seiner unausgesprochenen Bitte nachzukommen, drehte sie sich um und ging auf das Bad zu.

„Mach schon mal Frühstück“, forderte sie ihn auf und musste sich ein grinsen verkneifen.

Dann machte sie die Badezimmertür hinter sich zu und ließ einen perplexen Draco zurück.

Sein Gesicht war Gold wert gewesen...

Während sie in die Dusche stieg, hörte sie Draco vor der Tür murren und knurren. Lächelnd machte sie das Wasser an und stellte sich unter den warmen Strahl.

Das war herrlich.

„Eigentlich sollte ich jetzt aus Trotz einfach weiter schlafen“, fauchte Draco misstrauisch und stapfte ins Bad.

Ohne Hermine auch nur eines Blickes zu würdigen, stopfte er seine schmutzigen Klamotten in den Wäschekorb.

Hermine hatte darauf bestanden, dass sie die Wäsche selbst machen würde. Was sollte sie denn den ganzen Tag tun, wenn sie von vorne bis hinten bedient werden würde? Draco hatte das nicht verstehen wollen, sich aber schließlich damit abgefunden. Wenn sie unbedingt Wäsche waschen wollte, sollte sie das tun.

„Wolltest du mich heute nicht zwingen auf eines dieser riesigen Viecher zu steigen?“, fragte Hermine und warf ihm einen fragenden Blick zu, während sie ihre Haare mit Shampoo einseifte.

Zu Hermines großen Erstaunen hegte Draco eine riesengroße Begeisterung für Pferde und war ein

begnadeter Reiter. Und nun versuchte er sie ebenfalls für diese Tiere zu begeistern.

Das Problem war nur, dass Hermine für alles, bei dem man das Prädikat „reiten“ benutzen musste eine Abneigung hegte. Egal, ob es nun Besen, Pferde oder Strauße reiten war...

„Und nur weil du das nicht willst, willst mir jetzt keine Zuneigung mehr schenken?“, fragte er mit hochgezogener Augenbraue.

„Nein, wir hatten heute schon Sex“, sagte sie und machte das Wasser wieder an.

„Heute?“, fragte er und drehte sich um.

„Ja, um viertel nach drei Uhr heute morgen“, erklärte sie.

„Das war gestern Nacht“, meinte Draco und ging zur Tür.

Hermine stieg aus der Dusche.

„Du kriegst wohl nicht genug von mir“, meinte sie.

Er drehte sich noch einmal um.

„Du hast gesagt, ich würde dich nicht mehr los werden, also muss ich das auch nutzen“, erwiderte er.

Bevor Hermine sich fertig angezogen hatte, kam er zurück und stieg nun ebenfalls in die Dusche.

„Und da du sowieso vor mir fertig bist, kannst du schon einmal Frühstück machen“, rief er aus dem Bad.

Das war ja klar gewesen.

So lange reden, bis er sich vor der Arbeit drücken konnte.

Aber was sollte es? Sie hatte ihn viel zu gerne, als das sie diesen harmonischen Morgen durch ein paar Zickereien kaputt machen wollte.

Also ging sie in die Küche, machte das Frühstück für Krummbein, deckte den Tisch, gab der Boteneule ein paar Knuts für die Zeitung und die Brötchen und wartete dann, bis der Herr des Hauses aus dem Badezimmer kam. Er brauchte immer Stunden...

In der zwischen Zeit schaffte sie es sogar noch ihre Haar halbwegs zu trocknen und zu bürsten. Draco hatte ihr einen wirklich nützlichen Haarzauber gelehrt, mit dem sie sogar IHR widerspenstiges Haar bändigen konnte.

„Irgendwas Interessantes in der Zeitung?“, fragte Draco, als er in das Wohnzimmer kam.

Das Zimmer war zu drei Seiten mit Glas umschlossen, nur die Seite zum Schlafzimmer und Flur bestand aus massiven Wänden. Man hatte einen wunderbaren Blick auf die riesige Veranda, die mit hunderte von Rosenbüschen voll gestellt war. Narzissa Malfoy hatte vor ihrer Krebserkrankung Rosen gezüchtet und ihr Sohn hatte sämtliche Kreationen aufbewahrt.

„Nein, Harry hatte im Ministerium einen offenen Streit mit einem gewissen Walter Penneltry. Die olle Kimmkorn überlegt jetzt gerade, ob Penneltry versucht die Todesser wieder auferstehen zu lassen. Also, ich würde die Frau ja, wegen Rufmord verklagen“, schnaubte Hermine und schob ihm die Zeitung herüber.

„Was in der magischen Welt leider keine Straftat ist“, entgegnete er und goss ihr Kaffee ein, bevor er sich der Zeitung widmete.

„Wo willst du überhaupt auf's Pferd?“, fragte Hermine leise.

„Ich habe dir doch gesagt, dass ich eine Ranch in Texas mein Eigen nenne. Wir können da nach dem Essen hinapparieren“, erwiderte er ungehalten.

Er wusste genau, dass Hermine nach einem Ausweg suchte.

„Und komme ja nicht auf den Gedanken dich noch irgendwie aus der Affäre zu ziehen. Ich war mit dir in einem Mugglekino, dafür wolltest du mit mir einen Ausritt machen. Ich finde es nicht sehr lustig, wenn Leute ihr Wort nicht halten“, knurrte er hinter der Zeitung.

„Wenn ich aus Panik einen Herzinfarkt bekommen, bist du Schuld“, fauchte sie und köpfte rabiat ihr Ei.

„So schnell bekommst du keinen Herzinfarkt“, meinte er dreisterweise und gähnte.

Was sollte das? Warum versuchte sie eigentlich ihm etwas auszureden? Das schaffte sie eh nicht, dafür war er viel zu stur...

Eine halbe Stunde später hatte Hermine die Küche fertig aufgeräumt und erklärte Draco, dass er sie nun in ihr Verderben führen dürfte.

„Übertreibe mal nicht“, hatte er trocken gesagt und war dann mit ihr appariert.

„Wahnsinn“, murmelte Hermine, als sie die Augen öffnete.

Die Ranch war ein Traum.

Sie sah genauso aus, wie man sich die alten Rinderfarmen vorstellte. Nur das es hier keine Rinder gab. Es gab nur Pferde. Große, starke, riesige Pferde...

„Ah, Mister Moriss, schön Sie hier mal wieder zu sehen“, kam ein großer, breitschultriger Mann auf sie zu. Das musste Mister Cane, der Vorarbeiter sein.

„Tag, Robert, Sie können mir nachher das Geschäftliche zeigen, ich will nun erst einmal eines der Tiere unter mir spüren“, erklärte Draco mit klarer Stimme.

Der Vorarbeiter nickte.

„Womit darf ich Ihnen dienen, Miss -?“, fragte er an Hermine gewandt.

„Ginger“, antwortete Draco, bevor Hermine etwas sagen konnte.

Die Braunhaarige schwieg. Er hatte sicherlich seine Gründe, warum er ihre richtigen Namen nicht genannt hatte.

„Wir werden uns die Pferde selbst fertig machen, gehen Sie nur wieder an die Arbeit, Robert“, ordnete Draco an.

„Sicherlich, Sir. Wenn Sie irgendetwas brauchen, rufen Sie“, entgegnete Mister Cane und ließ die Beiden allein.

„Mister Moriss?“, fragte Hermine irritiert und sah ihn an.

„Um genau zu sein Daniel Moriss. Komm bloß nicht auf die Idee, mich vor den Leuten hier Draco zu nennen“, warnte er sie.

„Und warum?“, fragte sie leise und zupfte an ihrer Jacke herum.

„Erkläre ich dir später. Lass uns jetzt erst einmal die Pferde aussuchen“, schlug er vor und wollte zu einer der Koppeln hinüber gehen.

„Und du glaubst auch, dass ich mit den Klamotten auf eines dieser Viecher steige, ja? Du hast doch zu mir gesagt, dass ich mich noch umziehen kann“, erinnerte sie ihn.

Im Gegensatz zu Hermine trug Draco bereits Reitkleidung.

Er sah aus wie ein Cowboy. Wie ein ziemlich gut aussehender Cowboy...

Während sich Hermine umzog, holte Draco zwei Pferde von der Weide, sattelte sie und wartete dann auf seine Freundin.

„Warum hast du da jetzt so lange für gebraucht?“, fragte er und sah sie fragend an.

Hermine versuchte den Cowboyhut irgendwie auf ihrem Kopf zu platzieren.

„Keine Ahnung. Ich habe so ein Zeug noch nie getragen. Ich brauchte erst mal eine Weile, bis ich wusste, was wohin gehört“, erwiderte sie.

Draco schüttelte den Kopf.

„Ich glaube, dir das jetzt einfach mal, ja?“, meinte er schnaubend und ging auf die Pferde zu. Ein prächtiger Rappe und eine kleine, braune Stute warteten auf sie.

„Also, dass ist Amber und sie ist lammfromm. Sie ist schon ein bisschen älter und wird nur noch gelegentlich für den Reitbetrieb genutzt. Meisten für sehr kleine, oder sehr alte Reitanfänger. Dir kann also nichts passieren. Du musst dich einfach nur festhalten und genießen. Ich werde sie an den Zügel nehmen und alles ist gut“, erklärte er ihr.

Wirklich überzeugt war Hermine nicht.

„Geh einmal an sie heran und streichle sie ein bisschen. Dann merkst du, dass sie dir nichts tut“, versicherte Draco ihr und zog bei seinem Pferd noch einmal den Sattelgurt nach.

„Wie heißt dein Pferd?“, fragte sie leise, während ihre Hände durch das dichte Fell der Stute strichen.

Sie war wirklich lieb. Sie sah Hermine aus großen, dunklen Augen an und begann dann an ihrem Hemdsärmel zu knabbern. Das war alles...

„Das ist Cäsar und er ist mein ganzer Stolz. Eines der besten Pferde, das ich je besessen habe“, erklärte Draco und fuhr dem Rappen liebevoll über den Hals.

Dann kam er auf sie zu, half ihr in den Sattel und wenig später schwang auch er sich auf den Rücken des Hengstes.

Er sah aus, als hätte er schon immer dorthin gehört.

„Warum weiß der Vorarbeiter nicht, wer du wirklich bist?“, fragte sie, nachdem sie schon eine ganze Weile geritten waren.

„Der ganze Betrieb wird von Muggeln geleitet und geführt. Es gibt keinen Grund ihnen meine wahre Identität zu offenbaren“, antwortete Draco bereitwillig.

„Du lässt deine wertvollen Tiere durch die Hand von einfachen Muggeln pflegen?“, fragte Hermine mit gespielter Entsetzen.

Draco schmunzelte.

„Um ehrlich zu sein, gibt es in der Pferdezucht und auch beim Reitunterricht nichts, was Zauberer mit ihrer Magie besser machen könnten. Außerdem sind Muggel billigere Arbeitskräfte“, erwiderte er.

„Hast du die Ranch aufgebaut?“, fragte sie neugierig.

Einen Moment erstarrten Dracos Gesichtszüge zu Eis.

Das war die falsche Frage gewesen.

Hermine sah förmlich, wie Draco sich zwingen musste, ihr die Wahrheit zu sagen.

„Nein, mein Vater hat das hier alles aufgebaut. Er hat mir auch das Reiten beigebracht. Als ich noch jünger war; ich war noch nicht in der Schule, da sind wir manchmal tagelang durch die Wildnis geritten. Mum, Dad und ich, eine ganz normale Familie“, erzählte er leise.

Unausgesprochen war, dass das alles eines Tages ein Ende hatte.

Was wäre wohl aus ihm geworden, hätte Voldemord nicht wieder seine alte Macht erlangt?

„Warum ist die Ranch nicht wie die meisten eurer Besitztümer vom Ministerium einkassiert worden? Man hatte euch doch nur Malfoy Manor als Wohnort gelassen“, fragte Hermine.

„Weil niemand wusste, dass diese Ranch uns gehört. Meine Eltern waren auf dieser Ranch einfach Lane und Natascha Moriss mit ihrem Sohn Daniel. Es gab auch noch ein paar andere Firmen, die unter anderem Namen liefen, wodurch wir einen Teil unseres Wohlstandes retten konnten. Meine Eltern waren nicht dumm. Sie hatten vorgesorgt. Ich habe in der Muggelwelt drei Identitäten“, sagte er ruhig.

Es war erstaunlich, wie viel er ihr inzwischen anvertraute.

„Macht es dir etwas aus, wenn du jetzt einmal absteigst, das Pferd fest bindest und schon einmal das Picknick vorbereitest? Ich würde gerne ein Stück galoppieren und das wäre für dich, glaube ich, nicht so eine tolle Idee“, fragte er sie.

Hermine sah sich um.

„Welches Picknick?“, fragte sie verwirrt.

Draco öffnete seine Satteltaschen und holte einen auf Streichholzschachtel Größe verkleinerten Korb heraus.

„Hier, den musst du nur vergrößern“, meinte er.

Hermine sah ihn einen Moment verdattert an.

Dann nickte sie.

„Okay, wenn du mir hilfst von Amber runter zu kommen“, antwortete sie und deutete auf die Stute.

Draco grinste.

Auch wenn er es vor ihr verbergen wollte, Hermine merkte, wenn ihm etwas zu schaffen machte.

Er brachte die Tiere zwischen zwei Bäumen zum stehen.

Die Landschaft war herrlich.

Ein paar Bäume, hohes trockenes Gras und ein paar wenige, flache Hügel.

Draco reichte ihr die Hand, und half ihr von Amber abzusteigen.

Er wollte sie wieder loslassen, doch Hermine legte ihm ihre Arme um den Hals.

„Was-?“, fragte er verdattert.

Anstatt ihm zu antworten, beugte sie sich vor und küsste ihn mitten auf den Mund. Es riss ihr fast die Füße vom Boden, als er ihren Kuss erwiderte und sich seine Hände in ihrem Haar vergruben. Ihre Hände glitten über seinen Rücken und sie vergaß beinahe, wo sie sich befand.

Urplötzlich ließ er sie los.

„Wir hatten heute schon Sex“, meinte er und drehte sich um.

Nun war es Hermine, die ihn verdattert anstarrte.

Sprachlos beobachtete sie, wie er sich auf Cäsars Rücken schwang und sich noch einmal zu ihr umdrehte.

„Du weißt doch: Wer andern ein Grube gräbt...“, meinte er spöttisch und trat dem Pferd dann in die Seite.

Mit großen, eleganten Sprüngen galoppierte der Hengst über das Feld davon.

Es war ein Bild für die Götter, auch wenn Hermine nur den Kopf schütteln konnte. Sie wäre schon längst im hohen Bogen auf dem Boden gelandet.

Sie drehte sich um.

Mit einem Wink ihres Zauberstabes, verwandelte sich die Streichholzschachtel wieder in einen normalen Picknickkorb und sie begann die Decke und den Rest des Inhaltes auszupacken.

Das vibrierte etwas in ihrer Hosentasche.

Zögernd griff die Aurorin nach ihrem Handy.
Nur wenige Leute hatten diese Nummer und die meisten wussten, dass sie noch im Urlaub waren.
„Hallo?“, meldete sie sich nervös.
Ein Anruf hieß auf jeden Fall nichts gutes.
„Hermine?“, fragte eine Männerstimme am anderen Ende.
„Ja, bin dran, wer ist da?“, antwortete sie und fuhr sich durch ihr Haar.
„Ich bin´s Seamus. Wo seid ihr zum Teufel? Wie haben euch schon drei Eulen geschickt, aber keine hat euch erreicht, alle sind zurück gekommen“, rief ihr alter Schulkamerad in den Hörer.
„Wir sind in Texas“, erklärte Hermine leise.
Der Tonfall war nicht gut. Der Tonfall war ganz und gar nicht gut!
„In Texas? Was macht ihr da, bei Merlins Namen?“, stöhnte er und sie konnte praktisch sehen, wie er sich durch sein rotblondes Haar fuhr.
„Ist egal, was ist passiert?“, fragte die Braunhaarige.
Sie beobachtete wie Draco auf einem Hügel auftauchte, er hatte sich bereits wieder auf den Rückweg gemacht.
„Wie schnell könnt ihr hier sein?“, fragte Seamus anstatt ihr eine Antwort zu geben.
„Keine Ahnung. Ich weiß gar nicht wirklich wo wir sind. Das musst du schon Draco fragen“, antwortete Hermine.
„Dann gib ihn mir“, forderte er am anderen Ende der Leitung.
Im nächsten Moment stoppte auch schon Draco neben ihr.
„Warum hast du ni-“, setzte er an, doch Hermine reichte ihm nur wortlos das Handy.
„Hallo?“, fragte er verdutzt und sah auf seine Finger.
Im nächsten Moment saß er kerzengerade und seine Augenbrauen zogen sich zusammen.
Das sah nicht gut aus.
„Wir brauchen eine halbe Stunde“, sagte er in den Hörer.
Seamus erwiderte irgendetwas.
„Ja, ich weiß, aber es geht nicht anders. Warte auf uns. Wir sind bald da“, versicherte er dem ehemaligen Gryffindor.
Dann legte er auf.
„Ich nehme mal an, dass war es dann wohl mit dem Picknick“, meinte Hermine und richtete ihren Zauberstab auf den Korb.
Innerhalb von Sekunden packte er sich zusammen und verkleinerte sich wieder zu einer winzigen Schachtel.
„Das war es auch mit unserem Urlaub. Wir haben einen neuen Fall“, schnaubte Draco und stieg vom Pferd.
Mit schnellen Handgriffen band er Amber vom Baum los und ging auf Hermine zu.
„Wenn sie uns dafür aus dem Urlaub holen, muss es wirklich schlimm sein“, meinte sie und ließ sich von ihm in den Sattel helfen.
„Ist es auch. In einem Krankenhaus sind zwei Leichen verschwunden. Gleichzeitig hat man zwei tote Krankenschwestern und einen toten Arzt gefunden. Alle drei haben keinen Tropfen Blut mehr im Körper. Eindeutig Vampire und diesmal, ist das wirklich schlimm. Wir müssen dem halben Krankenhaus das Gedächtnis verändern“, sagte er und schwang sich auf den Rücken des anderen Pferdes.
„Warum wir?“, fragte Hermine leise.
„Weil wir nun einmal die sind, die Ischara getötet haben, weil ich seit Thomas Tod die Nummer 1 der Hunter bin und weil du brilliant bist in allem, was du tust“, schnaubte Draco. „Darum wir!“

Zur falschen Zeit, am falschen Ort

2. Kapitel

Zur falschen Zeit, am falschen Ort...

„Da seid ihr ja endlich!“, begrüßte Seamus die Beiden hysterisch.

Ihm war der Stress deutlich ins Gesicht geschrieben.

„Ihr könntet euch gar nicht vorstellen, was hier los war! Ein heilloses Durcheinander“, redete er weiter.

„Jetzt halt mal die Luft an, Finnigan. Wir sind ja da“, unterbrach Draco ihn unhöflich.

Der Rotblonde verzog pikiert das Gesicht, sagte aber nichts weiter.

Ohne noch groß etwas zusagen drehte er sich um und führte sie in das riesige Besprechungszimmer der VKS. Ein runder Tisch füllte den Raum; acht Leute hatten an ihm Platz.

„Wir können noch keine Vergissmichs dorthin schicken, weil wir nicht wissen, wer was gesehen hat, oder nicht. Vielleicht entfernen sie am Ende Dinge, die furchtbar wichtig sind. Ihr müsst das selbst machen. Ich gehe einfach mal davon aus, dass ihr Beide einen anständigen Obliviate hinkriegt, oder?“, berichtete er in einem unglaublichen Tempo.

Seit ihre alte Chefin Tess Bexter vor zwei Wochen in den Ruhestand gegangen war, hatte Seamus vorübergehend die Administration unter seine Fittiche genommen.

„Sagt mir was ihr braucht und ihr bekommt es“, erklärte er.

„Wir brauchen alles, was ihr bisher zusammen gesucht habt. Dann brauchen wir hier ein zweites Team und ein Drittes, dass mit uns zum Krankenhaus fährt. Das Ministerium muss informiert werden, ein solcher Vorfall ist schon fast der Größenordnung Staatsdelikt zuzuordnen. Es wird schwierig sein alles zu vertuschen. Die sollen drei Vergissmich – Teams anrücken lassen“, ordnete Draco ohne groß nachzudenken an.

Widerspruchslos gehorchte Seamus und organisierte in Windeseile Dracos Wünsche.

Als sie dem anderen Team dann ihre Aufgaben zu gewiesen hatten, machten sie sich auf den Weg zum Krankenhaus.

„Ist natürlich auch die beste Zeit, um so etwas zu machen“, schnaubte Hermine, während sie sich neben Draco ins Auto setzte.

Er zuckte mit den Schultern.

„Ich glaube nicht, dass es Vampire wirklich interessiert, dass bald Weihnachten ist, die Hälfte im vorweihnachtlichen Urlaub und wir immer noch auf unseren neuen Chef warten“, erwiderte er.

Konzentriert achtete er auf dem Verkehr, während Hermine ihm die bisherigen Ergebnisse vorlas. Was wirklich nicht viel war...

„Tja, kein Täter, wäre ja auch zu schön gewesen. Mindestens fünf Leichen, von denen zwei verschwunden sind“, referierte die Braunhaarige kurz.

„Und es ist sicher, dass die Beiden verschwundenen Leichen auch wirklich tot waren, ja?“, fragte Draco und hielt an einer roten Ampel.

Hermine zog nachdenklich die Augenbrauen zusammen und blätterte in dem viel zu kurzen Bericht.

„Das ist eine gute Frage. Meinst du die Beiden sind in Vampire verwandelt worden?“, entgegnete sie.

Draco fuhr wieder an.

„Wäre jedenfalls die passendste Erklärung dafür. Das würde es einfacher machen. Wenn wir nämlich genau wüssten, dass wir nach ein paar Neulingen suchen, müssen wir nur auf die Blutspur achten, die sie unweigerlich hinter sich herziehen werden“, meinte er.

Hermine griff in ihre Handtasche und öffnete ihre Zigarettenschachtel.

Während sie das Fenster öffnete, starrte sie nachdenklich nach draußen.

„Was machen wir denn, wenn mal wieder ein sehr alter Vampir der Meinung ist, er müsse die Menschheit wieder einmal kräftig aufmischen“, fragte sie.

„Das war „wieder mal“ zweimal in einen Satz. Hermine, du lässt nach“, spottete Draco, während er sich links einordnete um vor dem Krankenhaus parken zu können.

Die Angesprochenen zuckte mit den Schultern.

„Ich denke gerade, da ist mir Rhetorik ziemlich egal“, erwiderte sie.

„Du denkst? Das kommt aber wirklich sehr selten vor“, meinte er und fuhr in eine Parklücke.

Vor dem Krankenhaus standen mehrere Einsatzwagen der Polizei und anscheinend sogar ein Wagen von der CIA.

„Auf die hab ich jetzt aber gar keine Lust! Die stecken ihre Nase immer in Angelegenheiten, die sie nichts angehen“, schnaubte der Blonde.

Hermine drückte ihre Zigarette im Aschenbecher aus und musterte das Bild vor sich.

„Das sieht nach viel Arbeit aus. Lass uns hoffen, dass es nur Neulinge waren“, stöhnte sie und wollte aus dem Auto steigen.

Doch Draco hielt sie zurück und zog sie wieder in ihren Sitz.

Seine Hand glitt zu ihrem Bauch, während er sie küsste.

„Wir haben da jetzt keine Zeit für“, versuchte Hermine, spürte aber, wie sie sich zwingen musste, kein allzu verzücktes Geräusch von sich zu geben.

„Ich habe da immer Zeit für“, raunte er in ihr Ohr.

Aber anstatt seine Verheißungen wahr zu machen, setzte er sich wieder auf und starrte aus dem Fenster.

„Lass uns vorher schnell besprechen, wie wir vorgehen“, schlug er vor, als wäre nichts gewesen.

„Dafür musstest du mich jetzt so überfallen?“, fragte Hermine und ordnete ihr Haar im Rückspiegel.

Ein Grinsen erschien auf seinem Gesicht.

„Ich kann ja nicht wissen, dass du dir sofort Hoffnungen machst“, meinte er.

Sie hätte ihm jetzt liebend gern in die Seite geboxt, aber es gab wichtigeres.

„Wir müssen als allererstes unsere Schnüffelnasen weglocken. Die Polizei wird uns Platz machen, wenn wir ihnen nur einmal unsere Dienstmarken zeigen. Aber was machen wir mit den Ärzten?“, fragte Draco und fuhr sich durch sein Haar.

„Wir müssen sie ins Haus kriegen und ihnen das Gedächtnis löschen“, erwiderte Hermine schulterzuckend.

„Du weißt aber schon, dass wir das nicht dürfen“, fragte Draco und warf ihr einen fragenden Blick zu.

„Wir dürfen ganz viele Sachen nicht. Aber wenn es das Geheimhaltungsabkommen gefährdet, drückt das Ministerium auch schon mal beide Augen zu“, erwiderte sie.

Ein Klopfen an ihrem Fenster ließ sie herumfahren.

Vor dem Fenster standen zwei Männer.

Der eine musste über vierzig sein, der andere war vielleicht so alt wie Draco und Hermine.

Draco stöhnte.

„Juri und Mike! Hatten sie kein besseres Team zur Stelle?“

„Wir sind momentan dünn besetzt, außerdem sind die Beiden in Ordnung“, meinte Hermine.

Draco hustete, was sich verdächtig nach: „Sie sind ja auch nicht auf deine Freundin scharf!“, anhörte.

Hermine öffnete die Tür und trat aus dem Auto.

Juri kam strahlen auf sie zu und küsste sie auf beide Wangen.

Der Slawe war schon auf Hermine scharf gewesen, als sie noch mit Marcus zusammen gewesen war.

„Hermine, kaum bist du da, erhellt sich der Tag“, meinte er.

Draco gab ein Würgegeräusch von sich.

„Danke, Juri. Noch ein bisschen mehr und wir müssen hier eine Schleimspur entfernen“, meinte Hermine lächelnd.

Sie mochte ihn, auch wenn er manchmal ein bisschen aufdringlich war.

„Malfoy, du siehst aus, als hättest du drei Tage nicht geschlafen“, meinte er nun zu dem Blondem.

„Wenn du nicht aufhörst, wirst DU drei Tage nicht schlafen, aus Angst ich könnte dir nachts den Hals umdrehen“, knurrte Draco und legte demonstrativ einen Arm um Hermine.

„Seit ihr nun fertig mit dem Schwanzvergleich? Dann können wir ja anfangen“, meinte Mike und musterte die Beiden.

Die sahen sich noch einen kurzen Moment mit blitzenden Augen an.

Dann wandten sie sich lächelnd an Hermine.

„Schon einen Plan?“, fragte Juri.

„Ihr Beide geht mit zwei der Ministeriumsteams ins Haus. Wir brauchen zwei Zeugen, die wir befragen können. Der Rest muss vergessen, was passiert ist“, erklärte sie ernst.

Ein Nicken folgte.

„Was sollen wir ihnen denn in den Kopf pflanzen?“, fragte Mike nachdenklich.

„Die Vergissmichs sollen ihre Gedächtnisse so verändern, dass sie denken es hätte einen Anschlag auf den Arzt gegeben. Außerdem müssen alle Akten über die verschwundenen Leichen gelöscht werden. Um die Familien kümmern wir uns später. Draco und ich nehmen uns jetzt die CIA vor. Die müssen hier auf jeden Fall weg. Die Notärzte dürfen ruhig noch wissen, dass es Tote gab“, ordnete Hermine an. „Und denkt daran. Wir sind von State & Co. Kommt nicht auf die Idee die VKS zu erwähnen.“

Die Beiden verzogen bei dem hirnlosen Decknamen das Gesicht, nickten aber und machten sich auf den Weg.

Die Vergissmichs trugen Tarnumhänge. So bald sie die VKS – Ermittler sehen würden, würden sie sich mit einem Lumos zu erkennen geben.

„Dann auf in den Kampf“, schnaubte Draco und die Beiden marschierten auf die Muggel – Ermittler zu.

„Stehen bleiben. Sie dürfen hier nicht hin. Das ist Sperrgebiet“, hielt sie ein großer Wachmann auf.

„Doch wir dürfen hier hin“, meinte Draco und hielt ihm seinen Ausweis unter die Nase.

Die Augenbrauen des Polizisten schossen in die Höhe.

„Gut, sie dürfen durch. Ich werde meinen Chef informieren. Was ist mit der Lady?“, wollte er wissen und deutete auf Hermine.

Ohne etwas zu sagen, zog auch sie ihren Ausweis hervor.

Der Wachmann nickte und hielt ihnen dann das Absperrband in die Höhe.

„Wir werden selbst mit ihrem Chef sprechen. Wer ist das?“, fragte Draco überheblich.

Jetzt war er wieder der große, böse Slytherin, der sich für den König der Welt hielt. Es war deutlich, dass dem Wachmann die Arroganz so gar nicht gefiel, doch er deutet nur mit einem Kopfnicken in die Richtung eines Mannes, der mit den Ärzten sprach.

„Vielen Dank“, meinte Hermine lächelnd.

Unter Dracos Armen zückte sie ihren Zauberstab und murmelte einen Spruch.

„Du wirst vergessen, was hier passiert ist. Es gab einen Anschlag auf die Ärzte im Krankenhaus“, flüsterte sie.

Dann löste sie den Zauber.

Von dem Wachmann kam ein Schluchzen.

„Das ist so schrecklich! Nicht einmal mehr diese selbstlosen Geschöpfen, die auf ein Privatleben verzichten, nur um anderen das Leben zu retten, sind vor diesen Schurken noch sicher“, wimmerte er.

Hermine reichte ihm großzügig ein Taschentuch.

„Keine Bange, wir finden die Täter“, tröstete sie und warf einen Blick auf seine Dienstmarke. „Gehen Sie nach Hause, Erik, nehmen sie sich ein paar Tage Urlaub und gehen Sie ihre Verwandten besuchen.“

Hermine klopfte ihm noch einmal auf die Schultern und machte sich dann mit ihrem Partner auf den Weg zum Chefermittler.

„Hast du nicht ein bisschen übertrieben?“, meinte Draco mit einem Blick auf seine Freundin.

„Die Leute reagieren oft so, wenn sie solche Anschläge mit erleben“, erwiderte sie nur.

Draco sagte nichts weiter, doch ein geheimnisvolles Lächeln blieb in seinen Mundwinkel hängen.

Der Chefermittler war ein kleiner, gedrungener Mann mit Vollbart und einer Nickelbrille. Er musste an die fünfzig sein und schien keine gute Laune zu haben.

„Wer sind Sie?“, fuhr er die Beiden unfreundlich an, als sie in seinem Blickfeld auftauchten.

„Tina Wellington und John Stuart von State & Co. Das ist ein Fall für uns, sie können ihre Leute abziehen“, erklärte Hermine und sah ihn herausfordernd an.

„Ist das so?“, meinte er und schnaubte. „Ich will erst einmal eine offizielle Anweisung sehen, dass Sie hier weiter arbeiten sollen, bevor ich hier irgendjemanden nach hause gehen lasse.“

Draco seufzte.

Die Aurorin konnte ihm nur recht geben. Das sah nach Schwierigkeiten aus.

„Schön, dann sagen Sie uns doch Ihren Namen, damit wir Ihren Vorgesetzten berichten können, wer uns in unserer Arbeit behindert hat“, bat sie ihn ruhig.

Er starrte sie einen Moment mit zusammengekniffenen Augen an.

„Zeigen Sie mir Ihre Ausweise, dann bin ich vielleicht bereit Ihnen entgegen zukommen“, knurrte er.

Hermine wollte schon in ihre Tasche greifen, doch Draco kam ihr zuvor.

„Bevor wir Ihnen unsere Ausweise zeigen, darf ich Sie daran erinnern, dass das State & Co. eine von der Regierung unterstützte Organisation ist? Wenn wir Ihnen sagen, dass wir hier das Kommando übernehmen,

dann haben SIE dem Folge zu leisten. Also sehen Sie zu, dass Sie und ihre Leute ihren Arsch von hier fortbewegen“, erwiderte er.

Sein Ton war autoritär und klang, als wäre er dazu geboren Befehle zu erteilen.

Der Chefermittler sah den Blondem scharf an.

Es war allzu deutlich, dass er kurz davor war, dem Jüngeren eine runter zu hauen.

„Wenn Sie mir einen offiziellen Befehl zeigen, sind wir in fünf Minuten verschwunden“, zischte er.

„Peter! State & Co.! wenn wir hier Probleme machen, dann kriegen WIR erst richtig Probleme“, unterbrach sie eine Frau mittleren Alters, mit streng zurückgekämmten Haaren.

Der Angesprochene schien noch einen Moment zu zögern, doch dann erschien ein heimtückisches Lächeln auf seinem Gesicht.

„Wie Sie wollen, Miss Walter“, meinte er und sah Hermine überheblich an. War es Zufall, dass er sich den Namen nicht merken konnte? „Wir ziehen unsere Leute ab. Bin mal gespannt, wie schnell Sie die CIA vom Tatort entfernen können.“

Hermine spürte, wie es unter Dracos Hülle zu brodeln begann.

„Lassen Sie das unsere Sorgen sein. Ich will, dass Sie in zehn Minuten verschwunden sind“, fauchte sie ihn an.

Mit diesen Worten drehte sie sich um und zog Draco hinter sich her.

„Lass mich los! Ich gehe zurück und jage dem Mistkerl einen Fluch auf den Hals“, knurrte der Blonde.

„Und weil ich das ganz genau weiß, werde ich dich auf keinem Fall loslassen“, erwiderte Hermine bestimmt.

Draco murmelte etwas unverständliches, beließ es aber dabei.

„Was machen wir jetzt?“, fragte er schließlich.

Die Aurorin blieb stehen und sah nachdenklich zu den Ermittlern der CIA hinüber.

„Geh du schon mal rein und schau, wie weit Juri und Mike drinnen sind. Ich kümmere mich um die hier“, antwortete sie und deutete mit der Hand auf die Muggel.

Er nickte und marschierte in das Krankenhaus.

Hermine sah ihm mit gemischten Gefühlen hinterher.

Hoffentlich würden er und Juri sich nicht schon wieder an die Gurgel gehen...

„Guten Tag, ich bin Tina Wellington von State & Co. Sie können ihre Leute abziehen, wir übernehmen hier“, sagte sie zu dem CIA – Chef ohne große Einleitung.

Er war deutlich jünger, als Peter und Hermine hoffte, dass er kooperativer sein würde.

„So, so. State & Co. sagen Sie?“, erwiderte er und sah sie von oben herab an.

Mann, war der groß. Das mussten mindestens zwei Meter sein.

Hermine hielt ihm wortlos ihren Ausweis unter die Nase.

Er starrte einen Moment darauf, dann schossen seine Augenbrauen erkennend in die Höhe.

Was war das denn jetzt?

„Gut, ich schicke meine Leute nach hause“, meinte er.

Das war aber einfach.

„Miss Granger, Sie sollten vorsichtig sein. Das hier ist kein normaler Tatort“, sagte er.

Die Braunhaarige war einen Moment sprachlos.

„Wie bitte?“, wiederholte sie mit trockenem Hals.

Ein wissendes Lächeln schoss über das Gesicht des CIA – Chefs.

Er gab ihr ihren Ausweis zurück und hielt ihr dann die Hand hin.

„Will Dawson“, stellte er sich vor.

Zögernd reichte sie ihm die Hand.

„Ich finde das Haus Hufflepuff hat nie das Maß an Anerkennung erhalten, das es verdient“, meinte er. Sie blinzelte.

„Sie sind einer von uns?“, flüsterte sie verwirrt.

Mister Dawson nickte.

„Ich habe mit Nymphadora Tonks meinen Abschluss gemacht“, erklärte er.

Was machte ein Zauberer bei der CIA???

„Warum sind Sie hier?“, fragte sie frei heraus.

„Oh, wissen Sie. Bei der CIA ist das so eine Sache. Die wissen viel mehr, als ihnen eigentlich gut tut. Ich

bin sozusagen die Pufferzone. Vielleicht kann man mich auch als Doppelagent bezeichnen. Ich versorge die Ministerien mit Informationen und Sorge dafür, dass alle Anzeichen für magische Aktivitäten ganz schnell vergessen werden“, erklärte er.

Das war Hermine neu.

„Wie viele gibt es von Ihnen?“, fragte sie leise.

„Das ist vollkommen uninteressant. Meine Aufgabe war es, die Ermittlungen der Polizei so lange hinauszuzögern, bis sie hier auftauchen“, erklärte er.

Hermine reichte ihm die Hand.

„Dann vielen Dank, Mister Dawson. Ich werde Sie nicht vergessen“, prophezeite sie ihm.

Ein Lächeln schoss über sein Gesicht.

„Ich will es hoffen. Sehen Sie nur zu, dass Sie den Schuldigen schnell finden“, meinte er.

Verwirrt drehte sie sich um und betrat das Gebäude.

Zauberer waren im CIA eingeschleust? Welche Geheimdienste oder andere staatliche Organisationen waren denn noch unterlaufen worden?

Aber ganz schnell kehrten ihre Gedanken zurück zum Tatort.

Das Bild was sich im Krankenhaus bot, war erschütternd.

Ein regelrechtes Massaker.

Es sah aus, als wäre eine Bombe gezündet worden.

Plastikstühle vor den Räumen waren aus den Wänden gerissen worden. Pflanzkübel, Tische und Teile einer Wand lagen auf dem Boden.

Die Vampire hatten ganze Arbeit geleistet.

„Hermine, da bist du ja“, rief Mike und kam ihr rasch entgegen. „Es war genau so, wie wir es vermutet haben. Die Fingerabdrücke und Speichelreste auf den Leichen passen genau zu den verschwundenen Frauenleichen. Sie müssen es gewesen sein.“

Die Braunhaarige war noch ganz in Gedanken versunken und nickte nur.

„Habt ihr die Akten?“, fragte sie und sah sich um.

Mike nickte.

Er führte sie eine Treppe hinunter in den Keller und dann durch ein Labyrinth von Gängen.

„Das kannst du nicht machen, Malfoy. Wir brauchen dafür eine offizielle Genehmigung“, brüllte Juri aus einem Raum.

„Und wann denkst du, werden wir die bekommen? Bis unser neuer Chef da ist, kann das Wochen dauern und die Vergissmichs müssen JETZT arbeiten. Also halt die Klappe und lass mich einfach machen“, entgegnete Draco ruhig.

„Wir können dafür vor Gericht gestellt werden“, knurrte der Slawe.

Hermine konnte praktisch sehen, wie ihr Freund die Augen verdrehte.

„Wenn du da so eine Angst vor hast, dann geh nach draußen und komm wieder, wenn ich fertig bin. Du kannst ja behaupten, du warst gerade auf Klo, als ich sie befragt habe“, meinte er.

„Willst du ihnen etwa Veritaserum geben?“, unterbrach Hermine die Beiden, als sie in den Raum trat.

Vor den Beiden Schreihälsen saßen zwei Krankenschwestern mit glasigen Blick. Neben ihnen standen die Vergissmichs und hielten ihre Zauberstäbe auf die Köpfe gerichtet.

„Was denn sonst? Wir können Sie schlecht nach Vampiren fragen, dass bleibt im Langzeitgedächtnis und würde eine viel stärkere Veränderung erzwingen. Wenn wir ihnen jetzt Veritaserum geben, sind wir in fünf Minuten fertig und sie werden von der Gehirnwäsche keine bleibenden Schäden behalten“, erwiderte Draco bestimmt.

Hermine zuckte mit den Schultern.

„Wo er Recht hat, hat er Recht“, meinte sie.

Juri starrte sie einen Moment geschockt an.

Dann ließ er resigniert die Schultern sinken.

„Seine Gesellschaft tut dir echt nicht gut. Marcus hätte das nicht getan“, sagte er leise.

Hermine holte schneidend Luft und versuchte das ungute Gefühl im Magen zu ignorieren.

„Marcus ist tot“, entgegnete sie, nahm Draco das kleine Fläschchen aus der Hand und ging auf die beiden verbliebenen Zeugen zu.

Ohne sich noch groß mit Diskussionen auf zu halten, flößte sie einer der Schwestern die Flüssigkeit ein.

„Wie heißen Sie?“, fragte sie leise.

„Suzanna Ryder“, antwortete die Schwester mit monotoner Stimme.

„Was haben Sie gesehen, Suzanna?“, fragte Hermine.

„Die Frauen sind aufgestanden. Sie waren tot, das haben die Untersuchungen ergeben. Erst das Mädchen. Sie hat die Frau geweckt. Dann sind sie den Ersten, denen sie über den Weg gelaufen sind, an den Hals gesprungen. Sie haben ihre Zähne in das Fleisch gebohrt“, erklärte die Schwester.

„Was haben Sie dann getan?“, fragte die Aurorin weiter.

„Als der Alarm los ging, sind sie aufgesprungen. Sie haben das Krankenhaus verwüstet“, sagte sie. Hermine drehte sich zu den Anderen um.

„Braucht ihr sonst noch Bestätigung?“

Die drei Männer schüttelten den Kopf.

„Haben Sie jemanden gesehen, mit dem die beiden Frauen geredet haben? Irgendjemand, der ihnen vielleicht Befehle erteilt hat?“, fragte Draco weiter.

Suzanna schüttelte den Kopf.

„Da war niemand“, antwortete sie.

„Sie können ihre Arbeit jetzt machen. Wir verschwinden“, sagte Hermine zu den Vergissmichs und ging den Anderen voran aus dem Raum.

„Was willst du jetzt machen?“, fragte Mike sie.

Hermine überlegte kurz.

„Ihr beide kümmert euch um die Familie des Mädchen. Erzählt Ihnen die selbe Geschichte wie hier. Anschlag auf die Ärzte, die Leichen sind weg. Findet heraus, was sie gemacht hat, woher sie kam, wen sie kannte. Vielleicht hat sie in letzter Zeit jemanden kennen gelernt. Das wäre unser erster Anhaltspunkt. Wir müssen herausfinden, wie sie vorher verwandelt werden konnten“, befahl sie dem anderen Team.

„Und was macht ihr?“, fragte Mike.

„Wir kümmern uns um die Frau“, erwiderte Draco an ihrer Stelle.

Sie verabschiedeten sich und verließen den Tatort.

Die Polizei war längst verschwunden und auch die CIA verließ gerade das Gelände.

„Wie hast du diese Schnüffler hier weg bekommen?“, fragte Draco.

„Wusstest du, dass Zauberer in den Geheimdiensten der Muggel arbeiten?“, stellte Hermine als Gegenfrage.

Draco zuckte nicht einmal zusammen.

„Natürlich! Du etwa nicht?“, meinte er.

Warum wunderte sie sich eigentlich nicht mehr darüber?

„Einer von ihnen hatte das Kommando hier. Er hat uns bereitwillig Platz gemacht“, antwortete sie.

Während Draco das Auto aufschloss, blätterte Hermine in der Akte der Frau.

„Hier steht, sie ist nach einem Autounfall in der Klinik gestorben. Ich verstehe das nicht. Sie waren Beide tot. Wie konnte ein Vampir sie dann verwandeln?“, fragte sie und setzte sich in das Auto.

Draco griff nach der Akte.

„Ich weiß es nicht. Aber was ich viel interessanter finde, ist, dass sie zur Zeit des Unfalls nicht in New York hätte sein dürfen. Schau mal hier“, meinte er und deutete auf den Unfallbericht. „Ihr Mann hat ausgesagt, dass sie eigentlich auf einer Fortbildung in Miami hätte sein müssen.“

„Wenn sie dort gewesen wäre, wäre sie jetzt nicht tot. Ich glaube, wir müssen herausfinden, warum sie nicht in Miami war“, murmelte Hermine und kramte nach ihren Zigaretten.

Draco startete den Wagen und sah nachdenklich aus dem Fenster.

„Da müssten irgendwo ihre Personalien stehen. Sag mir mal die Anschrift ihrer Familie“, bat er sie.

Es dauerte eine halbe Stunde, bis sie das Haus der Familie erreichten.

Es befand sich in einer ruhigeren Wohngegend, ideal für junge Familien. Wenige Autos, die spielende Kinder überrollen konnten.

„Ziemlich idyllisch“, meinte Hermine nachdenklich.

„Man sollte sich von so etwas nicht täuschen lassen“, erwiderte Draco nur.

Sie warf ihm einen schiefen Blick von der Seite zu und schob dann die Autotür auf.

Zu zweit gingen sie über die Auffahrt.

„Sei lieb“, sagte Hermine noch, bevor sie klingelte.

„Wovon sprichst du?“, entgegnete Draco unschuldig.

Doch bevor sie etwas erwidern konnte, wurde die Tür aufgemacht und eine blasse, junge Frau starrte sie an.

„Kann ich Ihnen helfen?“, fragte sie eingeschüchtert.

„Guten Tag, mein Name ist Tina Wellington und das ist mein Kollege John Stuart, wir sind von State & Co. Wir ermitteln im Todesfall von Regina Storms“, erklärte Hermine.

Die junge Frau trat zur Seite und deutet den Beiden hereinzukommen.

„Ist der Fall weitergegeben worden? Beim letzten Mal waren andere Detektivs hier“, fragte sie und schloss die Tür. „Ich bin Mary Storms. Reginas Schwester.“

Hermine und Draco gaben ihr die Hand und folgten ihr dann in einen angrenzenden Raum.

„Ja, es scheint so, als hätte der Tod ihr Schwester mit einigen anderen Todesfällen der jüngsten Zeit zu tun. Mein Beileid“, erklärte Hermine leise.

Mary nickte nur.

„Wie kann ich ihnen helfen?“, fragte sie.

Draco und Hermine setzten sich ihr gegenüber, während sie nervös ihr braunes Haar zurück strich und die Beiden musterte.

„Ihnen muss klar sein, dass Sie in jedem Fall stillschweigen über das Gesagte hier. Es kann die Ermittlungen erheblich beeinträchtigen, wenn etwas nach außen dringt“, meinte Draco ernst.

„Natürlich“, murmelte Mary leise.

„Heute Morgen wurde in dem Krankenhaus, in dem sich die Leiche ihrer Schwester befand, ein Anschlag auf einige Ärzte verübt und einige Leichen sind verschwunden. Unter anderem auch die ihrer Schwester. Können Sie uns sagen, ob es irgendjemanden gibt, der davon profitieren oder ein Motiv hätte die Leiche ihrer Schwester zu entführen?“, fragte Hermine.

Einen Moment schwieg Mary, dann brach sie in Tränen aus.

„Ja, es hätte jemand ein Motiv. Ich bin die Einzige, die davon weiß. Regina hat Graham, ihren Mann betrogen. Wäre sie an dem Tag nicht zu ihrem Liebhaber gefahren, wäre sie nicht in dem Autounfall gestorben.“

Draco und Hermine tauschten einen Blick.

Das war interessant...

Ein neuer Chef und ein Hinweis

3. Kapitel

Ein neuer Chef und ein Hinweis

„Der Liebhaber war nutzlos. Ein langweiliger Steuerberater. Keine Ahnung warum Storms mit dem ihren Mann betrogen hat“, erklärte Draco missmutig und schlug die Tür zu.

Hermine sah von dem Stapel Akten auf, den sie gerade durchgearbeitet hatte.

„Das verschwundene Mädchen ist fünfzehn Jahre alt und ist bei der Geburt ihres Kindes gestorben. Das Kind hat die Geburt ebenfalls nicht überlebt. Das heißt allerdings, dass der Täter Zugang zum Krankenhaus haben musste, sonst hätte er ja keinen der Beiden verwandeln können“, erzählte Hermine und blätterte weiter.

Seit ihrem letzten Fall hatten die Beiden ein größeres Büro bekommen.

Nun hatten sie ein ziemlich großes Fenster, vor dem Dracos Schreibtisch stand, eine große Wand, an der ein Stadtplan und die Fotos des Tatorts hingen, und ein riesigen Schrank mit Aktenordnern.

Auf Hermines Schreibtisch stand die obligatorische Kaffeemaschine und ein Aschenbecher.

„Ansonsten irgendwelche Hinweise?“, fragte Draco gelangweilt und nahm sich einen Kaffee.

„Nein, leider nicht. Wir haben immer noch keine Ahnung, wie die Opfer vor ihrem Tod verwandelt werden konnten“, meinte Hermine gedehnt.

Sie stand auf und musterte noch einmal die Bilder.

„Ich verstehe vor allem nicht, warum gerade diese Beiden. Ich kann mir nicht vorstellen, dass er ein Zufall war. Es muss irgendeinen Zusammenhang geben, den wir übersehen haben“, murmelte sie.

„Was haben Yuri und Mike denn herausgefunden?“, fragte Draco nachdenklich.

„Nicht viel. Nur das, was ich dir eben erzählt habe“, erwiderte Hermine und nahm einen Schluck Kaffee.

„Hat schon jemand mit dem Freund des Mädchens gesprochen?“, überlegte Draco weiter.

Hermine schüttelte den Kopf.

„Fehlanzeige. Genau wie bei dem Steuerberater. Schüler, sechzehn Jahre alt, Informatik und Physik Junkie, ungefähr so aufregend wie Filch. Wir haben einfach keinen Anhaltspunkt, wo man Anfangen könnte. Der Autounfall war übrigens wirklich ein Autounfall. Der Typ war völlig übermüdet. Hat Storms nicht bemerkt, als sie ohne zu gucken über die Straße gelaufen ist und hat sie einfach überfahren“, berichtet die Braunhaarige.

Draco nahm einen Schluck Kaffee.

„Es muss also etwas vorher passiert sein. Irgendwelche Infos?“

Hermine ging zu ihrem Schreibtisch zurück und blätterte in den Akten.

„Storms hatte angeblich ein Treffen mit einem gewissen Tyron Bexter. Seamus prüft das gerade. Ich glaube jedoch nicht, dass das sehr hilfreich ist. Der Typ ist ein steinreicher Finanzhai, der bisher nicht aufgefallen ist. Es war nur interessant, weil ihm der Club gehört in dem Gina, das junge Mädchen, vor ihrer Schwangerschaft sehr häufig feiern war. Mit dem gefälschten Ausweis ihrer großen Schwester...“, erklärte sie.

Draco musterte sie einen Moment über den Schreibtisch hinweg.

„Ist irgendetwas?“, fragte sie irritiert.

„Willst du zu Weihnachten zu Potter fahren?“, fragte er leise.

„Sein Name ist Harry“, erwiderte Hermine spitz.

„Wie auch immer“, murmelte Draco.

Die Aurorin legte ihren Kopf schief und sah ihn fragend an.

„Warum fragst du?“

Ohne ein Wort zu sagen, reichte er ihr einen Brief über den Schreibtisch hinweg.

Lieber Draco,

ich hoffe es geht dir gut und du genießt die Zeit mit Granger.

Pansy und ich hatten überlegt, ob es nicht vielleicht eine nette Idee wäre, wenn du und Hermine uns über die Weihnachtstage besuchen kommt. Draconia soll endlich mal ihren Patenonkel kennen lernen und Pansy will Granger sehen. Sie ist immer noch der Meinung, dass du entweder verhext worden bist, oder dass sie sich

phänomenal verändert haben muss.

Hiermit lade ich euch beiden also offiziell dazu ein uns an Weihnachten besuchen zu kommen.

Liebe Grüße
Blaise

P.S.: Natürlich auch viele Grüße an Hermine

Hermine hob verwundert den Kopf.

„Pansy und Blaise wollen mit mir Weihnachten feiern?“, fragte sie perplex und starrte auf den Zettel.

„Nicht mit dir, sondern mit uns. Da du meine Freundin bist und ich ihnen erklärt habe, dass sie das entweder akzeptieren sollen, oder sich einen neuen Patenonkel für ihrer Tochter suchen können, finden sie, dass es an der Zeit ist, sie endlich einmal besuchen zu kommen“, erklärte Draco.

Hermine schwieg.

Weihnachten mit Pansy und Blaise?

Praktisch in eine Hochburg von Slytherins?

Sie musste sich verbessern. Slytherins waren sie nicht mehr und sicherlich hatten auch die Beiden etwas gelernt. Dass sie sie einluden, zeigte ja schon, dass sie nicht mehr solche Kotzbrocken sein konnten, wie früher.

„Lass mich da eine Nacht drüber schlafen. Um ehrlich zu sein, hatte ich mir sowieso noch keine Gedanken über Weihnachten gemacht“, erklärte sie dann langsam.

Draco lächelte zufrieden.

„Dass du nicht sofort „Nein“ schreist, ist ja schon mal gut“, meinte er.

Hermine grinste ihn tückisch an, als sie langsam um den Tisch herum kam.

„Was bekomme ich denn dafür?“, schnurrte sie.

Ein hinterhältiges Lächeln erschien auf Dracos Gesicht.

„Willst du dich bestechen lassen?“, fragte er anzüglich und zog eine Augenbraue nach oben.

„Kommt drauf an, was du mir anbietest“, meinte sie und lächelte vielsagend.

Draco musterte betont lässig seine Fingernägel. Dann beugte er sich nach vorne und flüsterte ihr sacht ins Ohr: „Mir würden da bestimmt ein paar Dinge einfallen.“

Hermine wurde heiß und kalt.

Draco kam noch ein Stück näher und zog sie in seine Arme.

Unendlich langsam, wofür ihn Hermine hätte köpfen können, fuhr er mit seinen Lippen von ihrem Ohr zu ihrem Schlüsselbein.

Sie war kurz davor die Tür abzuschließen und sich genau zeigen zu lassen, womit er sie denn bestechen würde.

Doch bevor es soweit kommen konnte, ertönte ein Räuspern von der Tür.

„Guten Tag“, sagte eine herablassende Stimme.

Etwas durcheinander drehte Hermine sich um.

Ein Schrank von einem Mann stand in der Tür und musterte sie beide kritisch. Seamus stand etwas verlegen daneben, während er ihnen irgendetwas versuchte mit zu teilen.

„Ja, und das also sind Hermine Granger und Draco Malfoy, unser bestes Ermittlerteam“, erklärte er stockend.

„Ich habe bereits von ihnen gehört. Danke, Mister Finnigan, Sie können uns jetzt alleine lassen“, raunte der Kerl, während er Hermine und Draco nicht aus den Augen ließ.

Die Beiden tauschten einen Blick.

Das konnte nur einer sein.

Ihr neuer Chef.

Nachdem Seamus den Raum verlassen hatte, funkelte der Mann die Beiden aus kleinen, arglistigen Augen an.

Er hatte schwarzes Haar, das an den Schläfen bereits grau wurde und einen riesigen, überdimensionalen Schnauzbart, den Hermine an Vernon Dursley erinnerte. Seine unfreundliche Stimme tat sein übriges dazu.

„Mein Name ist Detlef Mannhauser, ich bin geradewegs aus Deutschland hierher versetzt worden“, stellte er sich schließlich mit akzentfreiem Englisch vor.

Er musterte die Beiden mit offener Feindseligkeit.

„So, so, Sie sind also die berühmte Hermine Granger, die ach so tapfer an der Seite Harry Potters gekämpft hat“, meinte er.

Hermine sah genau, wie seine Augen sie einmal abschätzend musterten, an ihren wohlgeformten Rundungen hängen blieben und sich schließlich an Draco wandten.

„Nun, Sie sind dann wohl Draco Malfoy. Eine Schande, dass Sie ihrer Familie dermaßen den Rücken zu gekehrt haben“, knurrte er.

Er hätte genauso gut auch sagen können: Um Merlins Willen, warum tust du dich mit einem Schlammlut zusammen?

„Spielen Sie da auf etwas bestimmtes an?“, fragte Draco gefährlich leise.

„Oh, ich denke ihr Vater wird von ihrem momentanen ... ähm ... Umgang sicherlich nicht sehr begeistert sein“, erwiderte Mannhauser mit einem Blick auf Hermine.

Die Braunhaarige spürte wie es unter der kalten Oberfläche des Aristokraten zu brodeln begann.

„Ich wüsste nicht, was Sie das angeht, Mister Mannheimer“, zischte Draco.

„Mannhauser“, verbesserte ihr neuer Chef ihn automatisch.

„Wie auch immer“, höhnte Draco. „Am besten wäre, Sie würden uns einfach unsere Arbeit machen lassen und sich nicht in Fälle einmischen, von denen Sie nicht wissen, worum es geht.“

Hermine konnte praktisch sehen wie die Aggressivität in dem Raum anstieg.

„Dann würde ich vorschlagen, dass Sie aufhören ihre Freundin zu vögeln und mit ihrer Arbeit weiter machen“, fauchte Mannhauser und drehte sich bebend vor Wut um.

Ein zufriedenes Lächeln erschien auf Dracos Gesicht.

„Könntest du mir mal erklären, warum du jetzt so zufrieden grinst?“, fragte Hermine misstrauisch und goss sich noch etwas Kaffee nach.

„Er hat den kürzeren gezogen, sonst wäre seine Beleidigung nicht so unter die Gürtellinie gegangen“, erklärte Draco und drehte sich wieder zu den Bildern an der Wand um. „Und das weiß er auch ganz genau.“

„Sprichst du aus eigener Erfahrung?“, fragte Hermine unschuldig.

Draco warf ihr einen blitzenden Blick zu.

„Warte, bis wir zu hause sind, dann schließe ich dir dein loses Mundwerk“, drohte Draco grinsend.

Die Braunhaarige lachte.

„Ich freue mich schon!“

Egal, wie Hermine es drehte und wendete, sie kamen einfach nicht weiter.

Sie hatten keine wirkliche Spur.

Draco war bereits so weit gegangen und hatte halbherzig vorgeschlagen, dass sie vielleicht mal auf Mugglemethoden zurückgreifen sollten und das Krankenhaus nach DNA – Spuren absuchen sollten.

„Ich glaube nicht, dass das uns sehr viel weiterbringt. In einem Krankenhaus laufen so viele Menschen herum, da werden wir Tausende von Verdächtige haben“, erwiderte Hermine.

Es war zwei Tage her, dass sie im Büro auf Mannhauser getroffen waren und die nächsten Tage hatte er damit verbracht, sich überall unbeliebt zu machen und das ganze System, das bisher wunderbar funktioniert hatte, auf den Kopf zu stellen.

„Was mir gerade so einfällt. Meinst du man könnte nicht den Zaubereiminister über Mannhauser informieren. Der Kerl ist doch das letzte Arschloch“, schnaubte Hermine.

„Ich glaube nicht, dass Mister Burnes sich groß dafür interessieren wird. Er ist im Moment viel zu sehr mit seiner Wiederwahl beschäftigt und wird sich kaum um so etwas kümmern. Hinzu kommt noch, dass Mannhauser zwar ein Arschloch ist, aber tatsächlich Ahnung hat, von dem, was er tut. Er hat unter anderem Mal eine Geiselnahme, die Ischara verursacht hat, mit Null Toten gelöst. Zwar ist er selbst dabei verletzt worden, aber er hat immer hin die Geiseln gerettet“, erklärte Draco.

Er war gerade dabei Krummbeins Fressnapf zu füllen, während Hermine im Schneidersitz am Frühstückstisch saß und in die Zeitung vertieft war.

„Wir haben übrigens Post bekommen“, sagte sie beiläufig. „Ich war so frei und habe bereits geantwortet.“ Verwundert drehte Draco sich um.

„Wenn du mir das so erzählst, muss das ja was außergewöhnliches sein. Du weißt, dass ich dir ganz vertraue, was unserer gemeinsame Post angeht“, meinte er.

„Der Brief liegt auf der Kommode im Schlafzimmer“, sagte sie und blätterte eine Seite um.

Irritiert richtete Draco sich auf und folgte Hermine unausgesprochener Aufforderung.

Keine drei Minuten später kam er zurück und umarmte Hermine von hinten.

„Du bist ein Engel, weißt du das?“, meinte er leise.

„Und das aus deinem Mund?“, entgegnete und drehte sich um.

„Du hast halt einen schlechten Einfluss auf mich“, erklärte er.

Einen Moment schwieg Hermine, dann wandte sie sich wieder ihrem Artikel über den vereitelten Raubüberfall auf Gringotts zu.

„Du hast die Firmen interne Weihnachtsfeier abgesagt, um mit mir zu Pansy und Blaise zu fahren. Dir ist aber schon klar, dass du auch Potter absagen musst, wenn er dich einlädt“, meinte Draco und setzte sich ihr gegenüber.

„Ich weiß“, gab Hermine zur Antwort.

Bevor sie das Gespräch noch weiter führen konnten, klingelte ihr Handy.

„Granger“, meldete die Braunhaarige sich entnervt.

Es war Sonntag.

Eigentlich ein freier Tag, auch wenn sie und Draco sich natürlich weiterhin Gedanken über den Fall machten.

„Wo sind Sie zum Teufel?“, knurrte Mannhauser bissig ins Telefon.

Hermine unterdrückte ein Seufzen.

„Zu hause, wo sollte ich sonst sein?“, erwiderte sie zickig.

„Bewegen Sie und Mister Malfoy ihren Hintern ins Büro“, befahl er ziemlich unhöflich.

Die Aurorin unterdrückte den Drang das Telefon einfach in ihre Müslischüssel zu schmeißen und holte tief Luft.

„Wenn Sie ihren Ton nicht ein wenig zurück nehmen, sehe ich keinen Grund Ihrer Aufforderung Folge zu leisten, Mister Mannhauser“, erwiderte sie spitz.

„Ich schwöre Ihnen, Granger. Wenn Sie nicht in zwanzig Minuten hier angetanzt sind, dann jage ich Ihre Referenzen zum Teufel und Sorge persönlich dafür, dass Sie höchstens noch als Putzkraft in einem Mugglebüro arbeiten können“, knurrte er.

Hermine wollte etwas entgegnen, doch Draco riss ihr das Telefon aus der Hand.

„Mister Mannhauser, vielleicht haben Sie es noch nicht bemerkt, aber es ist Sonntag und wir haben unseren freien Tag. Wenn Sie nicht sofort ihre Umgangsformen zurücknehmen, dann sehe ich mich gezwungen meine Anwälte einzuschalten“, sagte Draco eiskalt in den Hörer.

Hermine hörte ihren Chef irgendetwas durch das Telefon brüllen.

Einen Moment war sie versucht dem Gespräch noch weiter zu folgen, aber Dracos Gesichtsausdruck gefiel ihr gar nicht.

Schweigend stand sie auf und ging ins Badezimmer.

Gedankenverloren nahm sie ihren Zauberstab zur Hand und wandte Dracos Zauber auf ihre Haare an. Dann klemmte sie sie mit gewohnten Handgriffen in eine Haarspange und schlich ins Schlafzimmer.

Im Kopf hatte sie immer noch Dracos Gesichtsausdruck, als er mit Mannhauser gesprochen hatte.

Sie wusste genau, dass sie sich da eigentlich keine Gedanken drüber machen musste, aber sie machte sich jedes Mal Sorgen, wenn sie ihn so sah.

Auch wenn er gelöst und freundlich war, wenn sie alleine waren, es gab doch noch genug Situationen, in denen er so kommunikativ war, wie ein Kleiderschrank und sich vollständig verschloss. Was meistens dann geschah, wenn es um Dinge ging, die in der Vergangenheit lagen. Dinge, die er ihr nicht erzählt hatte.

Sie nahm an, dass es Taten waren, auf die er keinesfalls stolz war und bei denen er Angst hatte, wie sie reagieren würde, wenn er ihr davon erzählen würde.

Unkonzentriert griff sie nach einer Hose und einem Pullover und zog sich an.

Es war... seltsam, dass es immer noch Bereiche in seinem Leben gab, die er mit IHR nicht teilen wollten. Obwohl sie Bett und Wohnung teilten, über alles sprachen, was sie gemeinsam erlebt hatten.

Aber die meisten Dinge unmittelbar nach ihrem Abschluss und das was danach passiert war, war für sie immer noch ein Buch mit sieben Siegeln.

„Willst du wirklich jetzt ins Büro fahren?“, fragte Draco vom Türrahmen aus.

Hermine wirbelte herum.

Sie war so in Gedanken vertieft gewesen, dass sie ihn nicht hatte kommen hören.

„Mir gefällt die Vorstellung zwar nicht, Mannhauser zu gehorchen, aber wenn er Infos hat, die uns vielleicht weiterbringen könnten, erscheint mir das als ein zu akzeptierendes Übel“, erwiderte sie.

Gerade schlüpfte sie in ein Paar Stiefel und drehte sich zu ihm um.

„Warte drei Minuten, dann komme ich mit“, bat er sie und schob sich an ihr vorbei.

Sein Gesicht hatte immer noch diesen eisigen Ausdruck, vor dem sie sich so fürchtete.

„Draco...“

„Frag nicht“, unterbrach der Blonde sie, sah ihr aber nicht in die Augen.

Hermine seufzte.

Eines Tages würde er mit ihr sprechen. Ganz bestimmt.

Hoffte sie....

Als sie eine halbe Stunde später im Bürogebäude auftauchten, bebte Mannhauser vor Wut.

„Ich war kurz davor-“, begann er, doch Draco hob die Hand.

„Wenn Sie noch einen Satz in diesem Ton sagen, werden Sie sich wünschen nie nach New York gekommen zu sein“, warnte er den Schwarzhaarigen.

Mannhauser plusterte sich auf.

„Soll das eine Drohung sein?“, knurrte er mit hochroten Gesicht.

Dracos Augen waren dunkelgrau und seine Stimme so sanft wie Seide.

Hätte Draco so mit ihr gesprochen, wäre Hermine schon längst geflüchtet.

„Nein, nur ein gut gemeinter Rat.“

„Was haben Sie für uns?“, unterbrach Hermine die Beiden und sah Mannhauser auffordernd an.

Er und Draco sahen sich noch gefühlte zehn Minuten bitterböse an, bis Mannhauser sich schließlich zu Hermine umdrehte und ihr eine dicke Akte in den Arm drückte.

„Eine Außenstelle in Chicago hat uns informiert, dass dort vor zwei Wochen ebenfalls eine Frauenleiche verschwunden ist. Während einer Opernaufführung ist die Hauptdarstellerin ermordet worden und am Ende war die Leiche verschwunden“, sagte er. „Ich würde vorschlagen, dass Sie sich das einmal ansehen.“

Draco und Hermine tauschten einen Blick.

Chicago war verdammt weit weg.

„Einer von Ihnen sollte hier vor Ort bleiben und die Sache weiter verfolgen. Der Andere wird auf Firmenkosten nach Chicago fliegen und sich dort informieren“, erklärte Mannhauser tückisch lächelnd. „Oder hält die junge Liebe eine so lange Trennung nicht aus?“

„Wann soll ich fahren?“, fragten Hermine und Draco aus einem Munde.

Die Beiden drehten sich um.

„Du bleibst hier“, bestimmte Draco kalt.

Hermine war geschockt, über den Ton seiner Stimme.

Ein Eisblock war liebevoller.

„Aber-“, setzte sie an, doch Draco packte sie am Arm und zog sie in ihr Büro.

„Du bist besser im Recherchieren, als ich und hast auch mehr Geduld. Wir hatten doch besprochen, dass wir Rouge wieder einen Besuch abstatten. Das solltest du tun. Bis ich mich durch die Berge von Akten gewühlt habe, können Jahre vergehen. Ich fahre nach Chicago“, sagte er ernst.

Hermine spürte, dass mehr hinter dahinter steckte, doch sie fragte nicht weiter.

Er würde ihr ohnehin nicht antworten.

„Schön, wie du willst“, murmelte sie.

Draco ging mit einem Nicken aus der Tür.

Hermine hasste Mannhauser.

Bevor er hier aufgetaucht war, war Draco gerade ein wenig offener geworden und jetzt?

Ein Desaster...

Tot gelaubte leben länger

4. Kapitel

Tot geglaubte leben länger

Hermine wurde von einem Gewicht auf ihrer Hüfte geweckt.

Krummbein war auf das Bett gesprungen und hatte es sich auf ihrer Decke bequem gemacht. Zusammen gerollt lag der Kater da und sah sie aus großen, intelligenten Augen an. Hermine hatte das Gefühl, als könnte er ihre Gedanken lesen.

Dann schüttelte er den Kopf und sprang wieder auf.

Draco war seit zwei Tagen in Chicago.

Sie vermisste ihn schrecklich.

Auch Krummbein wollte, dass er wieder kam. Am ersten Tag hatte er seinen Fressnapf nicht angerührt, weil er darauf bestanden hatte, dass Draco ihn wie jeden Tag füllte. Aber dann hatte er schließlich doch Hunger bekommen und nach gegeben.

Schließlich quälte Hermine sich aus dem Bett und ging in die Küche. Mit einer Schüssel Cornflakes tappste sie wieder ins Schlafzimmer und machte sich über die Berge von Akten her.

Fünf Akten hatte Rouge ihre heraus gesucht, in denen es sich um verschwundene Leichen handelte.

Sie hatte beschlossen von zu hause aus zu arbeiten.

Auf Mannhauser hatte sie absolut keine Lust.

Die erste Akte war mit dem Datum 13. Juli 1953 beschriftet.

Wilson & Amman

ungelöst

13. Juli 1953

Massaker in einem Nachtclub. Zwölf Menschen getötet, drei werden vermisst. Sieben schwer verletzt.

Weder die Leichen, noch die Verletzten zeigen Anzeichen von Bisswunden. Allerdings behauptet eine der Verletzten felsenfest, dass ihre Begleitung tot war. Die Leiche ist nicht da.

15. Juli 1953

Die Verletzte hatte Recht. Heute ist eine vermissten Anzeige eingetroffen, die genau auf die Beschreibung passt. Also suchen wir nun nach einer verschwundenen Leiche.

Wilson hat die Überlebenden befragt. Alle sprechen von einer großen, blauhaarigen Frau. Anscheinend hat Ischara...

Hermine überflog den Rest nur.

Ischara war tot. Kaum möglich, dass sie hier wieder ihre Finger im Spiel hatte.

Nur am Ende bemerkte sie einen Namen, der sie stutzen ließ.

Bafello...

Hastig griff sie nach den anderen Berichten.

Ihre Finger flogen über die Zeilen, während sie versuchte, das gelesen aufzunehmen.

Bafello wird festgenommen....

Bafello war am besagten Tag bereits dort gewesen...

Bafello kannte das Opfer...

Bafello hatte den Flügel geschickt...

Hermine schloss die Augen.

Vor ihrem Geist erschien das Bild diese eindrucksvollen Gestalt.

Der Uralte hatte bereits zur Zeit Jesus gelebt. Eines Tages hatte er ihr einmal erzählt, dass er persönlich unter dem Kreuz gestanden hatte und ihn gesehen hatte.

Er war groß, aber nicht riesig.

Gepflegtes, dunkles Haar; Hermine war sich nie sicher, ob es nun schwarz, oder braun war, umrahmte sein zeitloses Gesicht. Sein Gesicht war breit, dabei nicht unangenehm und Hermine kam sich in seiner Gegenwart immer sehr winzig vor.

Ja, sie hatte ihn bereits getroffen.

Bafello gehörte in der Regel zu den gemäßigten Kräften der Uralten.

Mit Ischara hatte er sich nie gut verstanden.

Marcus war, ja, was eigentlich, sein Schüler gewesen?

Hermine hatte diese seltsame Beziehung der Männer nie verstanden.

Marcus hatte ungemeinen Respekt vor dem Uralten gehabt.

Und das nicht nur wegen seinem Alter...

Gedankenverloren schlug sie die Akte zu und starrte Krummbein an.

Der Kater schüttelte den Kopf.

„Ist ja schon gut“, murmelte sie. „Du brauchst mich gar nicht so anzugucken, ich werde ihn vorher anrufen.“

Sie schob die Müslischale und die Akten beiseite und stand auf.

Keine zehn Minuten später hatte sie das Bad bereits wieder verlassen. Sie nahm das dreckige Geschirr. Während sie es in der Küche abstellte, glitt ihr Blick über den glänzenden Stahl und blieb schließlich an ihrem Handy hängen.

„Auf in den Kampf“, sagte sie zu sich selbst.

Bevor Hermine ihren Freund anrief, zündete sie sich eine Zigarette an und machte es sich im Esszimmer bequem.

Draco würde von ihrer Idee auf keinem Fall begeistert sein.

„Hallo?“, meldete sich seine Stimme am anderen Ende.

„Hi, ich bin`s“, erklärte Hermine.

Draco schwieg einen Moment.

„Ist etwas passiert? Du rufst doch immer erst an, wenn du ins Bett gehst“, meinte er leise.

Wo war der vertraute Ton geblieben, den sie vor einer Woche noch gehört hatte?

Nachdem sie ins Büro zurück gekehrt waren, hatte sich sein Ton vollkommen verändert. Da war nicht mehr der Draco, der sie mit seinem süffisanten Grinsen an die Decke gehen ließ, der sie mit seinen küssen zum Schweigen brachte.

Da war nur noch eine kalte Mauer und sie hatte keine Ahnung wie sie diese überwinden sollte.

Zum Teufel!

Wer war Detlef Mannhauser? Wer war er, dass er Draco so verändern konnte?

„Ich habe mir die Akten angesehen“, erklärte sie.

„Und?“, fragte Draco tonlos.

Hermine spürte einen Stich im Herz.

Und gleichzeitig spürte sie die ungeheure Lust Draco anzuschreien.

„Ich werde zu Bafello gehen müssen“, antwortete sie.

„Tue das“, meinte der Blonde.

Hermine blieb die Luft weg.

Er wurde nicht einmal wütend?

„Was ist los mit dir?“, fauchte sie angriffslustig.

Einen Moment herrschte Schweigen am anderen Ende.

„Du brauchst dich überhaupt nicht aufzuregen“, sagte nun auch Draco ziemlich gereizt.

„Ach, ja? Es ist natürlich ganz normal, dass du mir nichts mehr erzählst. Ich wusste mehr von dir, als wir noch in Hogwarts waren“, schnaubte Hermine und zog an ihrer Zigarette.

Der Stummel leuchtete hell auf.

„Mach mir jetzt keine Vorwürfe. Ich habe hier ziemlich viel zu tun. Wenn du der Meinung bist, du musst

zu Bafello, dann gehe dahin. Du lässt dich eh nicht von mir aufhalten.“

Mit diesen Worten beendete er das Gespräch.

Hermine starrte perplex den Hörer an.

Dann brach sie in Tränen aus.

Was war verdammt nochmal los mit ihm? Sie hatte ihm doch überhaupt nichts getan.

In den letzten Wochen hatte sie praktisch vergessen, wie er einmal gewesen war und nun war er wieder das arrogante Arschloch...

Sie wählte eine neue Nummer.

„Rouge? Hast du etwas Zeit für mich?“

„Ich würde ihm Freiraum lassen. Einen Malfoy kann man nicht einsperren“, erklärte die Französin leise und nahm einen Schluck von ihrem Latte Machiatto.

Hermine rührte missmutig in ihrem Bananeneisbecher herum.

Sie sollte ihn in Ruhe lassen?

Riskieren, dass er sich wieder ganz vor ihr verschloss?

Vielen Dank, da hatte sie wirklich keine Lust drauf.

„Du weißt doch nicht, was los ist. Vielleicht gibt es gute Gründe für sein Verhalten. Ich würde erst einmal abwarten“, sagte Rouge.

Es war ein offenes Geheimnis, dass Rouge Draco furchtbar ... äh.... nett fand, aber sie hatte Hermine versichert, dass ihre Freundschaft da nicht drunter zu leiden hatte.

„Aber ich kann doch nicht einfach zu gucken, wie er sich innerhalb von Tagen um 180° dreht und wieder zu dem Kühlschrank wird, den ich vor vier Monaten kennen gelernt habe“, erwiderte Hermine heftig.

Was hätte sie jetzt für ein Gespräch; selbst ein Kontinentalgespräch hätte sie bezahlt; mit Ginny gegeben. Sie konnte Draco nicht leiden. Sie hätte ihr damit gedroht ihn zu verprügeln, wenn er sich nicht anständig benehmen würde. Hermine fand, dass das eine hervorragende Idee gewesen wäre.

„Ich habe den Eindruck, er muss gerade etwas wirklich unangenehmes verarbeiten. Und nach dem, was du mir erzählt hast, habe ich das dumpfe Gefühl, dass es etwas mit Dracos Vergangenheit zu tun hat. Und über diese redet er nun einmal nicht mit dir. Vielleicht hat er Angst, dass du diese Seite von ihm nicht akzeptierst“, redete Rouge weiter.

Sie erinnerte Hermine immer noch an eine Eule.

Unscheinbar, verwirrt, strubbelig. Eine kleinere und liebenswertere Ausgabe von Professor Trelawney.

Aber die Braunhaarige hatte sie wirklich gern. Die kleine Archivaren war zwar verwirrt und ein wenig seltsam, doch sie hatte ein Herz aus Gold und hatte ein ungemeines Gespür dafür, wenn ihr Gesprächspartner über dieses, oder jenes Thema nicht weiter sprechen wollte.

„Aber er ist erst wieder so, seit Mannhauser angekommen ist. So als hätte er etwas in ihm wach gerüttelt“, erklärte Hermine

„Vielleicht hat Mannhauser ja auch etwas mit Dracos Vergangenheit zu tun“, schlug Rouge vor.

Die Aurorin schwieg und betrachtete die gefrorene Sahne.

Um das herauszufinden, hätte sie Draco fragen müssen. Und damit waren sie wieder am Anfang. Er erzählte ihr nichts.

„Lass ihn erst einmal in Ruhe, Hermine. Um so mehr du ihn löcherst, um so mehr wird er sich wohl möglich verschließen“, prophezeite Rouge.

Hermine nickte.

„Ich hoffe du hast Recht“, meinte sie leise.

Den Rest des Nachmittags tauschten sie den neusten Tratsch und Klatsch aus, bis Hermine sich schließlich verabschiedete. Sie musste noch einkaufen und Krummbein wurde immer ungemütlich, wenn er nicht rechtzeitig sein Abendbrot bekam.

Sie küsst ihre Freundin auf die Wange und machte sich dann auf den Weg zum Parkplatz.

Und wieder musste sie an Draco denken.

Sie hatte einen gemeinsamen Wagen. Draco hatte ihr nämlich einen Schlüssel für sein Auto gegeben. Sie hatten eine gemeinsame Wohnung und sogar eine gemeinsame Vergangenheit. Der Blonde hatte sogar vorgeschlagen, dass sie neben ihren eigenen Konto noch ein gemeinsames einrichteten. Wegen Strom und so

weiter.

Sie waren fast schon ein normales Paar gewesen – fast, denn jetzt kam sie sich wieder wie eine Fremde vor.

„Passen Sie doch auf!“, fauchte plötzlich eine wütende Stimme.

Hermine drehte sich verwirrt um.

Vor ihr stand eine kleine, rundliche Frau.

Auf dem Arm trug sie ein kleines Mädchen und ein vielleicht sechs Jahre alter Junge klammerte sich an ihren Arm.

„Entschuldigung?“, meinte Hermine verwirrt.

Was hatte sie denn getan?

„Können Sie nicht gucken? Sie hätten beinahe meine Tochter umgelaufen“, meinte die Frau.

„Tut mir Leid. Ich habe sie nicht gesehen“, erwiderte Hermine und wollte dem Mädchen die Hand geben.

Die Frau machte einen Satz zurück.

„Fassen Sie mein Kind nicht an“, knurrte sie.

Was sollte das denn jetzt?

Sie wollte sich entschuldigen und sie nicht entführen.

„Beruhigen Sie sich. Ich wollte mich entschuldigen“, fauchte nun auch Hermine.

Das ging ihr wirklich zu weit.

Die Frau tat ja gerade so, als hätte sie ihre Kinder lebensgefährlich verletzt.

„Machen Sie das nächste Mal die Augen auf, wenn Sie durch die Straßen gehen“, zischte sie.

„Und Sie passen sich das nächste Mal auf, dass ihre Kinder nicht im Weg herum stehen. Das ist Verletzung der Aufsichtspflicht“, erwiderte Hermine wütend und drehte sich um.

Mit dieser dummen Kuh musste sie sich nicht abgeben.

Musste Krummbein heute Abend eben noch einmal was anderes essen. Jetzt hatte sie wirklich keine Lust mehr einkaufen zu gehen.

Die nächsten Tage zogen sich dahin.

Draco meldete sich nur spät abends und dann mit mieser Laune, Mannhauser machte ihr das Leben schwer und sie hatte von Bafello immer noch keine Antwort erhalten.

Gerade saß sie in ihrem Büro und blätterte noch einmal in den Akten herum.

Eine Zigarette lag im Aschenbecher und qualmte vor sich hin.

Die Kaffeemaschine arbeitete auf Hochtouren.

„Hey, Mine“, meldete sich auf einmal eine Stimme von der Tür.

Seamus stand dort und sah sie lächelnd an.

„Hey, komm herein. Willst du `nen Kaffee?“, fragte Hermine und stand auf.

Der ehemalige Gryffindor kam zögernd in den Raum.

„Bekommst du Milch in deinen Kaffee?“, fragte Hermine lächelnd.

„Nur Zucke. Danke“, erwiderte Seamus.

Während Hermine die Tasse füllte, herrschte Schweigen.

Als sie ihm dann das hässliche Porzellan reichte, stellte sie fest, dass er zitterte.

„Ist etwas passiert?“, fragte sie besorgt.

Seamus schluckte, erwiderte aber erst einmal nichts.

Die Braunhaarige wartete geduldig.

Er wäre nicht zu ihr gekommen, wenn er nichts hätte sagen wollen.

„Ich habe ein wenig in Mannhausers Vergangenheit... recherchiert“, begann er schließlich.

„Recherchiert?“, wiederholte Hermine spöttisch. „Da kannst du richtig Ärger für kriegen.“

Seamus zuckte die Schultern.

„War mir egal. Aber du glaubst mir eh nicht, wenn ich dir sage, was er gemacht hat“, meinte er leise.

Hermine zog irritiert die Augenbrauen nach oben.

Sie angelte nach ihrer Handtasche und sah ihn auffordernd an.

„Komm, ich habe noch keine Mittagspause gehabt. Lass uns in die Kantine gehen“, schlug sie vor.

Seamus stellte die halbvolle Tasse auf den Schreibtisch und hielt ihr dann die Tür auf.

Sie strich sich ihre Bluse glatt und folgte ihm dann. Ihr gelber Schal machte das langweilige Weiß den Stoffes ein wenig interessanter.

Seit Draco in Chicago war, waren ihr die Klamotten wieder etwas unwichtiger geworden. Der Blonde hätte ihr für das Outfit sicher einen Stylisten auf den Hals gehetzt.

Sie marschierten durch die große Eingangshalle.

Aus Mannhausers Büro war lautes Geschrei zu hören. Inzwischen war es an der Tagesordnung, dass jemand zu ihm zitiert wurde. Meistens schrie er den oder diejenige eine halbe Stunde an, bis er dann endlich heiser war und eine Verwarnung aussprach.

„Wer ist heute dran?“, fragte Hermine trocken. „Das ist unglaublich. Er ist ja fast so mies wie Snape, nur das er lauter ist.“

„Keine Ahnung“, murmelte Seamus als Antwort.

Das war jetzt wirklich seltsam.

Eigentlich hätte Seamus jetzt laut über Snape und Mannhauser herziehen müssen. Wenn er das nicht tat, dann musst wirklich etwas schlimmes passiert sein.

Als sie endlich die Kantine erreicht hatten, holten sie sich schnell etwas zu essen und suchten sich dann einen Tisch in einer Ecke. Man konnte ja nicht wissen, ob Mannhauser nicht auf die Idee gekommen war, seine Untergebenen ausspionieren zu lassen.

„Also, schieß` los!“, forderte Hermine ihren Freund schließlich auf.

„Mannhauser kommt aus einer reinblütigen Familie aus Hamburg. Du weißt, dass die Reinblüter in Hamburg und Berlin immer noch fest im Sattel sitzen und dass sich da nicht viel geändert hat. Auch nicht nach Voldemorts Tod...“, begann Seamus.

Hermine zog die Augenbrauen nach oben.

Damit hatte sie jetzt nicht gerechnet...

„Wusstest du, dass Voldemort auch in anderen Ländern Unterstützung hatte? Gerade in Deutschland, Spanien und in der Türkei bekam er viel Zuspruch von den konservativen Kräften der magischen Gesellschaft. Vermutlich hätte Voldemort, wenn er in England siegreich gewesen wäre, in Deutschland weiter gemacht“, erklärte Seamus.

„Ich habe mich da nicht so genau beschäftigt. Namen kann ich dir nicht nennen, aber ich habe davon gewusst“, erwiderte Hermine.

Seamus rührte in seiner Erbsensuppe herum.

Ein bitterer Zug erschien um seinen Lippen.

„Die Lestrage haben verwandt in Hamburg. Rodolphus Cousin mütterlicherseits hat eine Deutsche geheiratet. Jedenfalls hat Voldemort auch von dort Unterstützung bekommen. Und jetzt darfst du dreimal raten, wer zu dieser Gruppierung gehörte“, meinte er leise.

Hermine spürte die Anspannung, die Seamus ausstrahlte.

„Er war Todesser?“, fragte sie skeptisch.

Er schüttelte den Kopf.

„Das weiß ich nicht genau. Jedenfalls hat er zwischen Voldemort und den Vampiren vermittelt“, antwortete er.

Was Dracos Abneigung erklärte.

Sicherlich war Mannhauser mit Lucius bekannt gewesen. Draco wusste bestimmt nicht, ob er wirklich Todesser war. Aber er wusste, dass er eine ähnliche Gesinnung hatte wie sein Vater. Naja, das war bei ihrem ersten Treffen ja deutlich geworden...

„Und jetzt?“, fragte Hermine leise. „Es gibt einige unentdeckte Voldemort Anhänger, die aber nie das Dunkle Mal getragen haben. Wenn er die Schlange nicht hat, können wir ihm gar nichts.“

„Ich wollte dich nur warnen. Man kann ja nicht wissen, auf was für Ideen dieser Psychopath kommt. Und das er dich nicht mag, weil du Mugglestämmig bist, war ja allzu deutlich“, antwortete Seamus.

Hermine nickte.

Da hatte er wohl Recht.

Die nächsten fünf Minuten hing jeder seinen Gedanken nach.

Sollte Mannhauser wirklich eine Gefahr für sie darstellen?

Er war sicherlich nicht so dumm und würde sie offen angreifen. Man musste nur „Lang lebe, Voldemort!“ rufen und man saß fünf Jahre in Askaban. Naja, vielleicht nicht ganz so schlimm. Aber das beschrieb die Situation doch ganz gut. Kingsley war so clever gewesen und hatte die magische Gemeinschaft zur Zusammenarbeit aufgefordert. Nicht nur in England, sondern international sollte Voldemorts rassistisches

Gedankengut bekämpft werden.

„Was hat Draco eigentlich zu der ganzen Sache gesagt?“, fragte Seamus.

Hermine verschüttete fast ihr Getränk.

Musste er sie nun danach fragen?

„Draco sagt überhaupt nichts. Er spricht ja nicht mit mir. Jedenfalls nicht darüber“, erklärte sie wütend.

„Ich würde dir das vielleicht auch nicht erzählen“, sagte der ehemalige Gryffindor vorsichtig.

Hermine riss den Kopf in die Höhe.

Seamus ergriff Partei für DRACO?

„Was soll das denn heißen?“, fragte sie giftig.

„Er hat sicherlich einige Dinge getan, auf die er nicht stolz ist und du bist ja nicht gerade dafür bekannt, entspannt mit diesem Thema umzugehen. Und du willst bestimmt nicht wissen, was er sich die letzten zehn Jahr anhören musste. In der magischen Gesellschaft hat er erst wieder richtigen Respekt erhalten, als er bei der Brigade in Moskau war. Und es gibt auch jetzt noch genug Leute, die den Namen Malfoy mit Lucius verbinden und der sitzt bekanntermaßen in Askaban“, erklärte Seamus.

Hermine schwieg einen Moment.

„Aber ich bin seine Freundin. Da kann er doch wohl mit mir reden! Was denkt er denn von mir?“, knurrte sie.

Er zuckte nur mit den Schultern.

„Ich glaube nicht, dass du da jetzt gerade eine Antwort drauf haben willst“, meinte er.

Vielen Dank...

Das war ja wieder aufbauend!

Jetzt fehlte nur noch, dass Mannhauser das Dunkle Mal auf dem Arm hatte!

Freundschaften wollen gepflegt werden

5. Kapitel

Freundschaften wollen gepflegt werden

„Was denken Sie eigentlich, was wer Sie sind?“, brüllte Hermine mit hochrotem Kopf.

Dieses Mal war sie dran gewesen.

Sie und Mannhauser standen seinem Büro und schrien sich seit einer geschlagenen Viertelstunde an.

„Wir kümmern uns um den Fall. Wenn es anscheinend so einfach ist, dann können Sie ja gerne die Arbeit übernehmen und ich fahre in den Urlaub!“, schrie sie außer sich.

„Sie bringen nicht die Resultate, die Sie laut ihren Zeugnissen bringen müssten. Angeblich sind Sie die beste Ermittlerin in dieser Firma. Und das Einzige, was Sie bis jetzt zustande gebracht haben, ist die Tatsache, dass Bafello in die anderen Fälle verwickelt war! Keine Täter, keine Spuren! Glauben Sie, Sie haben ewig Zeit?“, donnerte Mannhauser genauso wütend zurück.

Hermine spürte wie der Drang, ihm einen Cruciatus auf den Hals zu hetzen, immer größer wurde.

Dass Draco in Chicago war und schon einige wichtige Dinge herausgefunden hatte, dass sie alle Spuren, die es gab, bereits überprüft hatten, aber nichts wichtiges gefunden hatte und das Hermine sich sogar mit einem Uralten treffen wollte, schien nicht zu zählen.

„Ich weiß überhaupt nicht, wie Sie einen exzellenten Abschluss in Hogwarts gemacht haben wollen.

Meiner Meinung nach haben Sie keinerlei Begabung. Gehen Sie besser putzen!“, brüllte er.

„DAS MUSS ICH MIR NICHT GEFALLEN LASSEN, MISTER MANNHAUSER!!! ICH KÖNNTE SIE JEDERZEIT MIT LINKS AN DIE WAND ZAUBERN!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!“

Mannhausers ohnehin schon rotes Gesicht wurde lila.

Hermine bebte vor Wut.

„Noch einen Satz und Sie dürfen Ihre Sachen packen“, zischte Mannhauser leise und bedrohlich.

Sie verschränkte die Arme und starrte ihn hochnäsig an.

„Sie werden mich nicht feuern. Mit meinen Qualifikationen können Sie mich nicht feuern“, behauptete sie.

„Das werden wir ja noch sehen“, drohte er.

„Allerdings“, fauchte Hermine, drehte sich um und knallte die Tür hinter sich zu.

Draußen stand die Hälfte des VKS versammelt und spendete ihr begeistert Beifall.

„Wenn ihr noch ein wenig lauter gebrüllt hättet, hätten die Schallzauber nicht mehr gewirkt“, meinte Seamus spöttisch.

„Dieser...“

Hermine benutzte ein Wort, beidem Seamus nur ein entsetztes „Hermine!“ entfuhr.

„Ist doch wahr!“, knurrte sie und stapfte in ihr Büro.

Ihre Hände zitterten, so wütend war sie.

Sie zündete sich eine Zigarette an und griff nach ihrer Tasse Kaffee, den sie vor zwanzig Minuten hatte stehen lassen. Er war eiskalt, aber das war ihr egal.

Es dauerte keine drei Minuten und sie zündete sich bereits eine weitere Kippe an.

Dieser Kerl war unglaublich!

Sie konnte sich nur noch einmal wiederholen: Was glaubte er eigentlich, wer er war???

Oh, sie würde ihm beweisen, dass sie diesen Fall lösen könnte und zwar so gut, dass er danach seine Sachen packen konnte...

Wo war sie vorhin stehen geblieben?

Storms hatte also ihrem Mann erzählt, sie würde zu einer Fortbildung fahren, während sie eigentlich vorgehabt hatte ihren Steuerberaterliebhaber zu besuchen. Auf dem Weg zu ihm, war sie von einem Auto überfahren worden und noch am Unfallort gestorben. Man hatte im Krankenhaus versucht, sie wieder zu beleben, allerdings ohne Erfolg.

Und da war eben das Problem.

Es hatte überhaupt keinen Sinn im Krankenhaus nach Spuren zu suchen.

Sie musste in Storms vorherigen Kontakten nachforschen.

Hermine war sich ziemlich sicher, dass das Opfer vorher gebissen worden war.

Es gab immer zwei Möglichkeiten einen Vampir zu erschaffen.

Man musste das Opfer entweder beißen, aussaugen und diesem dann Vampirblut zu trinken geben, um ihn zu verwandeln. Oder man biss das Opfer nur, saugte es aber nicht aus. Dann kam die Verwandlung langsam... oder wurde durch den körperlichen Tod hervorgerufen.

Auf die Idee hätte sie auch einmal vorher kommen können.

Die Kippe war schon wieder am Filter angekommen.

„Hermine, es schadet deinen strapazierten Stimmbändern, wenn du eine Zigarette nach der andere rauchst“, ertönte plötzlich Juris Stimme.

„Es sorgt aber dafür, dass ich nicht in Mannhausers Büro stürme und danach die nächsten zehn Jahre in Askaban sitze“, erwiderte sie bissig.

Der Slawe schüttelte lächelnd den Kopf und schloss dann die Tür hinter sich.

Hermine stöhnte innerlich.

Auf seine billigen Anmachversuche hatte sie jetzt wirklich keine Lust.

„Hör mal, Juri ich-“

Er hob beschwichtigend die Hände.

„Keine Angst, ich komm dir nicht zu nahe. Ich wollte mich nur einmal erkunden, wie es dir geht. Du siehst seit Tagen aus, als wärst du krank“, meinte er ruhig.

Wie sollte es ihr schon gehen?

Mannhauser war ein Arschloch und Draco sprach nicht mit ihr. Natürlich ging es ihr blendend!

„Ist bei dir und Draco alles in Ordnung?“, fragte er vorsichtig.

„Juri, ich habe dir schon vor Jahren gesagt, dass aus uns nichts wird. Als ich mit Marcus zusammen war, war das so und jetzt mit Draco ist es nicht anders. Hör auf damit“, fauchte sie.

Die nächste Zigarette glimmte schon.

„Brauchst du Hilfe?“, fragte er, als hätte er ihre Abfuhr nicht gehört.

„Ich will mir den Unfallort von Storms angucken“, erklärte sie Schicksalsergeben.

Sie würde ihn heute nicht mehr los werden.

Also saßen sie zehn Minuten später in Dracos Auto und fuhren zur besagten Kreuzung.

„Wie geht's Malfoy?“, fragte Juri unschuldig.

Hermine umklammerte mit aller Macht das Lenkrad. Ansonsten hätten sich ihre Hände um Juris Hals geschlossen.

„Was willst du, Juri? Erwartest du ehrlich von mir, dass ich mit dir jetzt meine Beziehung durchspreche? Ich liebe Draco und das wird sich auch nicht ändern, wenn wir uns einmal nicht so gut verstehen“, knurrte sie wütend.

„Habe ich keine Chance?“, fragte er schnurrend.

Hatte er es nicht begriffen?

„Nein, du hast keine Chance“, fauchte sie.

„Es würde mich trotzdem interessieren, wie es ihm geht“, erwiderte er.

„Es geht ihm gut. Es ist wohl sehr schwierig, die Leute sind nicht sehr kooperative“, erklärte sie um Beherrschung bemüht.

„Wann kommt er wieder?“, wollte Juri wissen.

„Wenn er weiß, was in der Oper passiert“, antwortete sie.

Hermine setzte den Blinker und bog rechts ab.

Fünf Minuten später fuhr sie in eine Parkbucht. Mit einem heftigen Ruck zog sie die Handbremse fest und drehte sich zu ihm um.

„Wenn du das Thema nicht fallen lässt, dann werde ich dich unverzüglich ins Büro zurückfahren und das hier alleine machen. Also, halt die Klappe“, drohte sie ihm.

„Dass du aber auch immer so allergisch drauf reagieren musst, Herm. Ich habe dir gar nichts getan. Ich wollte nur nett sein“, brummte Juri in seinen imaginären Bart.

Wer's glaubt, wird selig...

Hermine sah sich neugierig um.

Die Kreuzung war frei, mit zwei großen Zebrastreifen. Eine Ampelschaltung sorgte dafür, dass niemand von einem Auto überfahren wurde.

Irgendetwas irritierte Hermine.

Ihr Unterbewusstsein hatte etwas registriert, was sie selbst noch nicht bemerkt hatte. Etwas, was eigentlich offensichtlich sein musste...

„Das Auto kam von dort und Storms lief hier über die Straße“, murmelte sie und drehte sich einmal um die eigene Achse.

„Hier sind noch jede Menge Splitter und Metallteile“, sagte Juri und beugte sich auf den Boden.

Die Braunhaarige reagierte nicht darauf.

Stattdessen ging sie zu dem Zebrastreifen hinüber.

Auf dem Boden war nichts zu erkennen. Vermutlich hatte man Blut und den größten Schaden des Unfalls längst entfernt. Sie hockte sich hin und fuhr mit ihren Fingern über den Boden. Die Reifenspuren waren noch zu erkennen.

Ein Wagen hupte, als er an ihr vorbei fuhr.

Natürlich, sie störte ja den Straßenverkehr.

Schnell ließ sie ihren Zauberstab herum fliegen und die gesamte Kreuzung, samt Umleitung und Abspernung war für den Rest des Vormittags nicht mehr begehbar.

In Gedanken versunken starrte sie auf den Boden.

„Juri, komm mal her“, rief sie plötzlich.

Der Hunter war mit zwei Schritten bei ihr.

„Was ist?“, meinte er neugierig.

„Sag mir doch einmal, was du hier siehst“, forderte sie ihn auf.

Er starrte sie verdutzt an.

Es musste sicherlich seltsam aussehen, wie sie da so auf dem Boden hockte, ihren Blick auf die Straße geheftet.

„Das sind Reifenspuren“, meinte er irritiert.

„Und sonst fällt dir nichts auf?“, fragte Hermine und hob den Kopf.

Juri zuckte die Schultern.

„Nein, was soll daran auffällig sein. Es war eine Vollbremsung. Natürlich sind da Reifenspuren“, meinte er.

Die Braunhaarige senkte wieder den Kopf. Dann stand sie plötzlich auf und stellte sich mitten auf den Zebrastreifen.

„Stelle dich mal an die Stelle, an dem die Spuren beginnen“, forderte sie ihn auf.

Juris Gesicht sah aus, wie ein riesengroßes Fragezeichen, er machte aber brav das, worum sie ihn gebeten hatte.

„Siehst du mich?“, fragte sie jetzt.

„Klar und deutlich. Es müsste schon ein Lastwagen dazwischen fahren, damit ich dich nicht sehe“, erklärte er.

Hermine nickte, als hätte sich etwas bestätigt.

„Und wie sehen die Reifenspuren jetzt aus?“, fragte sie ihn.

„Sie beschreiben einen Bogen direkt auf... dich... zu“, murmelte er verdutzt.

„Hast du schon mal gebogene Reifenspuren gesehen?“, meinte Hermine.

Juri schüttelte perplex den Kopf.

Auf das Gesicht der Braunhaarigen huschte ein Lächeln.

„Würdest du mir den Gefallen tun und den Fahrer des Unfallwagens ausfindig machen?“

Als Hermine an diesem Abend nach Hause kam, hatte sie ausnahmsweise einmal gute Laune. Sie war Mannhauser nicht mehr über den Weg gelaufen und sie hatte endlich eine neue Spur.

Krummbein begrüßte sie mit einem aufgeregten „Miau“ und schlich um ihre Beine herum.

„Na, was ist denn mit dir los?“, fragte Hermine.

Sie lief an ihm vorbei ins Wohnzimmer und legte ihre Tasche auf den Esszimmertisch.

Krummbein sprang mit einem Satz auf den Tisch.

Seine klugen Augen sahen sie abwartend an.

„Ist irgendetwas passiert?“, meinte Hermine verdutzt und strich ihm über das Fell.

Der Kater gab ein Schnurren von sich.

Dann stand er auf und lief zu der Holzschale, die sich auf dem Tisch befand.

Auffordernd starrte er die Aurorin an.

Hermes Blick blieb an dem Umschlag hängen, der neben der Schale lag.

Er war aus wertvollem, schweren Papier und in einer geschwungenen, edlen, alten Handschrift war ihr Name geschrieben.

Hermine streckte die Hand aus und hob den Umschlag auf.

Ein Wasserzeichen war eingraviert.

Ihr Herz begann aufgeregt zu pochen.

Sehr geehrte Miss Granger,

ich würde mich sehr freuen, wenn Sie mir an diesem Abend Gesellschaft leisten. Darf ich Sie also zu einem Essen im Chardonné einladen?

Heute Abend, neunzehn Uhr.

B

Das musste eine Einladung von Bafello sein!

„Er war hier, nicht wahr?“, sagte Hermine zu Krummbein.

Der Kater miaute zustimmend.

Ihr Blick huschte zur Uhr.

Halb sechs, sie hatte also noch eine Stunde um sich fertig zu machen.

Mit einem Uralten konnte man nicht in Arbeitsklamotten essen gehen. Und ins Chardonné konnte man so erst recht nicht gehen.

Hermes Handy klingelte und holte sie aus ihren Gedanken.

Dracos Nummer blinkte auf dem Display.

„Hallo?“, begrüßte sie ihn zögernd.

„Hi“, sagte Draco nur.

Unangenehmes Schweigen tönte aus der Leitung.

„Wie geht's dir?“, fragte Hermine schließlich und riss sich zusammen.

„Geht so, viel Stress. Und bei dir?“, fragte Draco leise.

Geht so?

Das war alles?

„Ist okay. Ich habe mir heute mal die Unfallstelle angesehen. Storms scheint eher überfahren worden zu sein. Die Bremsspuren beschreiben einen Bogen, so als hätte der Fahrer versucht zu bremsen und gleichzeitig aber genau auf die Frau zu gesteuert“, erklärte Hermine.

Draco sagte nichts.

„Und du?“, fragte sie, weil sie die Stille nicht aushielt.

„Die Opernsängerin ist vergiftet worden“, erklärte er kurz angebunden.

Sie spürte, wie ihr die Tränen in die Augen stiegen.

Was war los, zum Teufel?

„Draco, was ist los?“, sprach sie ihre Frage schließlich aus.

Der Blonde sagte einen Moment nichts.

„Hallo? Bist du noch dran?“, fragte Hermine mit angehaltener Luft.

„Was? Ja, ich bin noch dran. Hör mal, ich habe hier noch einiges zu tun. Ich melde mich morgen noch mal, okay?“

Und ohne ihre Antwort abzuwarten legte er auf.

Hermine war zum heulen zu mute.

Wieso konnte er nicht mit ihr reden?

„Was soll das?“, fragte sie in die Stille des Wohnzimmers.

Krummbein gab nur ein seltsames Miauen von sich und sprang dann vom Tisch.

Er war ihr auch keine große Hilfe.

Verwirrt und mit den Nerven am Ende ging Hermine ins Schlafzimmer und öffnete ihren Kleiderschrank. Sie nahm ein knielanges, schwarzes Cocktailkleid heraus.

Es war Schulterfrei und hatte eine dezente Schleife an der Seite. Es war perfekt.

Eigentlich hatte sie sich diese Kleid dafür gekauft, wenn sie einmal mit Draco auf eine Party hätte gehen müssen. Getragen hatte sie es noch nie...

Nach einer halben Stunde und einem Nervenzusammenbruch bezüglich ihrer Haare später, nahm sie ihren langen Mantel mit dem Pelzbesatz von der Garderobe und griff nach den Autoschlüsseln.

„Ich habe keine Ahnung, wann ich wieder da bin. Willst du nach draußen?“, fragte Hermine Krummbein. Der Kater schnurrte zustimmend und tigerte vor dem Fenster zur Terrasse auf und ab.

Hermine ließ ihn schnell hinaus.

Als sie die Wohnungstür öffnete, hätte sie fast einen Herzinfarkt bekommen.

Vor ihr stand ein großer Mann in dunklem Anzug und mit Sonnenbrille a lá Men in Black.

„Seine Lordschaft hat darauf bestanden Sie abzuholen“, erklärte er ihr.

Wie machte Bafello das nur?

Er hätte nicht wissen können, dass sie in diesem Moment die Wohnung verlassen wollte.

Schicksalsergeben legte sie den Autoschlüssel zurück auf den Beistelltisch im Flur und schloss dann die Tür ab.

„Darf ich, Mademoiselle?“, fragte der Mann und reichte ihr seinen Arm.

Hermine kam sich vor wie im achtzehnten Jahrhundert.

Fehlte nur noch, dass Bafello draußen eine Kutsche hatte vorfahren lassen.

Aber nein, es war nur eine verdammte Limosine...

Ihr Begleiter öffnete ihr die Tür und ließ sie einsteigen.

„Ah, Hermine, es ist immer wieder ein fantastischer Anblick dich zu sehen“, begrüßte sie eine tiefe, eindrucksvolle Stimme.

Die Braunhaarige bekam eine Gänsehaut.

Bafello war ein uralter Vampir.

Haha, er gehörte schließlich auch zu den Uralten...

Aber selbst für Vampire war er außergewöhnlich alt.

Ischara hatte zweitausend Jahre auf dem Buckel gehabt.

Bafello war mindestens doppelt so alt.

Behauptete man zumindestens. Hermine war sich jedoch sicher, dass Bafello sehr gut schauspielern konnte. Vielleicht war er auch nur zweihundert Jahre alt, hatte es aber geschafft allen weiß zu machen, dass er unglaublich alt und unglaublich wichtig war.

Und er war reich.

Im Gegensatz zu vielen anderen Vampiren hatte er sich mit den Menschen arrangiert und machte mit ihnen Geschäfte.

Wie er an sein Blut kam, wusste Hermine nicht, aber sie konnte sich denken, dass es genug willige Frauen gab, die gerne Sex und Blutsaugen kombinierten.

Der Vampir hatte dichtes, dunkel Haar, dass er im Stil der sechziger Jahre trug. Aber bei ihm sah das nicht bescheuert, sondern phänomenal aus.

Er trug einen dunkelblauen Anzug und lächelte sie freundlich an.

Hermine war immer erstaunt, wie dunkel seine Augen waren.

„Bafello, du wirst dich nie ändern“, erwiderte Hermine leise und setzte sich in den Sitz ihm gegenüber.

„Ich hoffe Jaques war sehr zuvorkommend“, erkundete sich der Vampir leise.

„Tadellos“, erwiderte Hermine mit einem unsicheren Lächeln.

Sie mochte ihn, aber sie hatte auch tierische Angst vor ihm.

„Ich war erstaunt zu hören, dass Ischara ein sehr unangenehmes Ende gefunden hat. Hätte nicht gedacht, dass sie so unklug wäre, dich zu unterschätzen“, sagte er lächelnd.

„Ich hatte Hilfe“, erwiderte sie vorsichtig.

Sie konnte nicht genau einschätzen, wie er auf diese Neuigkeit reagierte.

Zwar waren die Vampire Einzelgänger und hatte nicht viel für einander übrig, aber den Tod einer Uralten nahm niemand so leicht auf die Schultern.

„Ich denke, nur ein wenig“, sagte er leise.

Sein Lächeln wurde breiter und entblößte seine langen Eckzähne.

„Du siehst fabelhaft aus, aber ich habe den Eindruck, du gehst nicht oft genug unter die Leute. Mister

Malfoy sollte sich schämen, dass er sich nicht öfter mit einer so wunderschönen Frau blicken lässt“, sagte er.

Hermine's Herz raste.

Und sie wusste, dass Bafello es genau hörte.

„Wir haben beide viel zu tun. Da gibt es nicht die Möglichkeit oft auszugehen“, erklärte sie.

Er seufzte bestürzt.

„Das ist eine Schande“, entgegnete er.

Plötzlich wurde sein Lächeln noch breiter.

„Aber deshalb führe ich dich heute Abend aus. Ich bin im übrigen wirklich gespannt, was du von mir wissen willst. Mit den Mordfällen habe ich nichts zu tun“, erklärte er.

Seine Augen nahmen einen raubtierhaften Blick an.

Er wollte wissen, wie sie nun reagierte.

„Ich bin mir sicher, dass du mir helfen kannst. Ansonsten werde ich einfach den Abend genießen“, erklärte Hermine.

Ihr Lächeln war ein wenig unsicher.

Schließlich hielt die Limosine und Jaques öffnete die Tür.

Bafello trat heraus und hielt ihr die Hand hin.

Seine Finger waren lang und kalt. Die Nägel waren, wie für einen Vampir typisch, spitz wie eine Nadel und seltsam schimmernd.

Sie spürte genau, welche Stärke unter der Haut brodelte.

Das Chardonné war ein Edelrestaurant und unglaublich teuer.

Ein Kellner nahm ihnen am Eingang ihre Jacken ab und führte sie dann zu einem Tisch in der Mitte des Raumes.

Hermine war verwundert.

Normalerweise mieden es die Vampire Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, aber Bafello tickte da irgendwie anders. Er liebte es! Sämtliche Blicke lagen auf ihnen und sein Lächeln wurde immer breiter.

Sanfte Musik spielte im Hintergrund.

Eigentlich hatte die Atmosphäre etwas von einem Date.

Was es für Hermine nicht war, aber darauf sollte sie den Vampir besser nicht hinweisen.

„Was möchtest du trinken?“, fragte er galant, nachdem sie sich gesetzt hatten.

„Rotwein. Aber du solltest ihn auswählen, ich habe da keine Ahnung von“, erklärte sie zurückhaltend.

Der Restaurantleiter persönlich kam an ihren Tisch, um sie zu bedienen.

„Ah, Mister Aurispa, es ist eine Freude sie wieder einmal hier begrüßen zu dürfen.“

Er überschlug sich bald vor Höflichkeit.

Es dauerte keine zehn Minuten, dann hatten sie bereits ihre Bestellung und eine Flasche Wein.

Hermine hatte das dumpfe Gefühl, dass gerade jemand sehr lange auf sein Essen warten musste.

„Iss, es schmeckt fantastisch“, erklärte Bafello.

„Aurispa ist nicht dein richtiger Name, oder?“, fragte Hermine leise und schnitt sich ein kleines Stück ihres Rindfleisch ab.

„Oh, nein! Es ist einfacher, wenn man sich ein ausgefallenes Pseudonym ausdenkt. Du wärst doch sicherlich enttäuscht, wenn ich einfach nur als John Miller bekannt wäre, oder?“, fragte er lächelnd.

Hermine überlegte einen Moment.

„Ich würde dir vor allem nicht glauben“, entgegnete sie schließlich.

„So? Und warum nicht?“, fragte er.

Er griff mit seiner eleganten Hand nach seinem Glas und trank einen Schluck.

„Es passt nicht zu dir“, erwiderte Hermine, ließ den Kopf aber gesenkt.

Sie konnte ihm nicht in die Augen sehen.

Es war einfach unheimlich, denn alles spiegelte sich darin. In diesen dunklen Seen schien kein Leben zu sein. Nun ja, Bafello war schließlich tot.

„Was sagt dir der Name Regina Storms?“, fragte Hermine schließlich.

Bafello verzog das Gesicht.

„Na, na, du wirst doch diesen wunderbaren Abend nicht durch deine Ermittlungen ruinieren. Wir essen gemeinsam und nachher führe ich dich auf die Tanzfläche, damit alle mich um meine Begleitung beneiden können. Der Rest kann warten“, erklärte er, während seine Augen für einen winzigen Moment dunkelrot

wurden.

Hermine fügte sich.

Es hatte keinen Zweck, wenn er nicht wollte.

„Was wird Draco wohl dazu sagen, wenn er wüsste, dass du mit mir essen bist“, sinnierte Bafello nachdenklich.

„Er weiß es“, erwiderte Hermine kurz angebunden.

Ihre Hand verkrampfte sich um das Besteck.

Sie musste sich regelrecht zwingen, damit sich ihre Finger von dem Silber lösen.

„So? Und er hatte nichts einzuwenden?“, fragte Bafello mit einem berechnenden Ton in der Stimme.

„Nein, er ist in Chicago“, antwortete Hermine und sah ihn fest in die Augen, während sie einen Schluck trank.

„In Chicago? Was hat ihn denn dorthin verschlagen?“, fragte Bafello.

Hermine konnte nicht einordnen, ob das nun geheucheltes Interesse war, oder nicht.

„Ermittlungen“, meinte Hermine kurz angebunden.

„So, so und dann lässt er seine hübsche Geliebte einfach so alleine in New York?“, fragte er und zog die Augenbrauen nach oben.

Er schien auf etwas zu warten.

Die Braunhaarige verzichtete jedoch darauf etwas zu erwidern und spießte stattdessen eine Rosmarinkartoffel auf.

„Willst du damit irgendetwas andeuten?“, fragte Hermine vorsichtig.

Bafello trug wieder sein Raubtierlächeln.

„Es könnte jemand auf die Idee kommen dich abzulenken“, meinte er.

Seine linke Augenbraue zuckte einen winzigen Moment, so als müsste er irgendeine andere Gefühlsregung unterdrücken.

„Schmeckt es dir nicht?“, fragte er unschuldig.

Hermine hatte ihn einen Moment einfach nur angestarrt.

Sie räusperte sich unsicher und schnitt sich noch ein weiteres Stück Fleisch ab.

„Tanz mit mir!“, forderte er sie plötzlich auf und hielt ihr seine Hand hin.

Hermine hatte das dumpfe Gefühl, dass ihn das Argument, dass das Essen kalt werden würde, nicht überzeugen würde.

Also stand sie auf und reichte ihm die Hand.

„Schade um das gute Fleisch“, meinte sie leise.

„Wir können das gerne noch einmal wiederholen, wenn du das gute Essen bedauerst“, erwiderte er charmant, aber mit einem verhaltenen Lächeln. „Ich hoffe du kannst Tango tanzen.“

„Ein wenig“, meinte sie leise.

Sie hatte in ihrer Zeit in Rumänien einiges gelernt, dazu zählte auch tanzen.

Er nahm ihre Hand und sie begannen zu tanzen.

Und das hieß wirklich tanzen.

Nicht ein wenig über die Tanzfläche schubsen, sondern wirklich tanzen.

Die anderen Gäste machten ihnen ehrfürchtig Platz.

Ironischerweise lief im Hintergrund gerade der Assasin`s Tango. Perfekt, um mit einem Vampir zu tanzen.

Er führte sie in eine Drehung und zwang sie dann sich nach hinten zu beugen.

„Hat es eigentlich einen besonderen Grund, dass du einen freien Hals hast?“, fragte er mit einem drohenden und zugleich verführerischen Unterton.

Hermine unterdrückte ein Schaudern, als er mit seinen kalten Fingern über ihr Dekolleté strich und sie dann wieder in die Senkrechte holte.

„Nein“, erwiderte sie nur.

„Hermine, du musst schon ein wenig unterhaltsamer sein. Du bist eine so gebildete Frau“, schnurrte er an ihr Ohr und drehte sie in die andere Richtung.

Sie ließ ihn nicht aus den Augen.

„Willst du dich mit mir über Politik unterhalten?“, fragte sie verkrampft und versuchte nicht zu unsicher zu wirken.

Er machte ihr einfach nur Angst.

Sie wusste schließlich genau, dass sich unter der Oberfläche des Gentleman etwas ganz anderes verbarg.

„Erzähl mir doch mal, wie sich mein kleines Geschenk so macht“, sagte er leise.

Wieder zwang er sie in die Wagerechte.

Seine Hand glitt an ihrem Bein entlang und holte sie dann schnell zurück.

„Du weißt, dass Ischara durch deine Waffe gestorben ist“, sagte sie, während er mit ihr drei Schritte nach hinten schwebte.

„Natürlich, diese Schlampe hatte nichts anderes verdient“, versicherte er ihr mit einem charmanten Lächeln.

Seine Augen hatten wieder dunkelrot aufgeleuchtet.

„Hast du etwas mit den Morden zu tun?“, fragte sie ihn jetzt frei heraus.

Sie hatte keine Lust mehr auf dieses Spiel.

„Nein“, erklärte er. „Aber wenn ich wüsste wer es ist, würde ich es dir sagen.“

Hermine ließ ihn los.

„Dann danke ich dir für den schönen Abend“, sagte sie, gab ihm einen Kuss auf die Wange und drehte sich um.

Sie ließ ihn auf der Tanzfläche stehen und verließ das Restaurant.

„Das war nicht unser letztes Treffen“, rief er ihr noch hinterher.

Massaker der schlimmsten Art

6. Kapitel

Massaker der schlimmsten Art

Hermine lag in ihrem Bett und wälzte sich von einer Seite zur anderen. Sie war bereits vor vier Stunden nach Hause gekommen, aber ihr Geist war durch das Treffen mit Bafello noch so aufgewühlt, dass sie nicht schlafen konnte.

Krummbein war auch noch nicht erschienen.

Bafello hatte ihr gesagt, dass er ihr den Täter nenne würde, wenn er es wüsste.

Verlassen konnte sie sich darauf nicht, aber es war ein Anfang.

Hoffentlich würde Juri schnell den Fahrer des Unfallfahrzeugs ausfindig machen...

Und dann war das ja noch die Sache mit ihrer Waffe.

Ja, es stimmte, dass Bafello ihr die Blody – Rose vermacht hatte. Damals kurz nach Marcus Tod. Hatte er gewollt, dass sie Ischara tötete? War das sein Ziel gewesen?

Wenn ja, warum überhaupt?

Er war ein Uralter; älter als Ischara selbst. Er hätte sie einfach selbst vernichten können.

Aber die Gesellschaft der Vampire war ein gefährliches Pflaster.

Vermutlich war es doch nicht so einfach, als Vampir einen anderen zu töten. Jedenfalls nicht dann, wenn man Bafello hieß.

Ein nerviges Klingeln riss sie aus ihren Gedanken.

Wer rief denn bitte um zwei Uhr morgens auf ihr Handy an?

Hatte es sich Draco vielleicht anders überlegt?

Aber sie wurde enttäuscht.

Es war nicht Draco.

„Hallo?“

„Hermine, du musst sofort ins Büro kommen“, ertönte die überschlagene Stimme von Seamus aus dem kleinen Gerät.

„Um Himmelswillen, was ist passiert?“, fragte sie, geschockt über seinen entsetzten Ton.

„Frag nicht, komm einfach her“, erwiderte er und legte auf.

Verdutzt starrte Hermine das Handy an.

Dann sprang sie aus dem Bett und lief ins Bad.

Einen Moment betrachtete sie ihre verknoteten Haare und entschied sich dann dafür, einfach nur einen noch größeren Knoten daraus zu machen.

Seamus hatte sich ziemlich aufgewühlt angehört. Sie sollte sich beeilen.

Also schlüpfte sie schnell in die nächstbesten Kleidungsstücke, die auf einem Stuhl lagen und griff nach Autoschlüssel und Handtasche.

Sie spürte, wie sie immer unruhiger wurde, um so näher sie dem Büro kam.

Ihr Herz hämmerte bereits wie verrückt gegen ihre Brust, als sie schließlich in der Empfangshalle stand.

„Da bist du ja endlich! Du kannst dir nicht vorstellen, was hier los ist“, begrüßte erstaunlicherweise Rouge die Aurorin.

„Was ist denn passiert?“, fragte Hermine beunruhigt.

„Wir haben eben eine Nachricht bekommen. Viel zu spät leider, aber das ist jetzt nicht mehr zu ändern“, sagte Rouge kryptisch.

„Rouge, bitte. Sag mir was passiert ist, um so eher kann ich mich darum kümmern“, meinte sie ungeduldig.

Die Archivarin holte einmal tief Luft. Dann begann sie zu erzählen.

Es hatte einen erneuten Angriff gegeben. Und diesmal war es wirklich eine Katastrophe.

Eine junge Frau, die seit Tagen vermisst gemeldet gewesen war, war auf einem Kinderspielplatz in der Dämmerung aufgetaucht. Da er sich direkt in einer Wohnsiedlung befand, hatten sich noch viele Mütter mit ihren Kindern dort aufgehalten. Und die Frau hatte die Kinder angegriffen. Zehn Kinder, vier Mütter, ein

Vater und ein Hund waren getötet worden. Und viele andere waren traumatisiert.

Hermine spürte wie ihr Herz stehen blieb.

„Und jetzt ist hier die Hölle los. Das Ministerium ist bereits eingeschritten und hat Vergissmichteams an den Tatort geschickt. Die Leichen sind hier in die Pathologie transportiert worden“, erklärte Rouge.

„Ich will sie mir kurz ansehen“, sagte Hermine leise.

Die Archivarin nickte.

„Ich nehme einmal an, dass das ganze mit unserem Fall zu tun hat“, riet Hermine.

Rouge nickte.

„Allerdings. Eines unserer Teams war zufällig gerade in der Gegend. Wären sie nicht eingeschritten, hätte es sicherlich noch mehr Tote gegeben. Nur ist unsere einzige Zeugin, die uns vielleicht etwas über den Täter hätte sagen können, vernichtet worden. Urban hat sie erschossen“, berichtete Rouge.

Hermine erwiderte nichts.

Man konnte ihm keinen Vorwurf machen. Durch seinen Schuss hatte er vermutlich schlimmeres verhindert.

Als sie dann aber in der pathologischen Abteilung stand, musste sie schnell den Raum verlassen.

Dieses Bild würde sie noch Ewigkeiten verfolgen. Zehn winzige Gestalten, die mit einer Plane abgedeckt auf den Tischen lagen. Und sie war Schuld! Hätte sie den Täter schon erwischt, wäre das sicherlich nicht passiert.

Hermine hatte schon viel gesehen während ihrer Zeit bei der VKS, aber das war auch für ihre Nerven zu viel.

Rouge sah sie verstehend an und führte sie in ihr Büro zurück.

Dann ließ sie sie alleine.

Hermine zündete sich eine Zigarette an und versuchte die Tränen zu unterdrücken.

Sie musste jetzt mit Draco sprechen, oder sie würde durchdrehen.

Eine Weile nahm niemand ab.

Nach dem zehnten Klingeln wollte Hermine bereits auflegen, als sich ihr Freund schließlich doch meldete.

„Hast du mal auf die Uhr geguckt?“, fragte er wütend und verschlafen.

Hermine schluckte.

Und dann begann sie zu weinen.

„Kinder sind getötet worden. Der Täter hat wieder zu geschlagen und eine Vampirin auf einen Kinderspielplatz losgelassen“, schluchzte sie verzweifelt.

Einen Moment herrschte geschocktes Schweigen.

„Jetzt beruhige dich erst einmal. Erzähl mir ganz von vorne, was passiert ist“, forderte er sie auf.

Wieder durch schnitt ein Schniefen ihr gemeinsames Büro.

Und dann begann Hermine zu erzählen.

Draco hörte sich die ganze Sache an, ohne ein Kommentar abzugeben.

Als Hermine dann zu dem Punkt kam, an dem sie ihm von ihren Vorwürfen erzählte, unterbrach er sie schließlich.

„Stopp! Hermine, du kannst da nichts für. Das ist nun mal so in unserem Job. Wenn die Beweise und Verdächtigungen nicht ausreichen, um den Täter zu finden, dann wird es früher oder später zu neuen Opfern kommen. Das muss dir klar sein“, sagte er ruhig.

„Und Mannhauser sitzt mir auch noch im Nacken. Er hat damit angefangen, alle nacheinander in sein Büro zu bestellen und nach allen Regeln der Kunst fertig zu machen. Ich war auch schon dran“, sagte sie schluchzend.

Es brach alles aus ihr heraus.

„Was erwartet er denn von mir? Er hat mir vorgeworfen, dass ich meine angeblichen Qualitäten und Fähigkeiten bis jetzt noch nicht bewiesen hätte. Es hat nicht mehr viel gefehlt und er hätte mir wohl möglich meine Abstammung vorgeworfen. Ich kam mir vor wie im fünften Schuljahr!“, heulte sie verzweifelt.

„Das ist doch vollkommener Schwachsinn, Hermine, und das weißt du auch. Du bist die fähigste Hexe, die ich kenne. Um Mannhauser ist ein Drecksack. Ich weiß ein paar Dinge über ihn, von denen er bestimmt nicht will, dass sie in Umlauf kommen“, erklärte er ihr.

Hermine schluckte.

Wenigstens hörte er sich wieder normal an.

Aber sie traute sich nicht, Draco auf die Sache mit Mannhausers Verbindungen zu Voldemort anzusprechen. Vermutlich wusste Draco da viel mehr, als sie und Seamus.

„Und jetzt hör auf zu weinen, Schatz. Tut mir Leid, dass ich jetzt nicht kommen und dich trösten kann, aber ich habe hier eine heiße Spur. Wir haben den Mistkerl bald“, versprach er ihr.

Sie nickte und zog an ihrer Zigarette.

„Ich liebe dich“, sagte sie leise.

„Ich liebe dich auch. Ich bin bald wieder da“, versicherte er ihr und legte auf.

Sie ließ sich auf den Stuhl zurück sinken und holte tief Luft.

Schade, dass erst so etwas passieren musste, damit sie wieder vernünftig mit einander reden konnten.

„Hermine?“, ertönte plötzlich eine bekannte Stimme in der Tür und Juri betrat das Zimmer.

Rasch wischte sie sich die Tränen weg und hob den Kopf.

„Was gibt's?“, fragte sie und war bestürzt, wie brüchig ihre Stimme klang.

„Hast du geweint?“, fragte Juri alarmiert und schloss schnell die Tür.

„Ja, aber ist schon wieder vorbei. Was ist los? Hast du den Fahrer gefunden?“, fragte sie.

Juri schien erst etwas anderes sagen zu wollen, entschied sich dann aber um.

„Ja, habe ich. Und du glaubst nicht, was dabei herum gekommen ist“, meinte er.

Hermine stand auf und schmiss die Kaffeemaschine an.

Das würde eine lange Nacht werden.

Sie würde erst einmal die Berichte über den Angriff durcharbeiten dürfen, mit den anderen vergleichen und dann käme sie vielleicht auf eine Spur, die sie zu dem Täter führen würde.

„Der Kerl ist erstens der Cousin unserer Täterin und zweitens hat er sich gestern erhängt. Anscheinend wegen dem Unfall. Das glaube ich aber nicht“, erklärte Juri.

„Er hat sich erhängt?“, fragte Hermine verdattert und starrte ihn an.

Juri zog einen Brief aus seiner Tasche.

„Und den hier hat man am Tatort gefunden“, berichtete er.

Hermine hielt die Hand auf und der Slawe reichte ihn ihr.

Ich kann mit meiner Schuld nicht mehr leben. Aber ich weiß, dass ich mit meiner Tat einem größeren Ziel gedient habe.

„Was für eine Tat? Der Unfall?“, fragte Hermine verwirrt.

Die nächste Zigarette glimmte schon wieder.

Inzwischen war ihr Nikotinverbrauch wirklich ins Unendliche gestiegen...

„Wäre gut wenn wir das wüssten. Aber ich habe bereits die Verwandten des Fahrers vernommen. Das Einzige, was sich in den letzten Wochen bei ihm verändert hat, ist die Tatsache, dass er sich mit einem Kerl namens William Peter getroffen hat. Vielleicht sollten wir uns den einmal vorknöpfen“, sagte Juri leise.

„Vermutlich ist das eine kalte Spur, oder er kommt auf andere Art und Weise um, bevor wir ihn vernehmen können“, meinte Hermine frustriert.

„Wenn ich das Mal so sagen darf, du siehst beschissen aus“, meinte er leise.

„Vielen, vielen Danke! Ich wusste schon immer, dass du ein Talent dafür hast, Menschen aufzubauen“, knurrte sie und stand auf.

„Hey, besser, als würde ich dir jetzt vor lügen, wie umwerfend du aussiehst“, meinte er abwehrend.

„Vor vier Stunden hättest du mich noch vom Fleck weg geheiratet“, erwiderte sie bissig.

Juri sah sie neugierig an.

„Ach, ja?“, meinte er und legte den Kopf schief. „Warum?“

„Weil ich mit Bafello essen war“, erklärte sie steif.

„DU WARST WAS?!“, brüllte Juri los und Hermine ließ vor Schreck ihre Zigarette fallen.

Mit dieser Reaktion hatte sie jetzt wirklich nicht gerechnet. Naja, es war klar, dass die meisten Leute sie als durchgeknallt bezeichnen würden, weil sie sich mit einem Uralten traf, aber dass er nun anfang so zu brüllen, hatte sie auch nicht gedacht.

„Reg dich ab, ich habe gewusst, was ich tue“, verteidigte sich Hermine und schüttelte abwehrend den Kopf.

„Bist du jetzt vollkommen durchgedreht? Du kannst dich doch nicht mit ihm treffen, wenn niemand weiß, wo du bist“, fauchte er heftig.

Hermine schnaubte.

Wie war das noch vor drei Monaten gewesen?

Da hatte Draco sie auf ähnliche Weise dumm angemacht. Gut... damals hatte sie auch einen Drohbrief von Ischara bekommen. Aber jetzt hatte sie genau gewusst, was sie getan hatte. Glaubte sie, jedenfalls...

„Mach mir hier keine Szene. Kümmere dich lieber darum, etwas über diesen William Peter herauszufinden“, meinte sie und stand auf.

„Aber Hermine, ich -“, begann er, aber Hermine hob die Hand.

Sie sah ihn mit festem Blick an und strich sich eine Strähne aus dem Gesicht.

„Ich weiß, worauf ich mich da eingelassen habe und damit ist das Thema für mich beendet“, erklärte sie brüsk und griff nach den Berichten.

Juri schien noch etwas sagen zu wollen, aber Hermine ignorierte ihn.

„Wenn du nichts anderes zu tun hast, dann kümmere dich bitte um diesen William Peter. Besorge mir Adresse und Lebensdaten. Ich will selbst mit ihm sprechen“, sagte sie noch.

Der Slawe seufzte Schicksalsergeben und verließ dann den Raum.

Hermine überflog kurz den Bericht.

Etwas, das ihr hätte weiterhelfen können, war nicht dabei.

Also nahm sie sich den Unfallbericht noch einmal zur Hand.

Gab es irgendeinen Zusammenhang, den sie bis jetzt übersehen hatte? Es musste doch einen Hinweis auf den Täter geben.

Wenn das so weiterging, würden sie bald eine allgemeine Warnung herausgeben müssen.

Ihre Gedanken gingen wieder zu dem Unfall zurück. Storms war über die Straße gelaufen. Über den Zebrastreifen und dann war plötzlich dieser Wagen um die Ecke gekommen und hatte sie einfach überfahren. Der Fahrer hatte ausgesagt, dass er sich nicht hatte bewegen können. Schock? Oder hat da etwas Übernatürliches seine Finger im Spiel gehabt?

Für Hermine stand es fest.

Der Unfall musste inszeniert worden sein.

Dadurch war in Storms die Vampirin erwacht. Ihr Körper war gestorben und das Vampirblut war aktiviert worden.

Was war mit dem jungen Mädchen?

Sie war schwanger von ihrem Freund gewesen. Bei der Geburt hatte es Komplikationen gegeben und sie war gestorben. Entweder war sie unmittelbar vor ihrem Tod gebissen worden, oder ebenfalls vorher.

Hermine stand auf und lief zum Empfangsschalter.

„Seamus, ich brauche deine Hilfe. Haben Mike und Juri bereits den Bericht über den Tod des Mädchens im Krankenhaus abgegeben?“, fragte sie ihn atemlos.

Er sah sie einen Moment an und schien etwas sagen zu wollen, aber dann schüttelte er den Kopf und durchsuchte seine Unterlagen.

Hermine's Blick glitt durch die Halle.

Einige Ministeriumsbeamten standen zusammen und redeten auf Urban und seinen Kollegen ein. Die Tür zu Mannhausers Büro stand offen und Hermine konnte erkennen, dass dort ein Vergissmich mit ihrem Chef sprach.

So viel war hier noch nie los gewesen.

Und sie wusste, dass alle auf sie zählten. Sie war die Beste. Theoretisch jedenfalls. Momentan kam sie sich wie eine Anfängerin vor. Allerdings hätte sich keine Anfängerin mit Bafello getroffen...

„Hier“, sagte Seamus und reichte ihr eine Mappe. „Übrigens will Terri noch mit dir sprechen.“

Hermine bekam eine Gänsehaut.

Die Pathologin war zwar nett, aber irgendwie ziemlich Furcht einflößend.

Sie war sechzig Jahre alt, hatte kurz geschnittene, weiße Haare und stechende, violette Augen. Sie schien immer auf Distanz zu gehen und niemanden an sich heran zu lassen. Vielleicht musste man das tun, wenn man immer in Gesellschaft von Toten waren.

Sie nickte und griff sich die Mappe.

Zurück in ihrem Büro zündete sie sich eine neue Zigarette an und setzte sich an ihren Schreibtisch.

Das Mädchen, Gina Turner, war am Blutverlust gestorben. Und das Kind war tot gewesen. Die Ärzte hatten

Moment!

Eine Totgeburt?

Hermine sprang auf und lief zu einem der Aktenschränke hinüber.

In Windeseile holte sie eine ziemlich mitgenommenen Ordner heraus und blätterte ein paar Seiten weiter.

Vampire können sich nicht fortpflanzen. Sie vermehren sich, in dem sie ihre Opfer beißen und deren Tod herbei führen, oder ihrem Opfer ihr eigenes Blut zu trinken geben. Die zweite Variante kann nur von sehr alten Vampiren ausgeführt werden, da sich der tote Körper langsam an seine neuen Kräfte gewöhnen muss. Die Fähigkeiten variieren von Vampir zu Vampir. Meisten erwacht zu erst die Fähigkeit sein Opfer zu bannen.

Den nächsten Abschnitt übersprang Hermine und fand dann endlich, was sie gesucht hatte.

Wenn das Vampirgift in den Körper des Opfer gelangt ist, verliert auch dieses die Fähigkeit zur natürlichen Fortpflanzung. Die Opfer werden unfruchtbar. Eine schwangere Frau wird ein totes Kind gebären.

Das war es.

Wenn Turner ein totes Kind geboren hatte, musste sie vorher gebissen worden sein. Oder es war ein unglaublicher Zufall...

Aber wo verdammt noch mal, war der Zusammenhang?

Das machte alles keinen Sinn.

Zwischen Storms und Turner gab es keine Verbindung. Und nun dieses neue Opfer, dass den Spielplatz überfallen hatte. Ach, ja, die Opernsängerin musste auch noch irgendwie in dieses Puzzle eingebaut werden.

Ein Klopfen holte sie aus ihren Gedanken.

„Mannhauser will dich sehen“, sagte Seamus mit einem sorgenvollen Gesichtsausdruck.

Das konnte nichts Gutes bedeuten.

„Wenn du nachher jemanden zum reden brauchst, kannst du mit zu mir kommen. Wir machen hier um vier Uhr Schluss“, erklärte er leise.

Hermine nickte.

„Danke, aber ich werde das schon schaffen“, sagte sie ruhig.

Sie würde sich von diesem Mistkerl nicht zur Sau machen lassen. Wie Draco es gesagt hatte, manchmal reichten die Indizien eben nicht, um den Täter schnell zu finden.

„Da sind Sie endlich! Warum hat das so lange gedauert?“, schnaubte Mannhauser und funkelte Hermine böse an.

Sie sagte nichts.

Stattdessen ließ sie sich einfach nur auf den Stuhl vor seinem Schreibtisch sinken. Viel interessanter war für sie der müde und entnervt wirkende Mann, der ebenfalls vor dem Schreibtisch saß.

Nach seiner Kleidung zu beurteilen, gehörte er wohl zum Zaubereiministerium der USA.

Das konnte ja heiter werden.

„Nun, Mister Love, das ist Hermine Granger, die momentan mit diesem Fall betraut ist. Mister Malfoy befindet sich in Chicago, um einen ähnlichen Fall zu untersuchen, der anscheinend mit unserer Situation zusammenhängt“, erklärte der Deutsche erstaunlich höflich.

Mister Love nickte nur.

Er wandte sich an Hermine.

„Hören Sie, Miss Granger, wir alle sind uns bewusst, dass Sie eine hervorragende Hexe sind, mit den besten Qualifizierungen“, begann der Ministeriumsbeamte.

An dieser Stelle unterdrückte Mannhauser ein Husten.

Erstaunlicherweise hörte es sich nach „Mist“ an.

Mister Love ignorierte ihn einfach.

„Wir haben jedoch momentan das Gefühl, dass Sie mit dem Fall überfordert sind“, redete er weiter.

Hermine schnappte bestürzt nach Luft.

„Aber -“, setzte sie an.

„Miss Granger, Sie brauchen nicht zu widersprechen. Ich habe das Ministerium über ihre bisherigen

Ergebnisse informiert und das war nicht viel“, unterbrach Mannhauser sie gehässig.

Mister Love nickte bestätigend.

„Wir werden Ihnen aus diesem Grund jemanden zu Hilfe geben, der Ihnen vielleicht einen entscheidenden Hinweis geben kann. Ab morgen wird eine meiner Kolleginnen mit Ihnen zusammenarbeiten“, sagte Mister Love.

„Darf ich erfahren, zu welcher Abteilung Sie gehören?“, fragte Hermine um Beherrschung bemüht.

„Abteilung für magische Strafverfolgung. Miss Bergmann ist auf Psychoanalyse spezialisiert“, erwiderte Love.

Oh, Klasse! Eine Psychotante, genau das was Hermine jetzt brauchen konnte...

„War das alles?“, fragte sie bissig und stand auf.

Die beiden Männer nickten und Hermine stürmte aus dem Büro.

„Hermine, kann ich kurz mit Ihnen sprechen?“, fragte Terri, die am Empfangsschalter stand.

Wenn jetzt noch irgendeine Hiobsbotschaft käme, würde sie den ganzen Kram hinschmeißen und nach Tansania auswandern!

„Natürlich. In meinem Büro?“, fragte sie leise.

„Nein, kommen Sie mit“, erklärte die Pathologin und marschierte in Richtung Pathologie.

Hermine folgte ihr unruhig.

Zu den Toten wollte sie eigentlich nicht zurück.

„Ich muss Ihnen unbedingt etwas zeigen. Ich habe das gerade erst entdeckt, sonst hätte ich Ihnen bereits vorher Bescheid gegeben“, sagte Terri und hielt Hermine die Tür auf.

Sie schloss für einen Moment die Augen, als die andere Frau resolut eine der Planen zur Seite riss und ein entstelltes Kind zum Vorschein kam.

„Sehen Sie hier die Bisswunden? Die Haut ist vollkommen aufgerissen. Das ist bei den Anderen ebenso. Die Vampirin muss wenige Minuten vor dem Vorfall verwandelt worden sein. Ihre Zähne hatten kaum die Wandlung hinter sich. Normalerweise sind es nur kleine Stiche, die auf einen Vampir schließen lassen. Aber etwas anderes ist mir ebenso aufgefallen. Jedes der Opfer hat über der Brust ein „I“ geritzt“, berichtete die Pathologin und deutete auf die Opfer.

Hermine musste sich beherrschen, um nicht schreiend hinaus zu laufen.

„Was glauben Sie, was das zu bedeuten hat?“, fragte Hermine.

„Leider haben wir nicht die anderen Vampire gefunden. Aber ich könnte mir vorstellen, dass das ein Hinweis auf den Täter ist“, erklärte sie.

Oder es war ein Zufall und die Schnittwunden hatten überhaupt keine Bedeutung.

Die Braunhaarige nickte.

„Vielen Dank“, sagte sie leise und beeilte sich aus dem Raum zu kommen.

Sie würde jetzt nach hause fahren, sich eine von Dracos Feuerwiskeyflaschen nehmen und sich betrinken. Auch wenn sie morgen einen furchtbaren Kater haben würde.

Es war einfach zu viel...

Abgründe sind tief

7. Kapitel

Abgründe sind tief

Es war eine total bescheuerte Idee gewesen, sich zu betrinken!

Hermine hatte höllische Kopfschmerzen, obwohl sie bereits drei Tabletten und anderthalb Liter Kaffee getrunken hatte.

Sie saß in ihrem Büro und versuchte eine zündende Idee zu finden.

Juri hatte es nicht geschafft William Peter aufzutreiben. Und würde es vermutlich auch nicht. Er war wie vom Erdboden verschwunden. Dafür hatte Juri herausgefunden, dass der Selbstmörder mit Drogen zu tun gehabt hatte. Vermutlich war William Peter der Deckname irgendeines Dealers.

Oder sie übersah etwas ziemlich offensichtliches und ihr Gehirn war durch den Alkohol noch immer so benebelt, dass es einfach nicht arbeiten wollte...

Sie warf einen Blick auf die Uhr.

Halb zehn.

Ihre neue Kollegin würde in ein paar Minuten da sein.

Hermine wusste, dass es albern von ihr war, aber sie wollte diese Frau nicht. Miss Bergmann konnte da nichts für, aber wenn Mannhauser sie ihr zur Seite stellte, dann konnte sie sie nur nicht mögen.

Oh, Mann! Ihr Kopf pochte.

Und das alles nur weil -

„Das ist das Büro von Miss Granger“, hörte sie Seamus vor der Tür.

Hermine stand auf.

Na, dann. Auf in den Kampf...

Die Tür ging auf und eine strahlende Frau betrat den Raum.

Hermine blieb die Spucke weg.

Die junge Frau hatte Modelmaße. Sie war fast einen Kopf größer, als Hermine. Sie hatte kurz geschnittenes, blondes Haar mit einigen hellbraunen Strähnen darin. Ihr Augen waren hellgrün und musterten sie intelligent von oben bis unten. Sie rümpfte die Nase, als ihr Blick auf den Aschenbecher fiel.

Klasse, vermutlich würde sie ihr gleich einen Vortrag darüber halten, wie schädlich Rauchen doch war...

„Guten Tag, Monika Bergmann, ich freue mich Sie kennen zu lernen“, begrüßte sie Hermine schließlich.

„Hermine Granger, freut mich“, presste sie hervor.

Einen Moment sahen die beiden Frauen sich schweigend an.

„So lange Draco noch in Chicago ist, können Sie gerne seinen Schreibtisch benutzen“, sagte Hermine und deutete auf den Tisch.

Monika schwebte zu dem Tisch hinüber und stellte ihre riesige Tasche darauf ab.

Sie trug ein enges dunkelblaues Kleid mit schwarzer Strumpfhose und Pumps. Es fehlte nur noch der Seidenschal um dem Hals und die Brille auf der Nase und sie hätte Hermines Bild einer Psychologin vollständig erfüllt.

„Möchten Sie einen Kaffee?“, fragte Hermine, weil ihr nichts besseres einfiel.

„Ja, lieben gerne. Mit Milch und Zucker“, meinte Monika und lächelte Hermine wohlwollend an.

Milch und Zucker?

Sie war hier nicht bei Starbucks.

Aber stattdessen griff sie nach einer Tasse und schenkte Monika einen Kaffee ein.

„Milch und Zucker habe ich nicht hier. Fragen Sie doch einfach mal Seamus“, erklärte Hermine.

Monika lächelte immer noch, während sie nickend durch die Tür ging und wenige Minuten später mit Milch und Zucker zurück kam.

„Sie wohnen hier in New York?“, fragte Frau Bergmann.

Ihr schien auch nicht mehr einzufallen.

„Natürlich, glauben Sie, ich fahre jeden Morgen hier hin?“, rutschte es Hermine heraus.

Das Gesicht der blonden Frau verrutschte ein wenig, doch dann hatte sie sich wieder gefangen und sie

lächelte aufs neue strahlend breit.

„Und wie alt sind Sie?“, fragte sie weiter.

„Siebenundzwanzig“, erwiderte Hermine kurz angebunden.

Frau Bergmann musterte die Aurorin wachsam.

Hermine gab sich einen Ruck und versuchte es noch einmal.

„Und sie? Kommen Sie von hier? Bergmann hört sich ja nicht sonderlich Englisch oder Amerikanisch an“, fragte sie und täuschte Interesse vor.

„Ich bin dreiunddreißig und mein Vater war Schweizer. Daher der Name. Ich bin in Lorain, das liegt in Ohio, geboren“, begann sie bereitwillig zu erzählen.

Da würde doch wohl kein zweistündiger Vortrag drauf folgen, oder?

Hätte sie besser nicht gefragt.

„Nun, Miss Granger, was halten Sie davon, wenn wir uns jetzt erst einmal das „Du“ anbieten? Ich finde es ist immer leichter mit einander, wenn man sich duzt. Im Übrigen werden dann auch augenscheinliche... äh... Unannehmlichkeiten schneller überbrückt“, erklärte Frau Psychologin.

Wenn sie das glaubte.

„Ich bin Hermine“, erklärte die Braunhaarige trocken und zündete sich wieder eine Zigarette an.

„Monika. Würdest du mir vielleicht die Ergebnisse geben, die du und Draco bist jetzt zusammen getragen haben? Dann kann ich da endlich einen Blick drauf werfen. Ich habe natürlich schon einen Überblick über den Fall, aber die Berichte lesen, wird mir sicherlich helfen“, meinte sie mit ihrem besten Barbielächeln.

Hermine riss sich zusammen.

Es war albern, was sie hier abzog.

Das wusste sie ganz genau, aber sie konnte irgendwie nicht anders.

„Einen Moment“, bat Hermine und verließ das Büro.

Sie sammelte von allen anderen Stellen die Mappen und Berichte wieder ein. Juri und Mike belegten nun das Büro, dass Hermine und Draco sich vorher geteilt hatten. Erinnerungen kamen hoch. Ischaras Fall...

Plötzlich durchzuckte sie ein Geistesblitz.

„Juri, kannst du die Sachen hier zu Monika bringen? Sie sitzt in meinem Büro und wartet auf die Akten. Ich muss ganz dringend etwa überprüfen“, fragte sie ihn atemlos und wartete nicht einmal eine Antwort ab.

Sie drückte ihm einfach den riesigen Berg in die Arme und stürmte dann ins Archiv.

„Huch, Hermine, was machst du hier?“, fragte Rouge perplex und fiel beinahe von ihrer Leiter.

„Ich brauche das Register von allen verzeichneten Vampire, die sich in unserer unmittelbaren Umgebung befinden“, erklärte sie.

Ungeduldig klopfte sie mit ihren Fingern auf Rouges Schreibtisch, während sie wartete.

„Hier. Brauchst du sonst etwas?“, fragte die Braunhaarige und musterte Hermine abwartend.

„Das weiß ich nicht genau. Ich bleibe einen Moment hier“, erwiderte sie und setzte sich an einen der Schreibtische, die sich im Archiv befanden.

Hastig blätterte sie zum Buchstaben „I“.

Die Liste war nicht besonders lang.

Vielleicht war das eingeritzte „I“ ein Zeichen.

Und vielleicht...

Es war eine Fehlanzeige.

Vier Vampire waren eingetragen und Hermine kannte sie alle. Vier Vampire, die beim VKS bekannt waren und die sich an die Regeln hielten.

Wäre ja auch zu schön gewesen...

Warum war sie jetzt auf die Idee gekommen? Um Monika zuzusagen, dass sie ihre Hilfe doch nicht brauchte?

Hermine wusste, dass das stimmte, aber sie hätte es niemals, niemals zugegeben!

Frustriert gab sie Rouge die Akte zurück und schlürfte zurück in ihre Büro.

Monika trug jetzt wirklich eine Brille.

„Wo warst du denn jetzt?“, fragte sie freundlich und hob den Kopf.

„Ich musste nur kurz etwas überprüfen“, erwiderte sie und setzte sich an ihren Schreibtisch.

Die Blonde musterte sie einen Moment, dann schloss sie die Akten.

„Ihr hättet die Akten schon viel früher von einem Analytiker prüfen lassen sollen. Ich habe ein Muster

gefunden“, berichtete Monika.

So schnell ging das?

Hermine kam sich selten dämlich vor.

„So? Und was hast du entdeckt?“, fragte sie unbeabsichtigt angriffslustig.

Monikas Lächeln geriet ins Wanken.

„Du brauchst mich gar nicht so aggressiv an zumachen. Ich will dir deinen Platz nicht streitig machen“, erklärte sie ruhig.

Hermine knurrte etwas unverständliches.

„Das... hat nichts direkt mit dir zu tun. Tut mir Leid. Es ist einfach nur, dass...“

Wie sollte sie ihr das erklären?

„Dass du dir plötzlich so unfähig vor kommst und Mannhauser dich unter Druck setzt?“, schlug Monika vor.

Woher wusste sie das?

„Du brauchst mich gar nicht so an zugucken. Du bist für mich ein offenes Buch“, erwiderte sie und nahm einen Schluck aus ihrer Tasse.

Hermine schloss die Augen und holte tief Luft.

„Was hast du herausgefunden?“, fragte sie gepresst.

Die Analytikerin sah sie noch einen Moment an.

Dann glitt ihr Blick zu den Akten.

„Alle Opfer haben einen Fehltritt in ihrer Vergangenheit begangen. Storms hat die Ehe gebrochen. Das Mädchen Gina hat ihre Eltern belogen und betrogen. Mandy Wine, die den Angriff auf den Spielplatz verübt hat, hatte eine Affäre mit dem Mann ihrer Schwester. Ich bin mir sicher, dass das Opfer in Chicago ebenfalls etwas ähnliches begangen hat“, erklärte sie.

Hermine überlegte einen Moment.

„Aber es hat doch jeder Dreck am Stecken. Meinst du wirklich, dass das ein Muster ist?“, hackte sie nach. Monika nickte.

„Hermine, du musst dir überlegen, dass das nicht irgendwelche... Kleinigkeiten sind. Die Frauen haben schwerwiegende, moralische Fehler begangen“, erwiderte sie.

Hermine schwieg eine Weile.

Sie zündete sich eine Zigarette an.

Monika verzog das Gesicht, sagte aber nichts.

„Heißt das, wir haben ein Täterprofil?“, fragte sie schließlich.

Die Andere nickte überzeugt.

„Wir suchen jemanden, der anscheinend ganz entschieden gegen moralische Vergehen ist.“

Hermine beschäftigte das Gespräch immer noch, als sie nach hause fuhr. Sie hatte keine Ahnung, wie ihr das weiterhelfen sollte. Okay, sie wusste jetzt vermutlich, warum der Täter gerade diese Opfer ausgesucht hatte, aber sie hatte keine Ahnung, wer der Täter war.

Sie hatte mit Monika noch lange darüber gesprochen, wie ihnen dieses Ergebnis helfen sollte.

Juri und Mike waren später ebenfalls dazu gestoßen.

Schließlich hatte Mike vorgeschlagen, dass sie noch einmal die gesamten Informationen über die Opfer überprüfen sollten. Vielleicht kämen sie dann auf eine Spur, wenn sie genau wussten, wo nach sie suchen sollten.

Kopfschüttelnd schloss sie die Tür hinter sich.

Langsam ging sie in die Küche und schmiss die Kaffeemaschine an.

Normalerweise kamen Draco und sie zusammen nach hause, oder einer der Beiden war bereits da gewesen. Die leere Wohnung erdrückte sie.

Am schlimmsten war es abends, wenn sie im Bett lag. Alleine.

Ob Draco sie auch vermisste?

Unglaublich, wie wenig sie eigentlich über ihn wusste.

Thomas hatte ihr damals grob erzählt, was ungefähr passiert war.

Dann Dracos Reaktion auf Mannhauser und der Tatsache, dass er sich fast gänzlich vor ihr verschlossen hatte. Was dachte er denn, wie sie reagieren würde?

Ihr war klar, dass er nicht Mister Saubermann war.
Mit seiner Vergangenheit konnte man das gar nicht sein.
Und sie würde bestimmt nicht schreiend fortlaufen.
Sie hatte auch Dinge getan, auf die sie nicht stolz war!
Plötzlich klingelte das Telefon.
Hermine's Herz setzte einen Schlag aus.
Sie stürmte ins Wohnzimmer und hob den Hörer ab.
„Draco?“
„Nein, nicht ganz“, ertönte Ginny's Stimme aus dem Telefon.
Mein Gott, war das jetzt peinlich.
„Wie geht's dir?“, fragte Hermine, um ganz schnell das Thema zu wechseln.
„Mir geht's gut. Ich bin zwar dauermüde, weil unser kleiner Racker partout nachts nicht schlafen will. Aber ansonsten geht es mir eigentlich blendend“, erzählte sie glücklich.
Hermine schüttelte den Kopf.
Was für eine Ironie, dass James Sirius Potter ausgerechnet Draco Malfoy sein Leben verdankte. Vermutlich hatte Harry das immer noch nicht verkraftet.
„Warum hast du denn so sehnsüchtig einen Anruf von unserem Eisprinzen erwartet?“, fragte Ginny belustigt und Hermine konnte praktisch sehen, wie Ginny unschuldig ihre Fingernägel begutachtete.
Am besten war es einen Teil der Wahrheit zu sagen.
„Weil er gerade in Chicago ist und sich um einen Fall kümmert. Ich habe seit zwei Tagen nichts von ihm gehört und in unserem Job kann man ja nie wissen“, erklärte sie lächelnd.
Das konnte man sogar glauben.
„Und das liegt nicht zufällig daran, dass du ihn schrecklich vermisst?“, fragte Ginny direkt.
Hermine hielt die Luft an.
„Willst du auf etwas bestimmtes hinaus?“, fragte sie und stellte sich absichtlich dumm.
Ginny schnaubte am anderen Ende der Leitung.
„Sag mal, für wie doof hältst du mich eigentlich? Harry oder Ron kannst du vielleicht mit so einer Antwort zufrieden stellen, aber mich ganz bestimmt nicht. Ich will jetzt endlich alles wissen! Wie lange seid ihr schon zusammen, wie ist er im Bett und kommt ihr uns zu Weihnachten besuchen?“, forderte Ginny resolut.
Ähhh...
Hermine war einen Moment überfordert.
„Und du hast auch nichts dagegen einzuwenden, dass es Draco ist?“, meinte sie vorsichtig.
„Herrgott, Hermine, Draco hat meinem Kind das Leben gerettet. Glaubst du wirklich, ich würde jetzt noch darauf herumreiten, dass wir in unserer Schulzeit nicht gerade Busenfreunde waren?“, schnaubte sie.
„Also... ähh kannst du die Fragen noch mal wiederholen?“, fragte Hermine überfordert.
„Erzähl mir erst mal, ob die Gerüchte aus unserer Schulzeit stimmen“, forderte Ginny.
„Was denn für Gerüchte?“, fragte Hermine verdutzt.
Die Rothaarige seufzte theatralisch am anderen Ende.
„Sag mal, Hermine, wofür hast du eigentlich die ganzen Ohnegleichen bekommen? DIE Gerüchte: Er wäre nicht ohne Grund der Eisprinz von Slytherin gewesen. Ist er wirklich so ein Hengst im Bett?“
Hermine blinzelte und wurde rot.
„Naja, da ich bis jetzt noch nicht viele Vergleichsmöglichkeiten hatte, würde ich sagen.... also... naja“
Was zum Teufel sollte sie denn jetzt antworten?
„Naja, wenn man Ron als Vergleich hat, ist vermutlich jeder göttlich, was?“, meinte Ginny lachend.
Hermine war ihr dankbar für diese Möglichkeit und stimmte lachend zu.
Wenn Draco das wüsste, er würde ihr den Hals umdrehen!
„Wollt ihr uns zu Weihnachten besuchen kommen?“, fragte Ginny schließlich.
Die Braunhaarige schwieg einen Moment.
„Wir sind über Weihnachten bereits eingeladen. Aber ihr könntet doch über Silvester zu uns kommen, oder?“, schlug sie vor.
„Silvester geht nicht, dass feiern wir doch immer mit alle Mann bei meinen Eltern. Wo seid ihr Weihnachten denn?“, wollte Ginny wissen.
„Ob du's glaubst, oder nicht. Ich feiere Weihnachten mit Pansy und Blaise“, erwiderte sie.

„Dann seid ihr doch in England. Frag Draco doch, ob ihr nicht zu Besuch vorbeikommen wollt“, bat sie Hermine begeistert.

„Kein Protest, dass ich das nicht machen kann?“, sagte Hermine leise.

„Warum? Du bist mit Draco Malfoy zusammen, ja und? Pansy und Blaise sind seine Freunde. Vermutlich wirst du noch ein paar andere Schulkameraden wiedersehen. Ich glaube sowieso, dass ein großer Teil von ihnen nur durch ihre Eltern so waren“, erklärte Ginny.

Nach zehn Minuten beendete Hermine das Gespräch.

Es war eben verdammt teuer, da konnte man nicht stundenlang telefonieren.

Hermine hatte Ginny das Versprechen abgenommen, dass sie es Harry schonend beibringen würde.

Das Ginny so reagieren würde, hatte sie wirklich nicht gedacht.

Sie ging zurück in die Küche und nahm sich einen Kaffee.

Dann setzte sie sich an den Tisch, zündete sich eine Zigarette an und begann zu arbeiten.

Sie hatte sich bereit erklärt, Storms Akte noch einmal durchzugehen.

Bereits nach drei Seiten wusste Hermine, dass sie allein mit der Akte nicht weiter käme. Sie musste noch einmal mit den Leuten sprechen, die die Frau gekannt hatten und nicht in Ergebnissen suchen, die zu nichts geführt hatten.

Dann klingelte ihr Handy.

Dracos Nummer blinkte auf dem Display.

„Hi“, sagte sie vorsichtig.

Sie konnte ja nicht wissen, ob Draco sich wieder eingeeigelt hatte, oder ob er wirklich mit ihr sprechen wollte.

„Nur ein „Hi“? Dann kann ich ja wieder auflegen“, ertönte seine dunkle Stimme am anderen Ende.

Hermine wurde sofort warm.

„Tut mir Leid. Ich wusste ja nicht, ob du wieder normal bist“, erklärte sie direkt.

Daraufhin herrschte einen Moment Schweigen am anderen Ende.

„Nein, mir sollte es Leid tun“, sagte er plötzlich sehr leise und ruhig. „Weißt du, Hermine, ich bin es nicht gewohnt, dass sich jemand dafür interessiert, wie es mir geht. Außerdem habe ich sehr lange Zeit keinem Menschen so sehr vertraut, dass ich ihm etwas über mich erzählt habe.“

Hermine schweig.

Sie wusste nicht, was sie darauf antworten sollte.

„Außerdem hat man mir eingebläut, dass es Schwäche ist, jemand anderem von seinen Gefühlen zu erzählen“, fügte er noch hinzu.

Er brauchte gar nicht ausführen, wer mit „jemand“ gemeint war. Natürlich war sein Vater gemeint. Sein Vater, der immer noch in Askaban saß...

„Wie weit bist du mit der Sache in Chicago? Wann kommst du wieder?“, fragte sie leise.

„Ich glaube nicht, dass ich so schnell wieder kommen. Die Frau ist kurz vor einer Aufführung vergiftet worden. Also hat man eiskalt die Ersatzsängerin singen lassen. Am Ende der Aufführung war die Leiche verschwunden. Der Unterschied ist nur, dass die Primadonna keine Leute in der Oper angegriffen hat“, erklärte er ihr.

„Weißt du, ob die Sängerin irgendetwas dummes in ihrer Vergangenheit gemacht hat?“, fragte Hermine angespannt.

„Man hat mir gesagt, dass die Frau angeblich mit nicht ganz sauberen Mitteln an ihre Rolle gekommen ist. Warum fragst du?“, wollte er wissen.

Sie seufzte.

Jetzt musste sie es ihm wohl endlich erzählen.

„Mannhauser hat es fertig gebracht, dass das Ministerium an meinen Fähigkeiten zweifelt und deswegen habe ich eine Psychoanalytikerin an die Seite bekommen. Wir haben jetzt ein Täterprofil. Der Typ sucht sich nur Frauen aus, die in ihrer Vergangenheit moralisch verwerfliche Dinge getan haben. Wenn das Opfer also wirklich durch unlautere Methoden an ihre Rolle gekommen ist, dann würde das zu unserem Täter passen und wir wissen, dass die beiden Morde zusammenhängen“, erklärte Hermine.

„Ich werde diesen Mistkerl eines Tages -“

„Vergiss es, die Frau ist in Ordnung. Vielleicht haben wir Glück und Mannhauser wird bald wieder versetzt“, versuchte sie ihn zu beschwichtigen.

„Er macht das mit Absicht. Wenn ich mich alleine um den Fall kümmern würde, hätte er das nicht getan“, beharrte Draco.

Die Braunhaarige seufzte.

„Das weiß ich auch, aber ich kann es doch nicht ändern. Also muss ich das Beste daraus machen. Er ist zwar ein Arschloch, aber er hat noch nichts getan, wofür ich ihn anzeigen könnte“, erwiderte sie.

„Hast du `ne Ahnung...“, murmelte Draco.

Konnte sie ihn jetzt danach fragen, oder würde er wieder abblocken?

„Du weißt viel mehr über ihn, oder?“, meinte sie vorsichtig.

„Ja, tue ich. Aber das sind keine Dinge, die man am Telefon besprechen sollte. Gibt es sonst irgendetwas, was du mir noch erzählen musst?“, fragte er.

Das hieß so viel wie: Ich will da jetzt nicht drüber reden.

Sie akzeptierte es.

Naja, es blieb ihr ja auch nichts anderes übrig.

„Ginny, hat gefragt, ob wir über Weihnachten kommen wollen. Wenn wir sowieso in England sind, würde das doch gut passen“, sagte sie beiläufig.

„Und sie hat auch nichts dagegen, dass ich komme? Und sie hat sich auch nicht gefragt, warum du mich mitbringen willst?“, fragte er verdattert.

Jetzt hatte sie ihn doch auf dem kalten Fuß erwischt.

„Sie hat mir gesagt, dass wir mit unseren schwachen Ausreden vielleicht Harry, oder Ron hereinlegen können, aber sie ganz bestimmt nicht“, antwortete Hermine. „Außerdem hat sie sich schon längst gedacht, dass wir uns nicht nur die Wohnung teilen.“

„Was hat sie sonst dazu gesagt?“, fragte Draco neugierig.

Mein Gott, er interessierte sich wirklich dafür, was Ginny Weasley dazu sagte, dass er mit ihr zusammen war. Hatte sie irgendetwas verpasst?

Verlegen fummelte Hermine an ihren Haaren herum.

„Naja... also, Ginny... ääähhh“, stotterte sie herum.

Hermine konnte in Dracos Stimme, das riesige Grinsen hören.

„Also wollte sie wissen, wie ich im Bett bin. Und was hast du geantwortet?“, fragte er anzüglich.

„Ich habe da gar nichts zu gesagt. Ich habe nur herum gestottert. Aber sag mal, warum weiß ich eigentlich nichts von den Gerüchten aus unserer Schulzeit? Wie hat sich Ginny noch mal ausgedrückt? Ach ja! Ist er wirklich so ein Hengst?“, fauchte sie peinlich berührt.

Einen Moment herrschte Schweigen am anderen Ende.

Und dann brach Draco in schallendes Gelächter aus.

„Das hat sie nicht wirklich gesagt“, meinte er.

„Doch hat sie“, antwortete Hermine schmollend.

„Tja, jetzt weißt du wenigstens, was ich für ein Image hatte. Kannst dir ja mal überlegen, ob das der Wahrheit entspricht, oder nicht. Und von mir aus können wir Potter auch besuchen fahren“, erklärte er.

„Ich kann die Frage leider nicht beantworten. Du bist schon so lange weg, da habe ich deine Fähigkeiten ganz vergessen. Also, so toll kannst du auch nicht sein“, meinte Hermine spitz.

„Pass bloß auf! Ich bin schneller wieder da, als du denkst“, versprach er ihr.

„Ich will`s hoffen“, meinte sie nur.

Dann legten sie auf.

Hermine wusste, dass sie ziemlich bescheuert war, aber sie konnte einfach nichts gegen das fette Grinsen auf ihrem Gesicht machen.

Fortsetzung folgt...

Über Kommentare würde ich mich freuen

lg

Lufix

Manches sollte vergessen bleiben

8. Kapitel

Manches sollte vergessen bleiben

„Hermine, bist du dir sicher, dass ich schon gehen kann?“, fragte Monika am nächsten Abend um halb zehn.

Die Braunhaarige saß gebeugt über einige Bilder, die den Unfall und den Selbstmord abbildeten. Seit einer geschlagenen Stunde versuchte sie schon irgendetwas zu entdecken, was ihr vorher entgangen war. Monika hatte in der Zeit mit Juri und Mike darüber diskutiert, ob es sinnvoll war noch einmal mit den Angehörigen zu sprechen.

Hermine hatte nur hin und wieder etwas eingeworfen.

Sie war der Meinung, dass es nur ihnen half, dass sie wussten, WARUM der Vampir sich gerade diese Frauen ausgesucht hatte.

„Ja, mach dir keine Sorge“, versicherte sie ihrer Kollegin.

„Du hast meine Nummer? Ruf mich an, wenn du noch irgendetwas brauchst“, bat die blonde Frau.

Dann drehte sie sich um und verließ das Büro.

Hermine war jetzt fast alleine.

Nur der Nachtwächter, der Seamus um neun Uhr ablöste und der dann bis sechs Uhr morgens blieb, war noch da.

Ein weitere Glimmstängel brannte bereits wieder.

Inzwischen trännten Hermine's Augen.

Aber sie konnte nicht aufgeben, bis sie wusste, warum der Kerl sich erhängt hatte. Außerdem war sie sich absolut sicher, dass er weder den Unfall noch den Selbstmord mit vollem Bewusstsein begangen hatte. Er hatte sicherlich unter einem Bann gestanden. Das Problem war nur, dass fast jeder Vampir in der Lage war, Menschen mit einem schwachen Willen zu bannen.

Nicht das sie wusste, dass das Opfer einen schwachen Willen gehabt hatte...

„Ach, verdammt noch mal...!“, murmelte sie und ging zur Kaffeemaschine.

Nachdem ihr Becher wieder voll war, kehrte sie noch einmal zu den Bildern zurück.

Eigentlich hätte Draco ihr jetzt Gesellschaft geleistet, hätte mit ihr darüber philosophiert und gerätselt, wo denn der Zusammenhang wäre. Sie hätte hier nicht alleine im Halbdunkeln gesessen. Draco wäre vermutlich auch sofort aufgefallen, was an der Inszenierung nicht passte.

Und Hermine war sich sicher, dass der Selbstmord inszeniert war.

Man hatte ihn umgebracht, damit er nicht reden konnte.

Dann stutzte sie plötzlich.

Rasch drehte sie die Schreibtischlampe und hob das Foto des Selbstmordes an die Augen.

„Das gibt's doch nicht“, murmelte sie.

Hermine war oft genug gefesselt gewesen, um zu wissen, wie man einen Knoten band, der nicht mehr aufging. Und der Kerl hatte keine Schlaufe um dem Hals, den man einfach zuziehen konnte, wie man das sonst machte, sondern es war ein Knoten, der bereits fest war.

Hier hatte sie den Beweis!

Alleine hätte er sich gar nicht erhängen können. Es musste also eine Person geben, die wusste, wie man einen solchen Knoten band.

Okay, dass musste sie nur noch aufschreiben, dann konnte sie nach Hause gehen.

Eine halbe Stunde später schloss sie ihr Büro ab und verließ die Eingangshalle.

Der Nachtwächter winkte ihr noch zum Abschied zu, dann schloss sich auch schon die Tür hinter ihr und sie war alleine.

Während Hermine im Aufzug stand, suchte sie bereits nach dem Autoschlüssel. In Gedanken war sie bereits dabei, wie sie Mannhauser die neuen Ergebnisse präsentieren wollte. Als sie dann in der Tiefgarage ausstieg, lief sie mit schnellen Schritten zu Dracos Wagen.

Auch wenn sie schon oft genug so spät nach Hause gefahren war, hasste sie es immer noch im Dunkeln zu

ihrem Wagen zu laufen.

Gerade wollte sie den Schlüssel in die Wagentür stecken, als ihr etwas auffiel.

Auf der Motorhaube lag ein Karton.

Unruhig sah Hermine sich um.

„Ach, komm schon, was soll passieren?“, zischte sie sich selbst an.

Trotz allem griff sie erst einmal in ihre Handtasche und umfasste mit fester Hand ihren Zauberstab. Sicher war sicher. Man konnte sie gerne als hysterisch bezeichnen, aber sie hatte schon genug schlechte Erfahrungen mit besitzerlosen Kartons, die für sie bestimmt waren, gemacht, als dass sie jetzt unvorsichtig werden würde.

Ihre Schritte hallten in der leere Garage wieder, als sie zur Motorhaube ging und den Karton hob hoch.

Er war nicht sonderlich schwer. Ein Name oder Absender stand nicht darauf.

Schneller als sie gewollte hatte, saß sie wieder im Auto, der Karton auf dem Beifahrersitz, und löste die Kupplung.

Ihr Herz hämmerte wie wild.

Ja, verdammt sie hatte Angst.

Sie war schon lange nicht mehr um diese Uhrzeit, wenn niemand mehr im Haus war nach hause gefahren. Entweder war Draco dabei gewesen, oder er hatte sie abgeholt.

Die ganze Fahrt über schoss das Adrenalin durch ihren Körper, während sie immer einen Blick in den Rückspiegel warf.

Man konnte ja nicht wissen.

Hermine holte beruhigt Luft, als sie endlich in Dracos Wohnung war.

Krummbein begrüßte sie mit einem begeisterten Miau und rieb sich an ihrem Bein.

„Ich bin auch froh, wieder hier zu sein“, erklärte sie ihm und ging in die Küche.

Sie füllte seinen Fressnapf auf und versuchte absichtlich nicht an ihrer Angst zu denken.

Was machte sie sich da eigentlich vor?

Ja, verdammt sie hatte Angst gehabt, weil sie alleine war und ja, sie vermisste Draco.

Das war doch offensichtlich und doch auch ein gutes Zeichen, oder nicht?

„Lass es dir schmecken“, meinte Hermine zu ihrem Kater und ging dann ins Wohnzimmer zurück.

Ihr Blick huschte zu dem Karton.

Unentschieden starrte sie ihn an.

Mann, war sie ein Angsthase geworden!

Also stapfte sie mit steifen Schritten auf die Kommode zu, wo sie den Karton abgelegt hatte und griff nebenbei nach ihrem Zauberstab. Nach einem kurzen, gemurmelten Spruch wusste sie auch, dass in dem Karton keine Bombe tickte.

Zögerlich hob sie dann den Deckel.

„Was soll das denn?“, murmelte Hermine verdutzt.

Ein Packen Fotos und einige Briefe lagen darin.

Und sie zeigten alle Monika Bergmann.

Irritiert nahm sie den Karton und setzte sich auf das Sofa.

Während sie sich eine Zigarette anzündete, den Fernseher einschaltete und sich erst einmal die Nachtnachrichten ansah, ignorierte sie die rätselhafte Kiste.

Auch die Muggle hatten inzwischen bemerkt, dass etwas nicht mit rechten Dingen zu ging.

Draco war skeptisch gewesen, als sie ihn gebeten hatte, einen Fernseher mit in die Wohnung zu nehmen. Er hatte nicht wirklich verstanden, was diese Kiste sollte.

Aber inzwischen fand er es doch sehr amüsant sich mit ihr den ein und anderen Film anzusehen.

Okay, er hatte es amüsant gefunden, ob er das jetzt auch noch tat, wusste nur der Himmel.

Als der Nachrichtensprecher schließlich mit einem aufgesetzten Lächeln eine Gute Nacht wünschte, konnte Hermine die Sache nicht länger ignorieren.

„Dann wollen wir doch mal sehen, was irgendjemand meint mir mitteilen zu müssen“, sagte sie zu sich selbst und zog den Karton zu sich heran.

Als Erstes öffnete sie einen Zettel, der oben auf lag.

Es war eine Totenanzeige aus dem Jahr 2004.

*Der Tod ist das Tor zum Licht
am Ende eines mühsam gewordenen Weges.
(Franz von Assisi)*

Melvin Summer

*27. August 1970 †30. Mai 2004

Was man tief in seinem Herzen besitzt, kann man nicht durch den Tod verlieren.

Abschied nehmen
Monika Bergmann
Alison geb. Quentin und Gordon Summer
Tarisha geb. Luna und Kade Summer mit Jenny und Lucas
alle Anverwandten

44052 Lorain; Oakdale Avenue 22

Was zum Teufel sollte das?

Gut, Monika stand unter den Trauernden, aber das war eigentlich nichts besonderes. Vermutlich war er Monikas Freund gewesen. Natürlich war das tragisch, aber warum musste sie das jetzt unbedingt wissen?

Als nächstes griff Hermine nach einem Päckchen Fotos.

Es waren Bilder von einer Beerdigung.

Sicherlich von Melvin Summer.

Das erste Bild zeigte die gesamte Trauergemeinde.

Dann gab es jedes Mal ein Gesicht in Nahaufnahme. Es waren alles Menschen, die Hermine nicht kannte. Sogar Monika war nicht darauf, weil -

Moment mal!

War das etwa Monika?

Eine Frau mit lockigen, schulterlangen Haaren in tiefem Schwarz. Ihre Augen lagen hinter einer randlosen Brille. Sie war fast nicht zu erkennen.

Und irgendwie sahen ihre Augen nicht traurig aus.

Sie weinte zwar, aber es wirkte nicht echt.

Auf der Rückseite des Fotos stand ein Datum und ein Satz.

08. Juni 2004

Sieht so eine trauernde Geliebte aus?

Es wurde immer seltsamer.

„Monika, Monika, was hast du zu verbergen?“, meinte Hermine leise.

Dann folgten ein Zeitungsartikel über eine Familientragödie. Noch mehr Fotos, die immer wieder die schwarzhaarige Monika zeigten. Mal in Begleitung eines blonden Mannes, mal nicht.

Hermine wusste am Ende nicht mehr, wie lange sie dort gesessen hatte.

Aber es musste sehr, sehr spät gewesen sein.

Als es schließlich Hell wurde, beschloss sie, dass es jetzt sowieso egal war, ob sie noch ins Bett ging oder nicht. Sie würde ohnehin todmüde sein.

Also schmiss sie die Kaffeemaschine an und versuchte sich mit Koffein in Gang zu kriegen. Nur ihr Hirn musste funktionieren, dann war alles in Ordnung.

„Ich fahre jetzt wieder zur Arbeit, Krummbein. Stell keine Dummheiten an“, sagte sie zu ihrer Katze und nahm sich dann ihre Handtasche von der Kommode.

Bevor sie schließlich das Haus verließ, ging sie noch einmal ins Badezimmer, um sich ein wenig Wasser durchs Gesicht zu schmeißen. Sie musste ja nicht auch noch so aussehen, als hätte sie nicht geschlafen.

Gerade hatte sie ihre Tasche auf den Wasserkasten gestellt, als sie plötzlich ein Platschen hörte.

„Nein!“, rief sie entsetzt und eilte zur Toilettenschüssel.
 Die Tasche war umgekippt und die Hälfte des Inhaltes schwamm nun fröhlich in der Kloschüssel.
 Ihr Handy, ein Notizbuch, ihre Zigaretten und das Feuerzeug.
 Hermine blinzelte müde.
 Das konnte doch jetzt nicht wahr sein!
 Mit spitzen Fingern fischte sie die Sachen aus dem Klo.
 Toll, das Handy konnte sie vergessen.
 Die Zigaretten, das Feuerzeug und das Notizbuch trocknete sie mit einem Wink ihres Zauberstabes.
 Ihr Handy war wohl nicht mehr zu retten.
 „Er wird mich umbringen“, murmelte die Aurorin in Gedanken bei Draco, der ihr das teure Ding geschenkt hatte.
 Aber was sollte es?
 Sie musste zur Arbeit.
 Wie sie dorthin gekommen war, wusste sie im nach hinein nicht mehr so genau, denn in ihren Schläfen hämmerten bitterböse Kopfschmerzen. Die hatte sie schon immer bekommen, wenn sie zu wenig geschlafen hatte...
 „Wie siehst du denn aus? Hast du dir die Nacht um die Ohren geschlagen?“, fragte Seamus am Empfang.
 „Dir auch einen schönen, guten Morgen, Seamus“, knurrte Hermine und ging an ihm vorbei.
 „Bevor ich es vergesse, Mannhauser will nachher mit dir sprechen“, rief ihr ihr ehemaliger Schulkamerad hinterher.
 Hermine hob nur die Hand, um zu signalisieren, dass sie es gehört hatte.
 Sie hatte keine große Lust sofort zu diesem -
 Sie sollte das besser nicht aussprechen...
 „Guten Morgen, Hermine“, flötete Monika, wie immer mit abartig guter Laune.
 „Hnn“, antwortete Hermine zur Begrüßung.
 Die Blonde sah sie verdutzt an.
 „Was ist denn mit dir los? Hast du die Nacht überhaupt ein Auge zu gemacht?“, fragte sie.
 Sollte Hermine sie sofort auf das Päckchen ansprechen?
 „Ich habe nicht sonderlich gut geschlafen. Wie auch immer, hast du den Bericht gelesen, den ich gestern Abend noch geschrieben habe. Ich habe die Bilder von dem Tatort dazu gelegt“, wechselte sie das Thema.
 „Du meinst, dass der Mann sich mit dem Knoten nicht selbst erhängt hat? Ja, den habe ich gelesen. Gute Arbeit, damit wissen wir auch, dass der Abschiedsbrief vollkommen überflüssig ist“, erwiderte Monika.
 „Das würde ich nicht sagen. Man kann doch über die Schrift jemanden orten. „Locusscribis“ heißt der Spruch. Wenn der Täter sein Opfer nicht gezwungen hat, den Brief selbst zu schreiben, dann könnten wir ihn finden“, meinte Hermine.
 Monika schüttelte den Kopf.
 „Schon passiert und kein Ergebnis. Er hat den Brief definitiv selbst geschrieben“, erklärte sie.
 Kurz darauf verließ Monika den Raum, um irgendetwas mit Juri zu besprechen.
 Hermine hatte nicht genau hingehört.
 Ihre Finger glitten an ihren Kopf.
 Was sollte sie mit diesem Kasten?
 Was sollte sie mit Monikas Vergangenheit?
 „Hermine? Mannhauser will dich JETZT sehen“, rief Seamus durch die Tür, während er einige Akten den Gang hinunter schob.
 Na, klasse! Auch das noch.
 Missmutig schlürfte Hermine in das Büro ihres Chefs.
 „Wie sehen Sie denn aus?“, knurrte er missbilligend.
 Immer noch besser als er.
 „Ich habe die ganze Nacht gearbeitet“, erwiderte sie stattdessen.
 Mannhauser musterte sie abschätzend von seinem Schreibtisch aus.
 Dann deutete er auf einen der Stühle vor sich.
 „Setzen Sie sich“, forderte er unfreundlich.
 Hermine kam der Aufforderung kommentarlos nach.

„Was kann ich für Sie tun?“, fragte sie müde.

„Wie sieht Ihre weitere Vorgehensweise aus? Hat Ihnen Miss Bergmann etwas gebracht?“, fragte er erstaunlich sachlich.

Was? Keine Kritik an ihrer Person? Konnte er tatsächlich einmal nur auf beruflicher Ebene bleiben?

„Wir haben ein Täterprofil, aber immer noch keine Verdächtigen, die auch nur ansatzweise in das Profil passen. Draco hat zwar die Informationen, aber auch er hat noch keine weiterbringenden Ergebnisse“, erklärte sie.

Mannhauser sah sie einen Moment finster an.

„Ihnen ist aber schon bewusst, dass uns die Zeit weg läuft. Meine Vorgesetzten sitzen mir bereits im Nacken“, knurrte er.

„Was sollen wir denn machen, wenn es einfach keine Hinweise gibt? Alles was wir bis jetzt nachgeprüft haben, hat sich im Sand verlaufen. Wir haben keine Spuren und keine Zeugen. Wir wissen bis jetzt nur, dass Regina Storms nicht in einem Unfall gestorben ist, sondern, dass man sie absichtlich überfahren hat, der Unfallfahrer hat sich nicht selbst erhängt und alle bekannten Opfer haben eine moralisch fragwürdige Tat in ihrer Vergangenheit begangen. Mehr gibt es einfach nicht und das liegt nicht an uns, sondern daran, dass der Täter ziemlich gut ist“, antwortete sie hitzig.

„Wenn sie nicht bald richtige Ergebnisse habe, dann werden wir ein fähigeres Team mit diesem Fall betrauen müssen“, drohte Mannhauser.

Hermine stand auf.

„Wenn das alles ist, was sie mir zusagen haben, dann kann ich jetzt ja gehen“, schnaubte sie und lief zur Tür.

„Sie werden nicht ewig auf ihrem hohen Ross sitzen bleiben, Miss Granger. Ich bin nicht der Einzige, der Mister Malfoy nicht verstehen kann“, knurrte er leise.

Hermine's Hand schwebte über der Türklinke.

Sie drehte sich nicht um.

„Wie bitte?“

„Sie haben mich schon verstanden. Sie können gehen“, erwiderte Mannhauser nur.

Die Aurorin blinzelte einen Moment, dann ging sie.

Ihr Herz hämmerte gegen ihre Brust.

Das war eindeutig eine Drohung gewesen.

„Was wollte er von dir?“, fragte Monika neugierig.

„Das Übliche“, antwortete Hermine nur kurz angebunden.

Sie ging zu der Kaffeemaschine hinüber und goss sich eine Tasse ein. Keine drei Sekunden später glimmte die obligatorische Zigarette.

„Hermine, ist etwas?“, fragte Monika leise.

War klar, dass sie so etwas sehen musste.

Sie war schließlich Psychologin.

„Ich habe einen Päckchen bekommen“, begann sie leise.

Vorsichtig schloss sie die Tür und drehte sich um.

Es musste nicht jeder mitbekommen.

„Und?“, fragte sie

„In dem Päckchen waren Fotos von dir, Zeitungsartikel und eine Totenanzeige. Sagt dir der Name Melvin Summer etwas?“, sagte Hermine frei heraus.

Monika wurde leichenblass.

„Du hast in meiner Vergangenheit herumgeschnüffelt?“, zischte sie entsetzt.

„Nein, nein! Ich war selbst total verwundert. Ich weiß auch gar nicht, was ich damit anfangen soll“, versuchte Hermine sich zu erklären.

„Was hast du alles herausgefunden?“, rief Monika verstört und setzte sich auf Dracos Stuhl.

„Nicht viel. Ich habe doch gesagt, dass ich nicht weiß, was ich damit machen soll. Ich weiß nicht einmal, wer mir das geschickt hat“, verteidigte sich Hermine.

War das Päckchen von Bafello?

„Mein Freund ist bei einem tragischen Unfall gestorben. Er war Hobbyschütze. Während einem Streit hat sich ein Schuss gelöst“, sprudelte Monika los.

Sie umarmte sich selbst und schien ziemlich aufgelöst zu sein.
„Das tut mir Leid“, sagte Hermine leise.
„Man hat mich verdächtigt ihn erschossen zu haben. Wir hatten... öfter Streit. Ja, er hat mich das ein und andere Mal... angeschrien, aber er ist niemals... gewalttätig geworden“, erzählte sie weiter.
Das... war jetzt merkwürdig.
„Danach habe ich die Stadt verlassen und bin nie wieder zurückgekehrt“, schloss Monika.
Sie starrte einen Moment auf den Schreibtisch.
„Ich habe darüber mit kaum jemanden gesprochen und ich bitte dich das auch nicht zu tun“, sagte sie leise.
Hermine nickte nur.
Dann verließ Monika das Büro.
Warum hatte ihr jemand Informationen über diese Tragödie geschickt?
Steckte da vielleicht mehr dahinter?
Sie musste wieder an die Notiz denken. Sieht so eine trauernde Geliebte aus?
Ihre Gedanken wurden von Geschrei auf dem Flur unterbrochen.
„Was zum Teufel machen Sie hier? Sie sollten doch in Chi -“, brüllte Mannhauser, doch er wurde barsch von einer Stimme unterbrochen, die Hermine's Puls zum rasen brachte.
Die Tür flog auf und Draco stand vor Wut schnaubend in der Tür.
„Kannst du mir mal verraten, warum dein Handy tot ist und du auch sonst nicht zu erreichen bist?“

Das Bild verdichtet sich

9. Kapitel

Das Bild verdichtet sich

Draco starrte Hermine wütend von einem Ende des Hotelzimmers an.

Sie befanden sich in Chicago. Er hatte sie mitgenommen und angeschrien. Und sie hatte zurück geschrien. Was spielte er sich eigentlich so auf? Wusste er eigentlich wie oft sie ihn schon nicht erreicht hatte?

„Komm endlich runter! Mach da kein Drama drauß“, fauchte Hermine böse.

Langsam kam sie auf ihn zu.

„Ich habe mir verdammt noch mal Sorgen gemacht“, knurrte er zurück.

„Ach, und ich habe in den letzten Tagen nur Däumchen gedreht, ja?“, erwiderte Hermine eisig.

„Was soll das denn heißen?“

Hermine kam noch einen Schritt näher.

„Das soll heißen, dass ich zu hause gesessen habe und geweint habe, weil du nicht mit mir gesprochen hast“, fauchte sie. „DAS SOLL DAS HEIßEN!“

Draco wurde blass.

„MEIN GOTT, DRACO, WIR FÜHREN EINE BEZIEHUNG. ICH BIN NICHT IRGENDJEMAND! AUßERDEM KANNST DU NICHT ERWARTEN, DASS-“

Weiter kam sie nicht.

Draco hatte sie an den Schultern gepackt und geküsst.

Einen Moment wollte sie sich wehren, doch dann wurde sie zu Samt in seinen Armen. All ihre Sehnsüchte, die sie während der ersten langen Trennung gefühlt hatten, kamen nun an die Oberfläche. Ihre Hände fuhren unter sein Hemd und rissen es ihm von der Brust.

Es war ein Rausch und Hermine kam sich vor, als würde sie schweben.

Sie wusste nicht mehr wo ihr Körper aufhörte und Dracos anfang. Aber es war ihr auch egal...

Danach lag Hermine glücklich lächelnd auf Dracos Brust, während er langsam mit seinem Fingern über ihren nackten Oberarm strich.

„Das Handy fällt in die Toilette“, murmelte er kopfschüttelnd. „Das kann auch wirklich nur dir passieren.“

Das Hotel, dass Draco für die Zeit in Chicago gemietet hatte, stand in dem gehobenen, magischen Viertel und war wirklich allererste Sahne. Hatte jedenfalls Draco behauptet. Hermine hatte keine Ahnung wie der Standard in magischen Absteigen sonst so war...

„Na, und? Du hast mich schließlich doch gefunden“, meinte sie und presste ihren Kopf in seine Brust.

Sie war rot geworden.

Natürlich, sie war ja auch wirklich selten dämlich.

„Na und? Weißt du wie viel das Ding gekostet hat?“, schnaubte Draco und sah sie stirnrunzelnd an.

Hermine antwortete etwas unverständliches.

„Was machen wir jetzt?“, fragte sie nach ein paar Minuten.

Der Blonde antwortete nicht sofort.

Draco hatte ein Vampirnest gefunden. Ein zwielichtiger Kerl hatte ihm einen Tipp gegeben. Hermine hätte ihre Haare dafür verwettet, dass der Tipp von Bafello gekommen war. Wenn irgendwo auf dem nordamerikanischen Kontinent eine Vampirkolonie gegründet wurde, dann wusste er es.

„Wir müssen mit den Frauen reden. Ich habe ein wenig herumspioniert. Unsere beiden Vampirinnen und sogar die Sängerin sind dabei. Sie müssten uns sagen können, wer der Täter ist“, sagte er leise.

Hermine legte sich auf den Bauch und sah ihn mit schief gelegten Kopf an.

„Du willst ihnen nicht die Möglichkeit geben sich einzugliedern, richtig?“, fragte sie ernst.

Draco seufzte theatralisch.

„Wie oft hatten wir diese Diskussion schon? Ich verstehe euer System nicht. Okay, neugeborene Vampire, die noch nicht wissen, dass man auch ohne zu morden, Blut saugen kann. Aber mit Genuss mordende Vampire muss man töten. Und du kannst mir erzählen, was du willst, aber für mich sind sie trotz allem Monster. Du

müsstest eigentlich die Letzte sein, die diese Dinger in Schutz nimmt“, meinte er.

„Du weißt, dass ich das anders sehe. Wir sollten ihnen wenigstens eine Chance geben“, erwiderte sie ruhig.
„Alleine schaffen wir sechs Vampire sowieso nicht, egal wie gut du bist.“

Draco schüttelte den Kopf.

„Wieso habt ihr Gryffindors die Veranlagung in jedem noch so kranken Wesen eine gute Seite zu vermuten?“, stöhnte er frustriert.

„Entschuldige mal, dann hätte ich dich ja auch umnieten können“, schnaubte die Braunhaarige böse.

„Hey, jetzt werde mal nicht ungerecht. Am besten fragst du mal deine Psychologin. Ich bin nur wegen meinem furchtbar autoritären Vater so geworden“, stichelte er.

Er spottete über sich selbst?

Was war denn mit ihm los?

„Das ist etwas anderes“, beharrte Hermine.

„Natürlich ist das etwas anderes. Darf ich dich an unsere Diskussion im letzten Sommer erinnern? Wie oft haben wir uns darüber gestritten? Man kann Vampire und Menschen einfach nicht über einen Kamm scheren, das geht einfach nicht“, sagte Draco mit einem Ton, der keine Widerrede duldete.

Hermine hatte auch besseres vor, als sich jetzt schon wieder mit ihm zu streiten.

Sie hatten ihn so lange nicht gesehen, war nicht neben ihm eingeschlafen, war nicht von ihm geweckt worden, hatte nicht seine Küsse geschmeckt und hatte nicht ihm geschlafen. Das musste alles nachgeholt werden.

„Weißt du, was das schlimmste war, als du weg warst?“, fragte sie grinsend.

„Wenn du schon so guckst, kann es ja gar nicht so schlimm gewesen sein“, meinte er nur dazu.

Hermine kroch das Laken hinauf und sah ihm nun direkt in die Augen.

Aber anstatt ihm zu antworten, glitten ihre Lippen zu seinem Kinn und dann an seinen Hals.

Draco griff nach ihren Oberarmen.

„Hermine“, sagte er.

Aber mehr kam nicht.

Ihre Lippen huschten zu seinem Ohr.

„Dass Krummbein nicht von mir gefüttert werden wollte. Das war wirklich furchtbar“, schnurrte sie.

Grinsend küsste sie ihn auf den Mund, während er sie verdutzt anblinzelte.

Dann schossen seine Hände in ihre Haare und hinter ihren Nacken und zogen sie näher zu sich.

Ja, es gab so viel nachzuholen...

Hermine und Draco genossen noch einige Zeit ihre Zweisamkeit, bis sie sich schließlich daran erinnerten, warum sie überhaupt in Chicago waren.

Die Braunhaarige wollte sich gar nicht fragen, wie ihr Verhalten gewesen wäre, wenn sie nicht vor ein paar Tagen am Telefon angefangen hätte zu heulen. Hätten sie dann schweigend neben einander im Bett gelegen? Sich wohlmöglich den Rücken zu gewandt und sich nicht einmal gute Nacht gesagt?

Wer wusste das schon, aber es war ihr auch egal.

Es war ja schließlich nicht so.

Als Hermine aus dem Bad zurück kam, lag eine Schachtel auf ihrer Seite des Bettes.

Mit hochgezogenen Augen sah sie Draco an, der auf einem der beiden Sessel saß und in einem Buch las.

„Was ist das?“, fragte sie verwirrt und musterte das schwarze Samtpapier.

Draco hob den Blick nicht vom Buch.

Er wollte also nicht, dass sie wusste, was in seinem Kopf vorging.

Dann sah er ihr nämlich grundsätzlich nicht in die Augen.

„Ich habe noch einiges gut zu machen. Zum Beispiel, dass ich am Anfang, als Mannhauser kam, so ein Arschloch war.“

Er blätterte eine Seite um.

„Ich habe leider immer noch ein Problem damit, mich anderen mit zu teilen.“

Hermine wusste, dass er sich entschuldigen wollte.

Deshalb verzichtete sie auch auf die bissige Frage, ob sie denn „andere“ wäre...

Stattdessen griff sie nach der Schachtel und machte sie auf.

Darin befand sich ein wunderschönes Paar blauer Ohrringe mit einem passenden Armband.

„Es ist von Kobolden gemacht und -“

Er kam nicht weiter, denn Hermine hatte ihn schon geküsst.

„Ich will gar nicht wissen, wie teuer das war und was es gekostet. Es reicht mir, dass es von dir ist. Ich würde mich auch über einen Ring aus dem Kaugummiautomaten freuen, wenn du ihn geholt hättest“, erklärte sie lächelnd.

Draco schwieg.

Man hatte ihm nun mal beigebracht, dass Geschenke wertvoll sein mussten. Sonst waren sie dem Beschenkten nicht würdig.

„Komm, wir haben heute noch einiges vor“, meinte Hermine und holte ihn aus seinen dunklen Gedanken.

Draco nickte und hielt ihr die Hand hin.

Keine Sekunde später waren sie schon Seite an Seite appariert und standen in einem schmutzigen Industrieviertel.

„Warum müssen solche Nester eigentlich immer in so heruntergekommenen Gegenden sein? Können die sich nicht einfach mal zur Abwechslung in einem Kaufhaus verstecken?“, schnaubte Hermine missmutig.

Draco verdrehte nur die Augen.

Seine Hand glitt an seine Waffe.

Der Name seiner Black – Diamond glänzte und warnte bereits von Weiten jeden potenziellen Gegner es sich zwei Mal zu überlegen, ob er ihn an griff, oder nicht.

„Entsichere deine Waffe und bleib hinter mir. Wir kommen zwar in friedlicher Absicht, aber man kann ja nie wissen“, knurrte er jetzt wieder ganz der Hunter.

Erstaunlich wie viele verschiedene Personen in Draco Malfoy existierten und wie schnell sie von einander wechseln konnten.

Aber inzwischen ärgerte sie sich nicht mehr über seine barschen Befehle.

Irgendwann hatten sie die stumme Übereinkunft getroffen, dass Draco für den Kampf und die Gefahr und sie für das Reden und den Frieden verantwortlich war. Musste gewesen sein, als sie mit einer Halskrause und ziemlich unangenehmen Wunden in Moskau im Krankenhaus gelegen hatte und Harry die gesamte Zeit gemeckert hatte, dass Draco da war. Dass er nicht eins und eins zusammen gezählt hatte...

„Komm. Sie verstecken sich irgendwo in den hinteren Lagerhallen“, meinte Draco.

So unglaublich klischeehaft.

Hatten Vampire eigentlich keine Fantasie?

Aber Hermine sollte sich jetzt lieber auf die Aufgabe vor ihnen konzentrieren, als über die mangelnde Kreativität der Opfer. Ein Lagerhaus war nun mal die einfachste Möglichkeit eine größere Gruppe zu verstecken und -

„Draco, pass auf!“, rief Hermine und zog ihn auf den Boden.

Ganz knapp über Dracos Kopf schoss ein Schatten hinweg und landete auf einem der Lastwagen, die vor der Halle parkten.

Langsam richteten die Beiden sich auf. Ihre Bewegung wurde von einem schrillen Kichern begleitet.

„Was macht denn ihr zwei hier? Habt ihr euch das auch richtig überlegt?“, rief die Stimme überdreht.

„Mach das nicht noch mal“, zischte Draco Hermine ins Ohr, während er sich demonstrativ vor sie stellte. „Jetzt denken sie, wir hätten Angst.“

Hatte er das etwa nicht?

„Huhu, Mädels, Abendessen“, rief die Stimme trällernd.

Dann sprang die Gestalt in die Höhe und glitt elegant auf den Boden.

Sie trug ein Kleid, dass vielleicht in die Kaiserzeit gepasst hätte, aber sicherlich nicht in das Jahr 2006.

„Das ist Stella Gibson, die Opernsängerin“, erklärte Draco leise.

Fünf weitere Vampirinnen erschienen in Abstand von einigen Metern und umkreisten sie.

„Wir sind von der magischen Vereinigung. Wir kommen in friedlicher Absicht, wenn ihr uns angreift, steht ihr bald auf der Abschussliste“, sagte Draco laut und deutlich.

Die Vampirinnen zögerten.

Hermine erkannte zu ihrem großen Erstaunen unter den Verwandelten auch Regins Storms und das Mädchen. Sie hatten sie also gefunden.

„Warum sollten wir auf euch hören?“, fragte Stella spöttisch.

Der Hunger stand ihr deutlich ins Gesicht geschrieben.

Draco hob demonstrativ seine Waffe.

„Weil ich innerhalb von drei Sekunden fünf Vampire eliminieren kann“, schlug er freundlich lächelnd vor. Ein Zischen entwich der Opernsängerin.

„Ihr droht uns?“, fauchte sie wütend.

Die anderen Vampirinnen knurrten zustimmend, obwohl sie bei Dracos Worten erst einmal zurückgewichen waren. Jetzt kamen sie langsam auf die Beiden zu und begannen sie zu umkreisen. Man hatte ihnen also schon beigebracht, wie man jagte.

„Wir wollen mit euch reden“, sagte Hermine ruhig.

Die Vampirinnen hielten in ihren Bewegungen inne.

„Reden? Wir wollen nicht reden“, knurrte Stella.

Sie kauerte sich auf den Boden.

Was das hieß, war nur allzu deutlich.

Draco und Hermine gingen langsam rückwärts.

Nun zog auch Hermine ihre Bloody – Rose hervor. Sie deckte Dracos Rücken, er deckte ihren. Es war klar, dass sie hier nicht weiter kamen. Die Vampire wollten nicht zuhören. Was nur auf einen wirklich bösen Meister schließen ließ.

Neugeborene waren an ihren Meister gebunden. Er hielt sie normalerweise mit seinem Geist unter Kontrolle. Kluge Vampire, auch wenn sie töteten, wussten, dass es zu gefährlich war, diese unwissenden, blutgierigen Wesen los zu lassen. Wenn er sie aber jagen ließ, dann konnte das nur heißen, dass er wirklich wenig von Menschen hielt.

„Wollt ihr etwa schon wieder gehen? Das ist aber unhöflich vor dem Essen zu gehen“, schnurrte Stella.

Warum war sie die Anführerin?

Die anderen Vampirinnen hatten noch kein Wort gesagt.

Draco feuerte einen Schuss ab, aber traf nur den Saum von Stellas Kleid.

Sie kreischte und sprang einen Satz zurück.

Die Anderen blieben stehen und beobachteten nun, was Stella tun würde.

„Das war nur eine Warnung. Wir gehen jetzt und ich versichere dir, dass es dir Leid tun wird, wenn du uns verfolgst“, knurrte Draco.

„Sollen wir nicht einfach apparieren?“, flüsterte sie leise.

„Dafür müssen wir einen Moment die Aufmerksamkeit sein lassen und das ist einfach zu gefährlich“, antwortete der blonde Hunter.

„Ihr bleibt hier“, knurrte Stella und richtete sich auf. „Schnappt sie euch!“

Die Vampirinnen setzten sich in Bewegung.

„Sollten wir nicht doch hören, was sie uns zu sagen haben?“, fragte plötzlich eine kleine Frau mit schulterlangen, roten Haar.

Stella wirbelte herum.

„Du wagst es mir zu widersprechen?“, kreischte sie hysterisch und schoss auf die Rothaarige zu.

Draco nutzte die Chance und schoss Stella in die Schulter.

Dann packte er Hermine am Arm und rannte los.

Hinter ihnen war der panische Schrei von Stella zu hören. Ob sie jemand verfolgte, war nicht klar, aber sie sollten trotzdem sehen, dass sie so schnell wie möglich davon kamen.

„Wartet“, rief plötzlich eine ruhige Stimme.

Es war die Frau, die Stella widersprochen hat.

„Lauf weiter“, befahl Draco.

„Aber wenn sie uns -“

„Ich habe gesagt, du sollst weiterlaufen, Hermine“, unterbrach er Hermines Einwand barsch. „Tue was ich dir sage.“

Ruckartig blieben sie beide stehen.

Die Vampirin hatte ihnen den Weg abgeschnitten und stand nun direkt vor ihnen.

„Ich will mit euch sprechen. Habt keine Angst“, bat sie die Beiden wimmernd.

Hermine und Draco tauschten einen Blick.

Ohne noch groß nachzudenken, packte der Hunter die beiden Frauen und wirbelte herum.

„Mein Name ist Mandy Baldwin“, stellte die Vampirin sich vor.

Sie befanden sich in der Innenstadt von Chicago und saßen in einem Park auf einer Bank.

„Was ist hinter uns passiert?“, fragte Hermine leise.

„Stella ist vollkommen ausgeflippt. Sie hat gedacht, sie würde sterben“, erwiderte Mandy.

Draco schnaubte.

„Mein Gott, es war ein Streifschuss!“

Mandy sah ihn perplex an.

Hermine ignorierte ihn und musterte die Frau.

Wie oft typisch für frisch gebackene Vampire, war sie völlig verwahrlost. Ihr Haar war fettig, ihre Kleidung abgetragen und ihre Haut war fleckig und schmutzig. Im Großen und Ganzen bildete sie einen jämmerlichen Anblick.

„Wir sind vom VKS aus New York und auf der Suche ihres Mörders“, erklärte Hermine ruhig.

Mandys Gesicht wurde dunkel.

„Dieser Mistkerl verschwindet nicht aus meinen Gedanken. Aber ich habe ihn noch nie gegenüber gestanden“, erklärte sie zischend.

„Hat er euch alleine gelassen?“, fragte Hermine weiter.

Draco schwieg.

Der diplomatische Teil gehörte ihr. Immer.

„Ja, er taucht zwar immer wieder in unseren Köpfen auf, aber wir haben keine Ahnung, wer er wirklich ist“, sagte Mandy zischend.

„Das heißt, du weißt nicht wer er ist?“, bohrte die Aurorin weiter.

Mandy nickte.

„An meine Verwandlung kann ich mich kaum erinnern. Meinen Meister habe ich in meinem menschlichen Leben nicht kennen gelernt“, sprach sie weiter.

Hermine sah sich um.

Es war zu auffällig, wie sie hier herum saßen.

„Wir können dir ein Leben anbieten, in dem du nicht töten musst, um zu überleben. Du kannst praktisch fast ein normales Leben führen. Wenn du das willst, dann musst du mit uns kommen“, sagte Hermine ruhig.

Mandys Augen wurden glasig.

War ihr Meister in ihrem Kopf?

„Wieder ein normales Leben führen“, murmelte sie.

Draco und Hermine tauschten einen triumphierenden Blick.

„Was muss ich dafür tun?“, fragte Mandy mit fester Stimme.

„Mit uns zusammenarbeiten“, erwiderte Draco, bevor Hermine noch etwas sagen konnte.

Was haltet ihr davon?

lg

Lufix

Alte Freunde

10. Kapitel Alte Freunde

Hermine stand in dem Hotelzimmer und sah auf die Straße.

Sie hoffte inständig, dass sich Mandy wirklich an ihrer Abmachung hielt und nicht zu dem Nest zurückkehren würde. Denn Draco besprach im Nebenzimmer gerade mit Oberst Below alles was sie wusste.

Es war ihr wirklich peinlich gewesen, dem Mann vom EHB wieder gegenüber zu stehen.

Immerhin hatte er ihr das Leben gerettet, nachdem sie auf einen wirklich, wirklich dummen Trick von Ischara hereingefallen war.

Sie hatte auf einen Sprachzauber verzichtet, wusste deshalb auch nicht, was Draco gerade mit ihm auf Russisch besprach. Es war ihr aber ziemlich egal. Viel wichtiger erschien ihr das, was sie mit Mandy danach zu besprechen hatte.

Dann ging die Tür des Nebenzimmers auf und Draco kam in Begleitung des Oberst aus dem Zimmer.

Er hatte ihr zur Begrüßung nur kurz zu genickt.

Auch jetzt nahm er sie höflich zur Kenntnis, richtete aber seine ganze Aufmerksamkeit auf Draco.

Es war nun mal ein Unterschied, ob man nun als Hunter, oder als Aurorin in diesem Bereich arbeitete.

Die Hunter lernten zu kämpfen und zu töten.

Sie lernte nur sich zu verteidigen.

Aber sie hatte auch nie mehr lernen wollen.

Die anderen Männer, die den Oberst begleitet hatten, verließen nun ebenfalls das Nebenzimmer.

„Oberst Below bittet mich ihn zu begleiten“, erklärte Draco und sah Hermine abwartend an.

Sie wurde bleich, aber es war ihr egal.

Vermutlich würde sie sich noch in zwanzig Jahren sorgen machen.

„Ist schon okay, ich werde in der Zwischenzeit mit Mandy sprechen“, versuchte Hermine mutiger zu klingen, als sie eigentlich war.

Es war jedes Mal zum kotzen, wenn Draco los zog, um zu kämpfen.

Bevor Draco zum VKS dazu gestoßen war, hatte es nur Auroren in ihrer Abteilung gegeben. Auroren und Ermittler. Keine Kämpfer. Wenn die Vampire nicht kooperieren wollten, hatte man sie auf die Abschussliste gesetzt und den Rest den Hunttern überlassen. Ein paar Tage, manchmal auch Wochen später war dann eine Notiz in das Fach des zuständigen Ermittlers gelandet und hatte verkündet, dass alles erledigt war.

Jetzt war Draco in ihrer Abteilung und durfte sich selbst darum kümmern.

„Du darfst mir ruhig sagen, dass ich vorsichtig sein soll“, meinte Draco leise und kam auf sie zu.

Oberst Below öffnete die Tür des Hotelzimmers und knurrte seine Leute an.

Diszipliniert und geordnet verließen sie das Zimmer.

Noch ein Satz zu Draco, dann war auch er fort.

„Sie warten unten auf mich“, übersetzte Draco.

Hermine nickte geistesabwesend.

Dann holte sie tief Luft und sah ihm fest in die Augen.

„Du musst dir keine Sorgen machen. Ich komme da schon mit klar und sehr lange wird es vermutlich auch nicht dauern, wenn ihr das Nest auslöscht“, sagte sie ernst.

Aber anstatt ihr zu antworten, zog er sie in die Arme.

„Du darfst ruhig Angst um mich haben“, antwortete er.

Einen Moment wollte sie widersprechen, doch dann überlegte sie es sich anders, legte ihren Kopf auf seine Brust und umarmte ihn.

„Pass auf dich auf“, meinte sie.

Er nickte stumm.

Dann küsste er sie zum Abschied, schob sich ein neues Magazin in das Schulterhalfter, überprüfte noch einmal seine Waffe und verließ dann den Raum.

„Meine Güte, Hermine, er zieht nicht in den Krieg“, tadelte die Braunhaarige sich selbst.

Angst hatte sie trotzdem um ihn.

Eine Weile blieb sie noch im Hotelzimmer und ordnete ihre Gedanken.

Schließlich packte sie ihre Handtasche und ging nach draußen. Nachdem sie die Tür ordentlich abgeschlossen hatte, folgte sie dem Gang zum Aufzug und fuhr in die Hotellobby.

Zehn Minuten später und mit vier Zigarettenschachteln mehr trat sie schließlich auf die Straße und machte sich auf den Weg zum Hafen.

Sie hatten mit Mandy abgemacht, dass sie in der Rezeption eine Nachricht für die Beiden hinterlassen sollte, damit sie wussten, wo sie sie finden konnten.

Als Hermine dort endlich angekommen war, dauerte es nicht sehr lange, bis sie das schmutzige Motel gefunden hatte, in dem Mandy sich einquartiert hatte.

„Guten Abend“, sagte Hermine höflich zu dem dicken Mann, der hinter dem Empfangsschalter stand.

Ein Grunzen sollte anscheinend signalisieren, dass er sie gehört hatte.

„Ich möchte zu Mandy Gibson. Können Sie mir bitte ihre Zimmernummer sagen?“, fragte die Aurorin.

„Nein“, erwiderte der Kerl nur.

Hermine unterdrückte ein unwilliges Schnauben.

„Ich bin mit Miss Gibson verabredet“, erklärte sie.

„Ich werde Ihnen die Zimmernummer trotzdem nicht geben. Wenn Sie dort hoch wollen, müssen Sie zahlen“, antwortete der Mann barsch.

Sie war kurz davor richtig auszuflippen. Für ein paar Treppenstufen sollte sie bezahlen? In dieser schmutzigen Baracke? Ganz bestimmt nicht! Aber sie musste sich beherrschen, um nicht gleich an die Decke zu gehen.

„Hören Sie... es ist wirklich wichtig. Ich bin in einer halben Stunde auch wieder weg“, bat Hermine ihn noch einmal.

Sie hatte eigentlich keine Lust ihn zu verhexen.

Aber er schüttelte nur den Kopf.

Schön, SCHÖN, er wollte es ja nicht anders.

Mit einem Wink ihres Zauberstabes starrte er sie mit glasigen Augen an.

„Ich bin Hannah Gibson. Mandy hat ein Doppelzimmer belegt“, veränderte sie seine Erinnerungen.

Plötzlich blinzelte er und starrte Hermine böse an.

„Sie sind allen Ernstes zu dumm, um sich Ihre Zimmernummer zu merken? „24“ und jetzt gehen Sie mir nicht länger auf die Nerven“, raunzte er sie an.

Hermine nickte nur grinsend und ging dann die dunkle, verklebte Treppe hinauf.

Unfassbar, dass er dafür wirklich Geld verlangt hatte...

„Mandy?“, fragte Hermine leise, während sie an die Tür des Zimmers 24 klopfte.

Die Tür wurde einen Schlitz auf gemacht.

Die wachsamen, toten Augen von Mandy sahen sie an.

Dann schloss sich die Tür wieder und sie zog sie ganz auf.

„Komm herein“, meinte sie leise.

Hermine kam der Aufforderung nach und sah sich neugierig in dem Zimmer um.

Unglaublich!

Hier hätte sie ganz bestimmt nicht übernachtet, aber der neugeborenen Vampirin schien das nichts auszumachen. Allerdings hatte die Aurorin schon öfters beobachten können, dass die Neugeborenen Körperhygiene und Sauberkeit im Allgemeinen für völlig überbewertet hielten.

Das Zimmer hatte vielleicht zwölf Quadratmeter.

In einer Ecke stand ein klappriges Bett mit einer fleckigen Bettdecke. Ein vergilbter Lampenschirm hing über der Nachttischlampe, die die einzige Lichtquelle war. Der Boden hatte auch schon einmal bessere Tage gesehen. Ein zerkratzer Schrank stand neben der Tür und ein winziges und schmutziges Waschbecken stand ihm gegenüber.

„Wo ist die Toilette?“, fragte Hermine verdutzt.

„Gemeinschaftswaschraum. Auf dem Gang, wenn du recht hinunter gehst“, erklärte Mandy und setzte sich auf das Bett.

Hermine schüttelte sich innerlich.

Bevor sie hier übernachten würde, würde sie eher noch auf einer Bank im Park übernachten, zu gedeckt mit einer doppelten Lage Zeitungspapier...

„Setze dich“, meinte Mandy und deutete auf das klapprige Bett.

Hermine musste sich wirklich überwinden, bevor sie sich auf das dreckige Ding setzen konnte.

Mandy folgte ihr leise.

Ihr Puls begann zu rasen und das bedeutete nichts Gutes.

Denn Mandys Instinkte hatten ihr schon lange gesagt, dass Beute im Zimmer war und nun stimulierten die Gerüche ihres Körpers Hermines Empfindungen. Wodurch Mandys Instinkte nur noch stärker reagierten.

„Du riechst so gut“, flüsterte sie und strich ihr eine Strähne aus dem Gesicht.

Ihre Augen glühten vor Hunger und ihre Fänge hatten sich sichtbar verlängert.

Scheiße, hatte sie sich schlecht unter Kontrolle.

Jeder Meistervampir hätte ihr eigentlich beibringen sollen, wie sie ihre Instinkte für den Anfang unter Kontrolle halten konnte.

Aber nein, er wollte sie jagen lassen.

Warum zum Teufel?

Um so unkontrollierter sie waren, um so eher würden sie auf der Abschussliste stehen. Was für einen Sinn machte das dann, wenn der Meistervampir sie verwandelte, sie aber nicht kontrollierte?

„Versuch dich zu entspannen, Mandy. Du willst mich gar nicht beißen“, sagte Hermine mit fester Stimme.

Sie hatte ein solches Gespräch schon sehr oft geführt und zur Not hatte sie immer noch ihren Zauberstab und ihre Waffe.

Mandy zog tief die Luft ein.

„Ich kann nicht“, stöhnte sie.

„Du musst mich nicht töten, um an mein Blut zu kommen“, meinte Hermine leise.

Mandys Brust hob und senkte sich rasch.

Sie war vollkommen angespannt. Alles in ihr schien danach zu verlangen, dass sie ihre Zähne in Hermines Kehle rammen konnte.

„Das willst du gar nicht“, wiederholte Hermine.

„Aber wie kann ich das stoppen?“, wimmerte Mandy.

Sie sprang zurück.

Es war offensichtlich, dass sie Hermine vom Kopf her zwar nicht beißen wollte, ihre Instinkte aber genau das von ihr verlangten. Und bisher hatte sie sich dermaßen, von diesen lenken lassen, dass sie jedes Opfer getötet hatte.

„Ich will nicht mehr morden“, stöhnte sie und rollte sich auf dem Boden zusammen.

Sie krallte ihre Hände um ihren Kopf.

Hermine blieb sitzen.

Wenn sie sich nur einen Millimeter bewegt hätte, wäre die Luft in Bewegung gekommen und keine Sekunde später wäre Mandy aufgesprungen, um sie zu beißen.

„Du musst deine Opfer nicht töten“, begann Hermine leise zu erzählen. „Außerdem ist nicht nur menschliches Blut eine Möglichkeit für dich, sich zu nähren.“

„Soll ich Tiere töten?“, fragte Mandy leise und es war ihr deutlich anzusehen, dass ihr das ganz und gar nicht behagte.

„Nein, du musst lernen, deinen Durst zu kontrollieren. Wenn du gelernt hast deinem Opfer nur ein wenig Blut zu entnehmen, wird dir niemand in der magischen Welt zu nahe treten. Es ist eine anerkannte Methode, im Einverständnis des Opfers, diesem Blut zu entnehmen“, erklärte Hermine ruhig.

Mandy wurde einen Moment wieder ruhiger.

„Ich muss nicht einmal auf Blut verzichten?“, fragte sie leise.

„Nein, musst du nicht. In unserem Programm wird dir von Auroren, Hunttern und auch von Vampiren, die mit uns zusammenarbeiten gezeigt, wie du ein kontrolliertes Leben führen kannst. Außerdem gibt es genug... äh.... Leute, die sich liebend gerne von Vampiren beißen lassen“, redete Hermine weiter, als würde sie gerade ein Referat halten.

Aber das war wichtig, damit Mandy nicht auch noch durch ihre Stimme stimuliert wurde.

„Außerdem kannst du lernen, wie du die Bisse angenehmer machen kannst. Du kannst ein fast normales Leben führen. Und wenn du regelmäßig dein Bedürfnis nach Blut stillst, kannst du auch bald wieder unter

normalen Menschen leben“, erklärte Hermine.

Mandy war inzwischen vollständig ruhig geworden.

Hermine bewegte sich langsam und koordiniert.

Sie griff in ihre Handtasche und holte eine Blutkonserve hervor.

Sie gehörte zu ihrer Standardausrüstung, wenn sie im Auftrag der VKS unterwegs war.

„Trink das, dort sind einige betäubende Mittel drin, die deinen Hunger für einige Zeit zähmen werden. Und bevor du fragst, nein, man kann sie nicht durchgängig nehmen, weil dein Körper zwar keinen Hunger mehr verspürt, du aber trotzdem die Nährstoffe brauchst, die sich in dem Blut deiner Opfer befindet“, erklärte sie mit betont gelassener Stimme.

So schnell wie Mandy nach der Konserve griff und hinein gebissen hatte, konnte Hermine gar nicht gucken. Innerhalb von Sekunden war der halbe Liter verschwunden.

Nun färbten sich Mandys Augen für einen Moment rot.

Hermine griff nach ihrer Waffe.

Wenn die Drogen nicht anschlügen, hatte sie ein ziemliches Problem. War der Hunger erst einmal ausgebrochen, mussten unkontrollierte Vampire so viel trinken, dass ihr Opfer schließlich ohne Blut im Körper war.

Aber sie konnte fühlen, wie ihre Angst langsam weniger wurde.

Also verloren Mandys Instinkte auch langsam die Macht über ihren Körper.

„Danke“, sagte sie noch, dann war sie weg und kippte um.

Das war eine der Nebenwirkungen, die dafür sorgten, dass das Mittel nicht allzu häufig genommen werden sollte. Man verlor nämlich zusätzlich zum Hunger auch das Bewusstsein.

„Mandy wird gerade von einer Mannschaft nach New York gebracht. Es ist alles glatt gegangen“, berichtete Hermine ernst, während Draco sich im Bad das Blut vom Körper wusch.

Er war nicht verletzt, es war nur das Blut seiner Gegner gewesen.

Ein Glück, Hermine war beinahe zusammengeklappt, als sie ihn gesehen hatte.

„Dann können wir heute Abend nach New York zurückkehren. Zwar hat sich das Nest in Chicago befunden, aber mal von Stella abgesehen, stammten alle Vampire aus New York. Ich glaube, dass der Meistervampir dort auch das nächste Mal zuschlagen wird“, sagte Draco.

„Wie kommst du darauf?“, fragte Hermine, während sie ihren Bericht über den Verlauf der Ermittlungen zu enden führte.

„Naja, Chicago wird von einem mächtigen Vampir kontrolliert. Er ist zwar kein Uralter, aber er hat einige sehr loyale Nachkommen. Er ist ein Nachkomme von Isis. Wenn sich hier ein neuer Meistervampir breit macht, würde das Krieg geben. Ich weiß nicht, ob das Nest vielleicht eine Vorbereitung zur Übernahme war. Aber noch wird er sich sicherlich im politisch neutralen New York aufhalten. Bafello und Ilias sitzen beide in New York. Bafello kümmert sich um seine Geschäfte und der Rest ist ihm herzlich egal, während Ilias dafür sorgt, dass keine neuen Meistervampire ein Nest gründen. Wenn unser Meistervampir zusätzlich noch seine Macht ausbauen will und eine ganze Kolonie kontrollieren will, muss er sich einen anderen Ort suchen. Du müsstest eigentlich wissen, dass Bafello und Ilias mehr oder weniger ein lockeres Bündnis gegründet haben. Wenn einer der Beiden in seinen Geschäften gestört wird, greift der Andere ein und andersherum. Dadurch sind beide abgesichert und praktisch unanfechtbar. Die Beiden sind in der Staaten auch die einzigen Vampire die trotz eines Mordes nicht auf der Abschussliste stehen, aus dem ganz einfachen Grund, dass die Vampire außer Kontrolle geraten würden, wenn einer von den Beiden tot wäre. Hätte sich einer der Beiden Ischaras Bündnis angeschlossen, hätten wir wirklich ein Problem gehabt“, hielt Draco ihr einen Vortrag.

„Das heißt also zurück nach hause. Wir müssen im Übrigen sowieso Mandy dazu befragen, was sie über ihren Tod noch weiß. Vielleicht hat sie irgendetwas gemacht, was sie in das Muster unseres Täters fallen lässt. Wenn da so ist, wissen wir außerdem, dass Monikas Theorie wirklich stimmt“, fasste Hermine ihren momentanen Stand zusammen.

Es klopfte und Draco ging zur Tür.

Oberst Below stand davor.

Er überreichte dem Blondinen einen dicken Umschlag, nickte ihm noch einmal zu und drehte sich dann um.

„Was ist das?“, fragte Hermine verwirrt.

Draco antwortete nicht, sondern öffnete den Umschlag und hielt ihn ihr unter die Nase.

Irgendwelche Formulare und ein Bündel Geldscheine lagen darin.

„Vermutlich die Auftragsbestätigung, oder? Warum wirst du auch bezahlt?“, meinte sie.

Die Hunterbrigaden wurden von staatlichen Einrichtungen des jeweiligen Landes bezahlt.

„Ich war beteiligt, obwohl ich nicht mehr zum EHB gehören. Also werde ich mit einer Provision bezahlt“, antwortete er.

„Wo ist dann das Kopfgeld abgeblieben, dass auf Ischara angesetzt war?“, fragte Hermine verwundert.

Draco verdrehte die Augen.

„Hermine, stellst du dich gerade dumm? Ischaras Tod war Teil der Ermittlungen, also ging das Geld ans VKS. Wir haben unser übliches Honorar und die Entschädigungen für die Verletzungen bekommen. Das Vampirnest hatte nur inoffiziell etwas mit den Ermittlungen zu tun, denn den Täter haben wir immer noch nicht erwischt. Also ist auf das Nest ein übliches Kopfgeld ausgesetzt worden, dass sich irgendeine Hunteinheit, die sich damit befasst, kassieren kann. Ich war beteiligt, also kriege ich auch einen Anteil“, fasste er ungeduldig zusammen.

Hermine wurde rot und verzichtete darauf, etwas zu erwidern.

Stattdessen warf sie einen Blick auf die Uhr.

„Mandy müsste inzwischen aufgewacht sein. Lass uns zurück apparieren und sie befragen“, schlug sie vor.

Draco packte rasch seine Habseligkeiten ein und dann waren sie auch schon bereit.

„Ich hoffe wir laufen nicht sofort Mannhauser über den Weg. Es reicht, wenn er heute Abend die Berichte liest“, murmelte sie noch.

Dann standen sie auch schon im Apparierbereich der VKS.

Hermine und Draco hätten selbstverständlich jeden Morgen ins Büro apparieren können. Aber dann hätten sie entweder von ihrer Wohnung direkt apparieren müssen; was Draco auf gar keinen Fall wollte, weil sich eine Apparationssperre über seiner Wohnung befand, oder erst einen Ort aufsuchen müssen, von dem sie unbeobachtet zur Arbeit hätten apparieren können.

Da fuhren sie lieber mit einem Auto...

„Ich bringe die Berichte schnell zu Seamus, während du schon einmal in unser Büro gehst. Ich möchte Monika dabei haben, wenn wir mit Mandy sprechen“, schlug Hermine vor, wartete aber keine Antwort ab.

Stattdessen schnappte sie sich einfach die Akten und marschierte zum Empfangsschalter.

„Was machst du denn hier, Herm? Ich dachte du bist in Chicago“, fragte Seamus verwundert.

Hermine nickte.

„War ich auch, bis vor zehn Minuten. Das sind die Akten zum Fall, was sich in Chicago ergeben hat. Wir haben die Frauen gefunden, mussten sie aber eliminieren lassen. Das EHB war bereits da und hat alles sauber gemacht“, berichtete Hermine ruhig.

Seamus nickte.

„Den Antrag hatte ich bereits hier gehabt, um das Nest auf die Liste zu setzen. Die Überführung von Mandy Gibson in die Aufklärungsabteilung ist bereits geschehen. Braucht ihr sonst noch irgendetwas?“, fragte er geschäftig.

„Wir müssen noch mit Mandy sprechen. Es kann nicht mehr lange dauern, dann haben wir den Mistkerl“, erklärte Hermine.

Es war erstaunlich, wie schnell Seamus alles nötigen Dinge erledigt hatte. Bei dem Chaos auf seinem Schreibtisch wäre Hermine eher von zwei Tagen ausgegangen. Aber sie kannte ihn gut genug, um zu wissen, dass er gute Arbeit leistete.

Fünf Minuten später hatte sie alle Formulare und lief zu ihrem Büro.

Sie schob die Tür auf.

Draco und Monika sahen sich mit bösen Blicken über den Schreibtisch hinweg an.

„Warum hast du ihr meinem Schreibtisch gegeben?“, fragte Draco wütend.

Hermine Augenbrauen schossen in die Höhe.

„Wie bitte?“, fragte sie verdattert.

„Er wollte mich gerade aus eurem Büro schmeißen“, berichtete Monika steif.

„Du hast nicht gesagt, dass sie in unserem Büro ist“, knurrte Draco.

„Du hättest mir auch Bescheid sagen könne, dass er heute wieder kommt. Dann hätte ich einen dritten Schreibtisch organisiert“, sagte Monika lauter.

„Wer hat überhaupt angeordnet, dass sie bei uns bleibt?“, fragte Draco noch lauter.

„RUHE!“, brüllte Hermine wütend und machte die Tür zu. „Alle beide, ihr seid ja wie im Kindergarten.“ Draco blinzelte einen Moment, während Monika beschämt auf ihre Kaffeetasse starrte.

„Monika du bekommst einen neuen Schreibtisch hier im Büro. So lange wir noch an dem Fall sind, wirst du dir ein Büro mit uns teilen“, ordnete sie an.

Monika wollte schon aufspringen, aber Hermine hob die Hand.

„Jetzt nicht, dass können wir nachher machen. Wir müssen in die Aufklärungsabteilung und eine Vampirin befragen, wobei wir deine Hilfe gut gebrauchen können“, fügte sie hinzu.

Draco stürmte wütend aus dem Raum, während Monika ihr einen dankbaren Blick zu warf und ihr dann folgte.

Die Aufklärungsabteilung lag im hintersten Teil des Gebäudes und war strikt von dem üblichen Betrieb des VKS getrennt. Einige ausgebildete Auroren, Heiler, Hunter und auch einige Vampire trainierten hier den Neugeborenen, oder bekehrten Vampiren die nötige Disziplin an, um unter den Menschen zu leben. Außerdem lernten sie Methoden ihren Durst so weit zu kontrollieren, dass sie nicht sofort jeden angriffen.

Deswegen dauerte es auch eine Viertelstunde, bis sie die große, weiße Tür endlich erreicht hatten. Auch hier gab es einen Empfangsschalter, denn niemand durfte mal gerade so hinein spazieren.

Die Hexe, der Hermine die Formulare gegeben hatte, überprüfte rasch alles, dann klingelte sie und wenig später führte ein Vampir sie in einen Besprechungsraum.

Er war hell und freundlich. Eine Kaffeemaschine stand in der einen Ecke, ein Zimmerpflanze in der anderen und ein witziger Kunstdruck verschönernte die kahle Wand.

Ja, im Prinzip war das ganze ein Therapiezentrum.

Der Vampir lächelte sie freundlich an.

„Ich werde anwesend sein, um einzugreifen, sollte Mandy ihre Beherrschung verlieren. Machen Sie es sich schon einmal bequem, ich werde sie holen“, erklärte er lächelnd und ließ die Drei alleine.

Monika setzte sich sofort an den achteckigen Tisch, der in der Mitte stand, während Hermine sich an der Kaffeemaschine zu schaffen machte und Draco sich an die Wand lehnte.

Wenig später wurde Mandy von dem lächelnden Vampir in den Raum geführt.

Sie trug einen viel zu großen Pullover und eine einfache Jeanshose. Aber sie sah viel besser aus, als vorher, der Schmutz war weg und auch ihr gehetzter Blick war verschwunden.

„Hermine“, meinte sie zurückhaltend und nickte der Aurorin zu.

Einen Moment glühten Mandys Augen durstig auf, doch der Vampir drückte ihre Schulter, schob sie auf einen Stuhl und sah ihr dann fest in die Augen.

Mandy versuchte sich zu beruhigen.

„Ist schon okay, Paul. Ich glaube, ich schaffe das“, murmelte sie leise.

„Draco kennst du ja schon. Das ist Monika Bergmann. Sie gehört auch zu unserem Team“, erklärte Hermine freundlich.

Sie stellte Monika eine Tasse Kaffee mit Milch und Zucker vor die Nase, drückte dem immer noch schmollenden Draco mit einem vielsagenden Blick eine andere Tasse in die Hand und sah Mandy und Paul dann fragend an.

Paul bejahte dankend, aber Mandy lehnte ab.

Hermine konnte sehen, wie sie ihre gesamte Beherrschung brauchte, um sie nicht anzugreifen.

Im Park war sie noch so ruhig gewesen, aber da hatte sie auch nicht konsequent versucht die Beiden NICHT anzugreifen.

„Wir würden gerne mit dir über deine Verwandlung sprechen“, erklärte Hermine.

Mandy nickte langsam.

„Was wollt ihr wissen?“, fragte sie.

Draco stieß sich von der Wand ab und setzte sich neben Monika.

Der Hunger erschien wieder auf Mandys Gesicht.

Paul fasste sie wieder an der Schulter.

„Erzählen Sie uns einfach, an was Sie sich erinnern können. Wie sah er aus, wo ist es passiert, hat er Gründe genannt, warum gerade Sie?“, fragte Monika sanft nach.

Die Vampirin schloss einen Moment die Augen, dann waren ihre Augen wieder blau.

„Ich weiß nicht, wie er aussieht. Er hat einen Komplizen, oder Untertan. Ich war auf dem Weg nach Hause, als ich hinterrücks überfallen wurde. Ich kam erst wieder in einem Auto zu mir, konnte aber nichts erkennen

wo ich war. Man hatte mir meine Augen verbunden. Meine Hals und Nacken war aufgerissen, von dem Biss seines Untergebenen. Aber er hat mit mir gesprochen. Eine sanfte, eindrucksvolle Stimme. Ich hätte ihm stundenlang zuhören können“, erzählte sie langsam.

Draco und Hermine tauschten einen Blick.

Konnte der Vampir etwas schon mit seiner Stimme bannen?

Dann hätten sie ein wirkliches Problem...

„Was hat er zu Ihnen gesagt?“, fragte Monika weiter.

„Ich wäre böse. Ich hätte gegen Gott und seine Gesetze verstoßen. Deswegen hat er mich auch nicht gebissen, sondern mir nur die Brust aufgeritzt. Dann hat er einen winzigen Tropfen meines Blutes getrunken und mir dann sein Blut zu trinken gegeben. Er wollte mich nicht beißen, weil ich durch meine Sünden unrein sei und er sich nicht beschmutzen wollen. Dann hat er gesagt, dass ich bald meine gerechte Strafe bekommen würde“, murmelte Mandy leise.

Die Drei tauschten einen Blick.

„Stimmt das denn?“, fragte Hermine taktlos.

Mandys Augen füllten sich mit Tränen und dann tauchte wieder der Hunger auf.

„Ich wollte meiner Schwester den Mann ausspannen. Ich habe Rhett schon während meiner High School Zeit geliebt und sie wusste es. Aber anstatt auf mich Rücksicht zu nehmen, heiratet sie ihn am Ende sogar!“, fauchte sie plötzlich aufgebracht.

„Mandy, wir haben doch schon darüber gesprochen. Lass dich nicht von deinen Gefühlen überwältigen“, sagte Paul ruhig, aber bestimmt.

Der Hunger zeichnete sich immer deutlicher in Mandys Gesicht ab.

Draco warf Hermine einen warnenden Blick zu.

Gerade wollte sie vorsichtig aufspringen, als plötzlich mehrere Dinge gleichzeitig passierten.

Mandy sprang über den Tisch auf Monika zu, weil sie ihr am nächsten saß. Hermine riss Monika zurück, Draco hielt der Neugeborene seine Waffe an den Kopf und Paul hatte Mandy mit festem Griff gepackt.

„Ich glaube, das war genug für heute, Mandy“, sagte Paul trocken.

Ich hoffe euch hat das Kapitel gefallen=)

Über Kommentare würde ich mich freuen

LG

Lufix

Die Zeit tickt

11. Kapitel Die Zeit tickt

Seit Draco wieder zu Hause war, wich Krummbein nicht mehr von seiner Seite. Gerade saßen Hermine und Draco im Wohnzimmer und musterten den Kasten, den Hermine von dem Unbekannten bekommen hatte. Krummbein saß zufrieden schnurrend auf Dracos Schoß, während der Blonder immer mal wieder über sein Fell strich.

„Warum hat man dir das geschickt? Das will nicht in meinen Kopf. Wirklich viel können wir damit doch nicht anfangen“, meinte er missmutig.

Es passte ihm gar nicht, wenn er keine Ahnung hatte.

Hermine zog ein letztes Mal an ihrer Zigarette und drückte sie dann im Aschenbecher aus.

„Weißt du, was mir durch den Kopf gegangen ist, als wir mit Mandy gesprochen haben?“, fragte sie ihn leise.

Draco lehnte sich frustriert im Sofa zurück.

„Nein, aber du wirst es mir bestimmt gleich sagen“, erwiderte er.

„Was ist, wenn mehr dahinter steckt, als Monika mir gesagt hat?“, schlug sie vor.

Draco sah sie skeptisch an.

„Drücke dich mal ein bisschen deutlicher aus“, forderte er entnervt.

Ja, er hatte kein Lust mehr.

Hermine zuckte mit den Schultern.

„Stelle dir doch mal vor, Monika hat ihn in Notwehr erschossen“, sagte sie leise.

„Und weiter?“

Hermine kam nicht dazu eine Antwort zu geben, denn genau in dem Moment klingelte ihr Handy.

„Ja?“

„Hermine, ich bin`s Seamus. Weißt du wo Monika ist?“, fragte er ihr ehemaliger Klassenkamerad aus dem Hörer.

„Monika? Sie wollte doch noch einmal mit Mandy sprechen. Sie müsste im Büro sein. Warum fragst du?“

„Weil sie zu einer Besprechung kommen sollte und nicht erschienen ist. Auf ihrem Handy ist sie auch nicht zu erreichen“, erklärte Seamus und die Beunruhigung war ihm deutlich anzuhören.

Sie hielt ihre Hand auf den Hörer und drehte sich zu Draco um.

„Weißt du, wo Monika ist?“, fragte sie langsam.

Draco schüttelte nur verständnislos den Kopf.

„Nein, warum?“

„Ich schau mal, ob ich sie aufreiben kann. Wenn ich sie in einer Stunde nicht erreicht habe, melde ich mich bei dir“, sagte Hermine zu Seamus und legte auf.

Einen Moment blickte sie auf ihr Handy, dann drehte sie sich zu Draco um.

„Monika ist verschwunden“, erklärte sie.

Dracos Blick huschte wieder zu den Bildern.

Er holte tief Luft.

„Okay, okay. Stelle dir mal folgendes vor. Du bist ein sehr alter Vampir. Um dich herum siehst du wie die Menschen immer gottloser werden und die Frauen nicht mehr daran denken, sich dem Mann unterzuordnen. Außerdem bist du der Meinung, dass du dich lange genug ruhig verhalten hast. Was würdest du tun?“, fragte er.

Hermine schwieg einen Moment.

„Ich sag dir, was du tun würdest. Du suchst dir Opfer aus die etwas in ihrer Vergangenheit getan haben, was du ganz und gar nicht dulden kannst. Also schickst du einen deiner Handlanger um sie zu entführen. Dann verwandelst du sie und setzt sie vollkommen unkontrolliert in Chicago aus, um dort für ein wenig Aufruhr zu sorgen. Dir ist natürlich klar, dass früher oder später die magische Strafverfolgung auf deine Nachkommen Aufmerksam wird. Aber genau das ist dein Ziel, weil du willst, dass deine Opfer von den Hunttern vernichtet

werden. Denn die Seelen, die sich in einem Vampirkörper befunden haben, kehren laut einer alten Legende nicht ins Jenseits zurück, sondern müssen bis zum jüngsten Tag auf der Erde wandeln. Ist doch eine gerechte Strafe, oder?“, referierte er energisch.

Inzwischen war er aufgestanden und lief vor Hermine im Kreis herum.

„Gut, dass passt alles zu dem was wir bis jetzt ermittelt haben. Aber was hat das mit Monika zu tun? Oder wie erklärst du den Autounfall?“, bohrte die Braunhaarige weiter.

Draco überlegte einen Moment.

„Der Autounfall war nur Mittel zum Zweck, wie du ja bereits herausgefunden hast. Der Fahrer hat doch ausgesagt, dass er nicht mehr in der Lage war zu lenken, oder so etwas ähnliches nicht? Für mich hört sich das eindeutig nach einem Vampirbann an. Die Reifenspuren sprechen auch dafür“, kombinierte Draco.

Das hörte sich wirklich logisch an.

„Aber was hat Monika damit zu tun?“

Draco lief weiter Kreise.

Hermine verzichtete darauf ihre Frage nach fünf Minuten zu wiederholen. Er würde nur wütend werden, wenn sie ihn jetzt stören würde.

„Stelle dir vor, dass du weißt, dass das VKS auf deine Taten aufmerksam geworden ist. Genauso wie du es wolltest. Aber du hast deinen Plan noch nicht beendet. Es fehlt noch das ultimative Opfer. Da stellst du fest, dass eine der Ermittlerinnen in ihrer Vergangenheit ihren Freund erschossen hat und alles als Unfall getarnt hat. Wäre das nicht die perfekte Tat?“, fragte er und blieb stehen.

Hermine wurde blass.

Er glaubte doch wohl nicht wirklich...

„Aber du hast keine Beweise dafür, dass Monika ihren Freund damals erschossen hat. Und wir können sie jetzt bestimmt nicht mehr fragen“, wandte sie leise ein.

Dann klingelte ihr Handy ein weiteres Mal und verhinderte, dass sie weiter diskutieren konnten.

„Hallo?“

„Hermine? Ich bin's Juri. Ihr müsst sofort ins Hauptquartier kommen. Monika ist entführt worden“, japste der Slawe atemlos in die Leitung.

„Wir sind sofort da“, versicherte sie unruhig und legte auf.

Draco sah sie verwirrt an.

„Jetzt haben wir die Bestätigung. Monika ist entführt worden.“

Das Chaos im Büro war unglaublich. Überall lief irgendwer herum und war der Meinung, dass er wichtig war. Mannhauser brüllte ständig irgendwelche Leute an, die daraufhin los stürmten und seine Befehle ausführten.

„Wo für bezahle ich Sie eigentlich? Wo waren Sie verdammt noch mal?“, knurrte er Hermine und Draco an.

„Wir -“, setzte Hermine an, aber Draco schnitt ihr das Wort ab.

„Was ist passiert?“, fragte er um Beherrschung bemüht.

Mannhauser drehte sich um und ging in seine Büro.

Die Beiden tauschten einen Blick und folgten ihm dann.

In seinem Büro griff er nach einem Brief und reichte ihn Draco.

„Sehen Sie sich das an“, forderte er.

Es ist nun so weit. Ich werde für meine Taten büßen. Versuchen Sie nicht mich zu finden. Es ist zu spät. Bis Sie mich gefunden haben, werde ich bereits verwandelt sein.

Monika

„Dieser Brief ist vor einer halben Stunde hier angekommen. Haben Sie irgendeine Erklärung dafür?“, fragte Mannhauser.

Draco hob langsam den Kopf.

„Wir gehen davon aus, dass Monika in ihrer Vergangenheit jemanden getötet hat. Wie Miss Bergmann bereits erklärt hatte, sucht der Täter sich Opfer aus, die in ihrer Vergangenheit eine unmoralische Tat begangen haben. Er will, dass wir sie vernichten, damit ihre Seele zur Strafe nicht ins Jenseits eintritt“,

erklärte er ruhig.

Mannhauser blinzelte einen Moment.

Damit hatte er anscheinend nicht gerechnet.

„Wissen Sie inzwischen wer der Täter ist?“, fragte er.

Die Beiden schüttelten den Kopf.

„Aber ich weiß, wie wir Monika finden können“, sagte Hermine leise.

„Wie bitte?“, fragten Draco und Mannhauser gleichzeitig.

„Der Täter wird sie sicherlich nicht erst nach Chicago bringen. Er wird sie hier verwandeln. Und sein Angriff in Chicago hat keine Früchte getragen. Vielleicht versucht er jetzt doch Bafellos oder Ilias` Richtbarkeitsanspruch anzugreifen. Außerdem hat die Erfahrung gezeigt, dass Vampire ihre Opfer fast immer an den gleichen Stellen verwandelt. Er weiß nicht, dass Mandy sich unserem Programm angeschlossen hat. Vielleicht erinnert sie sich noch, wo sie verwandelt wurde“, antwortete Hermine langsam.

Mannhauser fackelte nicht lange.

„Mister Malfoy, Sie werden sich noch einmal mit dieser Vampirin unterhalten. Miss Granger, Sie haben bereits mit Bafello gesprochen. Alarmieren Sie ihn unverzüglich. Wir können hier keinen Krieg gebrauchen“, befahl er.

Dann wurde Mannhauser von draußen gerufen und er eilte aus dem Büro.

„Also, worauf warten wir noch?“, fragte Hermine ungeduldig.

Draco startete sie immer noch an.

„Was?“, meinte sie verunsichert.

Sein Blick hieß nichts Gutes.

„Pass auf dich auf. Ich verstehe zwar nicht, wie du Bafello dazu bringst, dir zu helfen. Aber tue mir den Gefallen und passe auf dich auf“, bat er sie leise.

Hermine nickte.

Dann gab Draco er ihr einen Kuss und stürmte aus dem Raum.

Die Braunhaarige sah ihm einen Moment hinterher.

Schließlich verließ auch sie Mannhausers Büro und lief zu der winzigen Eulerei des VKS. Schnell war eine Warnung geschrieben. Mit gemischten Gefühlen sah sie dem kleinen Waldkauz hinterher. Würde der Vampir wirklich einen Krieg provozieren? Das war nicht nur ein Problem für das Geheimhaltungsabkommen der Internationalen Zauberervereinigung, sondern würde vor allem vielen unschuldigen Menschen das Leben kosten.

Sie mussten ihn aufhalten.

Vielleicht würde Bafello sich nicht so leicht darauf einlassen, aber Ilias hatte noch nie viel vom VKS gehalten. Er würde ihnen sicherlich nicht vertrauen.

„Scheiße“, murmelte sie nervös.

Es dauerte eine halbe Stunde, dann kam Draco endlich zurück.

Hermine stand in ihrem Büro und startete den Stadtplan von New York an. Vielleicht würden ihr die Tatorte etwas über den Aufenthaltsort des Vampirs verraten. Aber wirklich viel kam dabei nicht heraus. Er hatte ja auch nicht alle Opfer sofort getötet. Er hatte nur Mandy getötet. Die Anderen waren gebissen worden und dann durch einen Unfall, oder wie das Mädchen durch die Geburt gestorben.

„Was machst du da?“, fragte Draco leise.

Hermine drehte sich um.

Sie musterte ihn zurückhalten.

Er war wieder ernst und trug seine Maske der Arroganz, um seine wahren Gefühle zu verheimlichen. Warum konnte er nicht immer so sein, wie er war, wenn sie alleine waren.

„Ich habe keine Ahnung. Vielleicht hätten die Tatorte oder Todesstellen etwas über den Aufenthaltsort des Vampirs verdeutlicht“, murmelte sie als Erklärung.

Draco verschränkte die Arme.

„Mandy ist zwar hier gebissen worden und hat auch sein Blut getrunken, aber aufgewacht ist sie in Chicago in der Lagerhalle. Sie konnte uns nicht helfen. Vermutlich hat er alle seine Opfer in diesem dubiosen Wagen verwandelt“, knurrte er.

Hermine antwortete nicht, sondern sah ihn nur wachsam an.

Was ging ihm durch den Kopf?

„Verdammt noch mal, uns läuft die Zeit weg“, zischte er plötzlich. „Wieso noch mal, haben wir keine Möglichkeit ihn zu fassen?“

Plötzlich erschien Juri in der Tür.

„Ah, Malfoy, auch wieder im Lande?“

Draco würdigte ihm keine Antwort.

„Hast du etwas für uns?“, fragte Hermine stattdessen.

Der Slawe nickte.

Auch ihm stand die Sorge ins Gesicht geschrieben.

„Wir haben ein Indiz. Die Nachbarn von Monika sind verhört worden und wir haben erfahren, dass Monika zu einem Date wollte. Und jetzt rate mal, wie der Kerl heißt“, meinte er.

„Meine Güte, die Zeit läuft uns davon. Sag uns, was du weißt. Umso eher können wir Monika finden“, herrschte Draco ihn an.

Oh, da kam wieder der Slytherin durch.

Hermine wusste das Draco Juri eigentlich für vollkommen unfähig hielt.

„Sie wollte sich mit einem William treffen“, erklärte er.

Einen Moment sagte niemand ein Wort.

„Und weiter?“, fragte Draco angepisst.

„William Peter hieß doch der Typ mit dem sich unser Selbstmörder getroffen hatte. Den wir für einen Drogendealer gehalten haben und den man nicht finden konnte“, sagte Hermine leise.

„William hieß auch einer der Garderobieren in der Oper“, ergänzte Draco leise.

„Weiß jemand, ob Tyron Bexter, der Mann mit dem sich Regina Storms treffen wollte zufällig einen -“

„Es gab einen William, der kurz nach Storms Tod gekündigt hat“, antwortete Mike, der gerade in der Tür erschienen war.

Die Vier sahen sich einen Moment an.

„Warum ist das bis jetzt noch niemanden aufgefallen?“, knurrte Draco und warf einen vorwurfsvollen Blick in die Runde.

Wäre es vorher aufgefallen, wenn Draco nicht in Chicago gewesen wäre?

„Hat irgendjemand eine Idee, wie man diesen William aufreiben kann?“, fragte er mit verschränkten Armen.

Oh, auf seinem Gesicht stand deutlich der Vorwurf, dass sie alle unfähig waren.

„Nein, das ist ja das Problem. Wir wissen zwar, dass es ihn gibt, aber wir haben keine Möglichkeit, um ihn zu fassen. Er scheint ein Phantom zu sein“, erwiderte Juri, dem die Kränkung im Gesicht stand.

„Okay, alle in den Konferenzraum. Wir werden uns jetzt einmal ansehen, wo unsere Opfer mit diesem William in Berührung kamen. Trommelt alle zusammen, die auch nur eine Kleinigkeit zu diesem Fall dazu beitragen können“, befahl Draco und stürmte mit großen Schritten aus dem Raum.

An der Tür drehte er sich noch einmal um.

„Es kann doch nicht sein, dass das niemandem aufgefallen ist“, fauchte er.

Hermine fühlte sich alleine angesprochen.

Hatte sie ihn enttäuscht?

Sie musste sich die Frage stellen, warum sie es nicht gesehen hatte. War sie viel zu sehr mit ihren Problemen mit Draco beschäftigt gewesen, dass sie das nicht gesehen hatte? Oder hatte sie zu sehr gehofft, dass Bafello ihr helfen würde?

„So ein Mist“, flüsterte sie und sammelte alle Unterlagen ein, die sie finden konnte.

Sie und Draco waren seit zwei Tagen wieder zusammen und sie hatte ihn enttäuscht. Was hatte er ganz am Anfang auf ihre Frage geantwortet, warum man gerade sie beide mit diesem Fall betraut wurden? Weil sie in allem, was sie tat, brillant war.

Das hatte sie ja fantastisch bewiesen...

Zehn Minuten später befanden sich zwei Teams, Terri die Pathologin, Rouge und sogar Mannhauser im Konferenzraum. Vermutlich lag es an Dracos natürlicher Slytherinautorität, dass alle seinem Ruf gefolgt waren.

„Ich will, dass Sie mir alle sämtliche Informationen zu der Person William geben, die Ihnen bekannt sind“, forderte er kurz angebunden.

Es war erstaunlich.

Ohne irgendetwas in Frage zu stellen, dass er nun das Ruder an sich gerissen hatte, trug jeder seinen Teil dazu bei und antworteten ihm brav.

Rasch erschien auf der magischen Leinwand eine lange Liste mit Fakten, die Hermine zum Teil nicht bekannt waren. Woran lag das?

Weil alle der Meinung waren, sie würde alles unter Kontrolle haben?

Oder weil sie einfach nicht gesehen hatte, dass diese Dinge zusammenhingen?

„Welche Informationen haben Sie über die Opfer, Todesursachen, Fundorte bzw. die Orte, an denen die Leichen verschwunden sind?“

Insgesamt dauerte die Konferenz ungefähr eine Stunde.

Es war unendlich viel Zeit, wenn man daran dachte, wie lange Monika schon verschwunden war.

Aber am Ende hatten sie tatsächlich einige Anhaltspunkte, mit denen sie Monika sogar finden konnten.

Mannhauser trat vor und baute sich vor den Anwesenden auf.

„Nun meine Damen und Herren. Hier sehen Sie wie man wirklich mit einem solchen Fall umzugehen haben. Mister Malfoy hat innerhalb von einer Stunde mehr Dinge herausgefunden, als Sie in den letzten zwei Wochen“, knurrte er.

Kam es Hermine nur so vor, oder sah er sie öfter als alle anderen an?

Betretendes Schweigen schlug ihm entgegen.

„Worauf warten Sie noch?“, fragte Mannhauser böse.

Draco hatte mehrere Muster im Verhalten des Vampirs gefunden.

Nun sprangen die Teams eilig auf, um sich zwei der Orte, an denen Monika sein könnte aufzusuchen. Hermine und Draco würden sich den Dritten vornehmen.

Schließlich waren die Beide mit Mannhauser alleine im Konferenzraum.

Dieser drehte sich zu Draco um.

„Sie wollen es nicht wahr haben. Aber wie Sie sehen, ist Miss Granger keine große Hilfe gewesen. Sie sollten sich wirklich überlegen, ob Sie noch länger unter ihrem schädlichen Einfluss stehen wollen“, sagte er und warf Hermine einen gehässigen Blick zu.

„Das reicht, Mister Mannhauser. Sie nehmen sich eindeutig zu viel heraus. Ich weiß besser als jeder andere, was Hermine kann und was nicht“, erwiderte Draco bedrohlich. „Sie sollten sich überlegen, ob Sie hier richtig aufgehoben sind.“

War das eine Drohung?

Verdammt noch mal, Hermine wollte wissen, was Draco über diesen Mistkerl wusste.

Das Gespräch mit Seamus schoss ihr wieder in den Kopf.

Hatte sie jemals Mannhauser mit umgekrepelten Ärmeln gesehen?

Nein, aber es war schließlich November. Wer machte das da schon?

Mannhauser sah Draco eine Ewigkeit an.

„Es ist wirklich enttäuschend, was aus Ihnen geworden ist“, sagte er, dann verließ auch er den Raum.

„Draco, was -“

„Hermine, das geht dich nichts an“, herrschte er sie an.

„Aber -“

„Nein, ich würde dich mit meinem Wissen in Gefahr bringen und deshalb werde ich dir nichts sagen. Also tue mir den Gefallen und frag mich nicht noch mal“, knurrte er und ging zur Tür.

Mit einem heftigen Ruck, wollte er sie auf reißen, aber da flog sie auch schon von alleine auf.

Seamus stand mit Respekt und Angst im Gesicht davor und sah die Beiden an.

„Könntet ihr vielleicht kurz einmal kommen? Es ist dringend“, murmelte er eingeschüchtert.

Draco und Hermine tauschten einen Blick.

„Was ist denn... jetzt... wie...“

Draco wurde von Wort zu Wort leiser.

Mit einem Kribbeln im Bauch schob Hermine sich an ihm vorbei und sah hinaus in die Eingangshalle.

Ein hochgewachsener Mann stand dort. Er trug einen langen, schwarzen Umhang und eine blasierte Miene. Sein Haar war Schulter lang. Ob es nun grau oder weiß war, konnte Hermine beim besten Willen nicht sagen. Was sie auf jeden Fall wusste, war die Tatsache, dass seine Augen praktisch weiß waren, nur die Pupille war rot. Sein Haut war eben so fahl und damit wusste Hermine genau, wer ihr da gegenüber stand.

„Ilias, welch eine Ehre Sie hier begrüßen zu dürfen“, sagte Hermine respektvoll.

Das Kribbeln verließ ihren Bauch und übertrug sich nun auf ihre gesamte Haut.

Der Uralte sah sie einen Augenblick an und der Hunger stand ihm deutlich ins Gesicht geschrieben. Aber dann richteten sich seine toten Augen auf Draco und der Ausdruck verstand.

„Nun Hermine, Bafello hat mich benachrichtigt, dass anscheinend einer meiner Zöglinge sich nicht mehr an die Regeln hält. Dann habe ich gehört, dass eine eurer Mitarbeiterinnen entführt wurde. Ich glaube, es ist an der Zeit, dass ich mich selbst um Ruhe in meiner Kolonie kümmere“, erklärte Ilias lächelnd.

Spitze Eckzähne wurden sichtbar.

Während Bafello sich die größte Mühe gab, menschlich zu wirken, verwendete Ilias nicht eine Sekunde daran. Er war so sehr Vampir, wie Draco ein Slytherin war.

„Wissen Sie schon lange, was hier passiert?“, fragte dieser leise.

Ilias wandte die Augen nicht von Hermine ab.

Der Hunger war verschwunden, aber Hermine war sich sicher, dass Ilias einfach nur ein fantastischer Schauspieler war.

„Ja, Draco, ich wusste es schon lange. Eigentlich will ich mich immer selbst um meine Angelegenheiten kümmern. Aber ich wollte sehen, wie viel du gelernt hast, seit unserer letzten Begegnung. Diesmal hast du mich wirklich enttäuscht.“

Ich hoffe euch hat das Kapitel gefallen=)

Über Kommentare würde ich mich wie immer freuen

LG

Lufix

Du sollst nicht...

12. Kapitel

Du sollst nicht...

„Kannst du mir mal bitte erklären, was hier gerade läuft?“, rief Hermine verwirrt, während sie auf dem Beifahrersitz saß, eine Zigarette nach der anderen rauchte und Draco mit verbissener Miene hinter Ilias Wagen her fuhr.

Ilias wusste wo Monika war.

Er hatte den Täter schon seit einiger Zeit beobachtet.

Warum hatte er sich nicht an das VKS gewendet?

Weil er wissen wollte, ob Draco was auch immer konnte? Verdammt noch mal, wen kannte Draco eigentlich nicht? Es war doch wirklich erstaunlich, dass der Blonde jede Menge Vampire, Hunter und vermutlich auch noch andere zwielichtige Charaktere kannte.

„So langsam wird mir einiges klar“, begann Draco langsam.

Hermine sah ihn abwartend an.

Sie würde ihn nicht unterbrechen.

„Ilias hat schon seit langer Zeit einen Blick auf mich geworfen. Er ist der Meinung, dass ich als Hunter egal, ob beim EHB oder beim VKS völlig falsch aufgehoben bin. Er will, dass ich für ihn arbeite. Wenn es wirklich stimmt, dass er seit Beginn des Falls informiert war, wollte er seine Behauptung vermutlich überprüfen. Ich würde mich nicht wundern, wenn ich nach der ganzen Sache ein Jobangebot von ihm bekommen würde. Ein Meistervampir wie er es ist, würde sich niemals selbst die Hände schmutzig machen. Und es gibt immer böses Blut, wenn er einen seiner Nachkommen zum töten ausschickt. Ich weiß es nicht genau, aber ich glaube, er will mich engagieren, damit ich für ihn seine Feinde eliminiere“, erklärte Draco.

„Mag ja sein, aber warum hat er diesen Verrückten nicht schon längst umbringen lassen?“, fragte Hermine.

„Wenn er sich in Chicago aufgehalten hat, dann befand er sich nicht mehr in Ilias offiziellen Einflussbereich. Er weiß zwar genau, was in Nordamerika passiert, aber überall kann er auch nicht eingreifen. Und der Meistervampir von Chicago gehört nicht gerade zu Ilias Busenfreunden“, antwortete Draco.

„Aber es war doch sein Nachkomme, wie er eben gesagt hat“, beharrte Hermine.

„Vampire denken anders als wir“, erwiderte Draco nur kurz angebunden.

Die Braunhaarige schüttelte den Kopf. Sie würde es nie verstehen.

„Was ist mit dem Helfer des Täters? Diesem William?“, meinte sie stattdessen.

Draco warf einen kurzen Blick in den Rückspiegel.

„Ich weiß es nicht, aber ich bin mir sicher, dass Ilias es weiß“, antwortete er. „Kennst du den Wagen hinter uns? Der folgt uns jetzt schon drei Blocks lang.“

Hermine drehte sich um und sah aus dem Rückfenster.

Eine schwarze Limousine folgte ihnen mit einem gemessenen Sicherheitsabstand. Getönte Scheiben, es war nicht zu erkennen, wer den Wagen fuhr. Das war aber auch gar nicht nötig, denn Hermine hatte erst vor ein paar Tagen hinter diesen Scheiben gesessen.

„Das ist Bafello“, sagte sie leise.

„Wird das hier jetzt ein Machtkampf?“, murmelte Draco mit besorgter Stimme.

Es war ihm anzusehen, dass ihm die ganze Entwicklung überhaupt nicht gefiel.

Ilias Wagen bog in Richtung Hafen ab.

Das war auch so klischeehaft. Entweder war es eine Lagerhalle oder irgendeiner der Docks im Hafen. Gab es etwa keine andere Möglichkeit eine Leiche zu verstecken?

„Jetzt weiß ich auch, warum sich Bafello dazu gesellt hat. Wir befinden uns in einem Teil, der von ihm kontrolliert wird“, meinte Draco mit einem Blick aus dem Fenster.

Hermine schüttelte den Kopf.

Dieses lose Abkommen, das Bafello und Ilias vor langer Zeit getroffen hatten, wurde jetzt auf die Probe gestellt.

Wer wusste schon, was passieren würde, wenn ein unkontrollierter Nachkomme von Ilias in Bafellos Bezirk für Unruhe sorgte?

Vor allem, wo Ilias anscheinend an Draco interessiert war und Bafello eindeutig Hermine bevorzugte. War ja wirklich süß...

Ilias Wagen bog in eine weitere Straße ab und vor ihnen tauchte eine Fabrikhalle auf. Es war ein Schiffsbauunternehmen. Hermine glaubte sich zu erinnern, dass Bafello hier seine Finger mit im Spiel hatte. Bafello machte Geschäfte. Ilias regierte. So war die Aufteilung.

Sie hielten vor der Halle.

Ilias und sein Leibwächter traten aus dem ersten Wagen. Hermine und Draco aus dem nächsten. Bafello trat alleine aus seiner Limousine. Mannhauser, Juri und Mike hielten mit dem letzten Wagen auf dem Vorplatz.

„Was für eine Versammlung!“, rief Ilias und seine Augen glühten auf.

Hermine schluckte.

Sie hatte das Gefühl, dass Ilias nur einen Fingerbreit von Wahnsinn entfernt war.

Dracos Hand lag auf seiner Waffe. Auch die Anderen hatten ihre Pistolen bereits hervorgezogen und entschert.

„Was wird das hier, Ilias?“, fragte Bafello.

Lässig lehnte er an seinem Wagen.

Sein Fahrer war nicht zu sehen.

„Ich werde ein Exempel statuieren“, erklärte Ilias lächelnd.

„In meinem Einflussbereich?“, fragte Bafello mit einem harmlosen Ton in der Stimme. Aber seine Augen waren kurz dunkelrot aufgeleuchtet. Hermine war sich sicher, dass er vor Wut kochte.

„Können wir diese Diskussion auf nachher verschieben? Monika ist da drin“, unterbrach Hermine das faszinierende Schauspiel.

„Weil er seine Nachkommen nicht im Griff hat!“, zischte Bafello.

Weder er noch Ilias benahmen sich jetzt noch wie Menschen.

Sie fauchten sich an und belauerten sich gegenseitig.

Nun übernahm Mannhauser die Führung.

„Mister Malfoy, Sie nehmen rechts von mir Aufstellung. Mister Sheen, Sie bewachen die linke Seite, Mister Urbanek, Sie nehmen die rechte Seite“, ordnete er an.

Hermine musste ihm Recht geben.

Wenn die beiden Uralten der Meinung waren, dass sie hier und jetzt ihr Abkommen neu definieren mussten, dann mussten sie eben selbst die Sache in die Hand nehmen.

„Miss Granger, Sie halten sich im Hintergrund“, befahl Mannhauser.

„Miss Granger, wird mit mir gehen“, erklärte Bafello leise.

Alle drehten sich zu ihm um.

„Wird sie nicht“, knurrte Draco.

Bafellos Augen richteten sich mit eisiger Kälte auf ihn.

„Wenn ich sagen, dass sie das tut, dann wird sie das“, zischte er.

Draco wollte etwas erwidern, aber Hermine war es genug.

„Wir machen es so. Monika ist mir wichtiger und ich bin mir sicher, dass Bafello mir nichts tut. Außerdem wird er uns schon längst bemerkt haben“, fauchte sie böse.

Draco schluckte seine Antwort hinunter und nahm seine Position ein.

Ilias führte sie.

Mit eleganten Schritten trat er auf die Halle zu.

„Iluminado, komm heraus. Dein Herr und Meister ruft dich“, rief er mit mächtiger Stimme.

Bafello ließ ebenfalls seine Macht spielen und Hermines Haare stellten sich auf, als das Licht anging. Er konnte den Strom manipulieren! Wer konnte das denn von den Uralten?

„Ilias“, ertönte eine düstere Stimme aus einer hinteren Ecke.

Hermine wirbelte herum.

Ihr Herzschlag beschleunigte sich.

Ein großer, gutaussehender Mann mit schwarzem Haar und roten, stechenden Augen sah sie alle an.

Er trug einen Anzug und wirkte im Großen und Ganzen schlichtweg wahnsinnig. Neben ihm saß ein Mann mittleren Alters, der einfach nur unauffällig war. Allerdings hatte er ein gut zu geschnittenes Gesicht und

flößte keine Angst ein. Neben ihnen auf dem Boden lag Monika gefesselt und geknebelt.

„Iluminado, hast du dir das immer noch nicht abgewöhnt? Du machst mich traurig“, sagte Ilias kopfschüttelnd.

Mannhauser zielte mit seiner Waffe auf den wartenden Vampir.

„Ich hätte nicht erwartet, dass ich für mein großes Werk so viele Zuschauer habe“, säuselte dieser und ignorierte den großen, bulligen Mann.

Bafello trat langsam vor.

„Du befindest dich hier in meinem Bezirk“, knurrte er.

Ilumando lachte wahnsinnig und warf den Kopf in den Nacken.

„Du solltest dich geehrt fühlen, dass ich deinen Bezirk zum Schauplatz ausgewählt habe“, grölte er.

„Was für ein Schauplatz?“, fragte Draco zischend.

Der wahnsinnige Vampir beugte sich vor und zerrte Monika in die Höhe.

„Sag ihnen, was du getan hast“, schnurrte er.

Seine klauenartige Hand schoss vor und riss ihr den Knebel aus dem Mund.

Monika schluchzte verzweifelt.

„Nein“, wimmerte sie.

Draco hob die Waffe.

Auch die Anderen zielten auf Ilumando.

„Sag es ihnen“, zischte er und griff ihr in die Haare.

„Ich habe meinen Freund erschossen, weil er mich geschlagen hat“, flüsterte Monika.

Sie starrte auf irgendetwas, das vor langer Zeit passiert war.

„Da habt ihr es! Die ganze Welt ist verkommen und niemand will es sehen“, schrie Ilumando und stieß sie auf den Boden.

Hermine sah sich unruhig um.

Der Vampir schien langsam die Fassung zu verlieren.

Ilumando schwebte hinauf auf eine der riesigen Maschinen.

„Gott sprach, du sollst nicht ehebrechen! Und was macht Regina? Sie betrügt ihren Mann!“, schrie er.

Sein Handlanger saß immer noch auf dem Platz, an dem sie ihn angetroffen hatten.

„Gott sprach, du sollst nicht stehlen und Stella ergaunert sich ihre Rolle! Gott sprach, du sollst nicht begehren deines nächsten Weib, Magd und Vieh und alles was sein ist und Mandy verzerrt sich heimlich nach ihrem Schwager. Alle sind sie verkommen. Du sollst Vater und Mutter ehren und Gina belügt und betrügt ihre Eltern. Sie haben ihre gerechte Strafe bekommen“, rief er und sah sie alle an.

Bafello schob Hermine eine Hand auf die Schulter und zog sie zurück.

„Rühre dich nicht vom Fleck. Vermutlich wird er dich als erstes angreifen“, warnte er sie.

Hermine's Nacken kribbelte, als sein warmer Atem über ihren Hals strich.

„William, würdest du unseren Gästen ihre Plätze zeigen?“, fragte Ilumando wohlwollend.

Der Mann nickte.

Einen Moment leuchteten seine Augen rot auf. Dann sprang er auf sie zu und vor Schreck wichen sie einige Schritte zurück.

Bevor Hermine noch nachdenken konnte, schossen Ilias, Bafellos und Dracos Köpfe nach oben.

Bafellos riss Hermine herum, während die Anderen mit einem Hechtsprung aus ihrer Falle sprangen. Hinter ihnen befand sich ein großer Container und mit einem lauten Knall viel die Klappe von oben herunter. So schnell würden Mannhauser und die Anderen nicht daraus kommen.

Aber Hermine hatte andere Sorgen.

Sie drehte sich um.

Ilumando hatte Monika an der Kehle gepackt und war mit ihr an die Decke der Halle geschwebt. Er hielt sie im Arm wie ein Geliebte. Auf seinem Zeigefinger befand sich eine Art Fingerhut, der nadelspitz war und auf ihre Brust zeigte.

„Ihr werdet mich nicht aufhalten können. Wenn ich erst hier mein Werk vollendet habe, werde ich die Welt revolutionieren. Wir werden einen Gottesstaat errichten, in dem ich Gottesrichter bin“, rief er völlig außer sich.

Draco sah mit frustrierter Miene nach oben.

Sie konnten nichts tun und Hermine bezweifelte, dass einer der Uralten für Monika einen Finger rühren

würden. Sie wollten diesen Verrückten vernichten, nicht das Leben ihrer Kollegin retten...

Im Hintergrund hämmerten Juri und die Anderen gegen die Wände des Containers. Es klang wie die Trommeln der Hölle.

Da kam Hermine eine Idee.

„Du wirst niemals den Himmel betreten, Ilumando. Gott liebt dich nicht“, rief sie hinauf.

Die Männer wirbelten zu ihr herum und starrten sie an.

Ihr Herz schlug ihr bis zum Hals. Wenn es nach hinten los ging, was sie vor hatte, dann würde das hier ziemlich böse Enden.

„Was hast du vor?“, zischte Draco wütend.

„Du lügst! Du verstehst sein Wort nicht. Ich befolge seine Worte und Gesetz und verdamme diese, die nicht seinen Worten folgen“, kreischte Ilumando.

Sein Griff lockerte sich um Monikas Kehle.

Sie schluchzte immer noch verzweifelt und versuchte zu verhindern, dass sie erstickte.

„Du bist selbst verdammt. Glaubst du wirklich Gott, wollen einen Diener, der wie du schon tot ist. Du bist ein Diener der Hölle, egal was du tust“, schlug Hermine ihm entgegen.

Sie hatte keine Ahnung, ob das stimmte, aber sie musste diesem fanatischen Spinner seinen Glauben nehmen.

„Du hast selbst getötet! Wenn du nicht bereust, wird Gott dich niemals lieben. Du bist verloren, egal, was du tust. Von dem Moment, in dem du Ilias Blut getrunken hast, hast du deinen Platz im Himmel verspielt“, rief Hermine bitter.

„DU LÜGST! DU LÜGST! GOTT WIRD MICH IN SEINE ARME SCHLIEßEN!“, brüllte er.

„Was machst du da?“, zischte Draco und wollte sie am Arm packen.

Aber Bafello warf ihm einen warnenden Blick zu.

„Sie hat eine grandiose Idee gehabt. Er wird uns angreifen und Monika vergessen“, erklärte er Hermine Idee.

„Du hast dein Recht auf Gottes Liebe für ein endliches sehr langes Leben eingetauscht. Hast dein Recht auf Vergebung für die Kraft der Vampire geopfert, Ilumando. So wie Esau sein Erstgeborenenrecht für eine Linsensuppe verkauft hat, hast du Gottes Gnade für ein langes Leben und unglaubliche Kraft verkauft“, setzte Hermine noch einen drauf.

Bevor sie wussten, wie ihnen geschah, ließ er Monika los. Hermine stürzte in ihre Richtung.

Bafello und Ilias kauerten sich auf den Boden und sprangen dann gleichzeitig los, während Draco eine gezielten Schuss abgab. Ilumando flog zurück und knallte gegen den unfertigen Bauch eines Schiffes.

Hermine hatte keine Augen für die Anderen.

Monika war schwerverletzt. Allein durch den Sturz hatte sie sich sicherlich einige Knochen gebrochen.

„Hörst du mich, Monika? Wir bringen dich hier heraus“, versprach sie ihr.

Sie wollte sie aufheben, als plötzlich eine Hand in ihrer Haare packte und sie zurück zog.

Entsetzt starrte Hermine in Williams Augen.

„Wo wollten wir denn hin?“, fragte er lächelnd.

Hermine riss ihre Hand in die Höhe und versuchte abzdücken, aber er schlug ihr die Waffe einfach aus der Hand. Wild um sich schlagend versuchte sie sich aus seinem Griff zu lösen. Er packte sie fester und riss ihre den linken Arm auf den Rücken.

„Lass mich los!“, kreischte sie panisch.

„Schlampe, halt still“, zischte William.

Hinter ihnen kämpften Draco und die beiden Uralten gegen den völlig durchgedrehten Vampir.

Da schaffte sie es ihren Zauberstab zu fassen und rammte ihn nach oben.

Sie dachte gar nicht mehr daran einen Zauberspruch auszusprechen. Stattdessen bohrte sich ihr Stab in Williams rechtes Auge.

Kreischend ließ er sie los.

Hermine wirbelte herum und trat nach ihm.

„Stupor!“, rief sie hysterisch.

Ihre Hand zitterte so, dass sie ihn nicht traf.

Ihr Herz hämmerte wie eine wilde Trommel gegen ihren Brustkorb.

William schlug nach ihren Beinen und Hermine stolperte zurück.

Sie fiel über Monika. Jeder Knochen tat ihr weh, als sie auf dem Betonboden aufschlug. William sprang auf sie zu, doch da ertönte ein Schuss und er flog zur Seite. Einen Moment sah sie die Einschussstelle in seiner Schläfe. Verwirrt sah er sie an, doch bevor er auf dem Boden aufschlug, war er schon zu Staub zerfallen.

„Ist alles in Ordnung?“, fragte Draco mit besorgter Miene.

Er stand mit gezückter Waffe über ihr und sah sie an.

Ein Kreischen ließ sie beide herum wirbeln.

Die beiden Uralten stand einem blutüberströmten Ilumando gegenüber.

„Du bist an allem Schuld. Ich hätte in Spanien bleiben sollen und ins Kloster gehen sollen, so wie ich es wollte“, rief er hysterisch und zeigte auf Ilias.

„Ilumando, ich habe dich zu nichts gezwungen“, erklärte der Beschuldigte mit einem Lächeln.

Es war unheimlich, wie sehr er die Verzweiflung seines Nachkommen genoss.

Auf Bafellos Gesicht war wenigstens eine Spur von Abscheu erschienen.

„Du bist der Teufel! Du hast mich verführt“, heulte der wahnsinnige Vampir. „William, William, töte sie.“

„William ist tot und du wirst ihm bald folgen“, rief Draco und zielte auf ihn.

Aber da trat Ilias vor und berührte seinen Nachkommen an der Schulter.

„Beruhige dich mein Sohn. Erwinnere dich daran, wie es war, als ich mich um dich gekümmert habe. Ich habe dir Gotteswort zu verstehen gegeben. Erwinnere dich“, sprach er ihn an.

Tränenüberströmt hob Ilumando den Kopf.

„In Santiago. Als ich ins Kloster wollte“, flüsterte er.

„Ja. Und ich habe dir etwas viel besseres geboten“, redete Ilias auf ihn ein.

Ilumando saß völlig aufgelöst auf dem Boden.

Nun kroch er langsam auf Ilias Hände zu.

Der Uralte strich ihm über den Kopf. Bafello trat mit abgewandten Gesicht zurück. Hermine presste ihr Gesicht in Dracos Brust.

„Kehre nun zu deinem Schöpfer zurück“, flüsterte Ilias mit einem grausamen Zug um den Lippen.

Ilumando hob verwirrt den Kopf.

Dann wurde Ilias Gesicht mit einem Schlag gehässig und böse und seine Augen leuchteten auf.

Seine Hände schlossen sich um den Kopf seine Nachkommen und mit einem einzigen gewaltigen Ruck riss er ihm den Kopf von den Schultern.

Es dauerte keine Sekunde, da war er zu Staub zerfallen.

Hermine schüttelte den Kopf, Draco strich ihr über den Kopf.

Es waren nur noch die Hilferufe der Anderen zu hören, die aus dem Container kamen.

Eine einsame Träne lief über Hermines Wange.

Epilog

Epilog

Hermine hatte die kleine Draconia auf dem Arm und saß bei Pansy in der Küche. Im ersten Moment war es wirklich komisch gewesen, dass große Haus der Beiden zu betreten. Ja, sie war mit gemischten Gefühlen hergekommen. Doch sie hatte überhaupt keinen Grund dazu gehabt. Pansy und Blaise waren wirklich freundlich zu ihr und Hermine fand, dass die Beiden ohne die blöde Hauskonkurrenz ziemlich nett waren.

In New York herrschte Chaos.

Bafello und Ilias hatten ihr Bündnis gelöst. Es war nur eine Frage der Zeit, bis sie sich offen angreifen würden. Monika war einige Wochen im Krankenhaus gewesen. Sie hatte Glück gehabt. Wären sie auch nur wenig später dort gewesen, hätte Ilumando sie verwandelt.

Hermine wusste nicht wie es weitergehen sollte.

Mannhauser war unerträglich geworden.

Er gab ihr die Schuld an dem ganzen Desaster und insgeheim gab Hermine ihm Recht. Draco hatte zwar betont, dass sie nicht verantwortlich war, für das was passiert war. Aber sie wusste, dass sie einfach viel zu viele Dinge übersehen hatte.

Sie hatte sich zu sehr auf Draco verlassen und als er in Chicago gewesen war, waren ihr schwerwiegende Fehler unterlaufen.

„Fahrt ihr morgen noch zu Potter?“, fragte Pansy und setzte sich zu ihr an den Tisch.

Hermine zwang sich ihre finsternen Gedanken zu vergessen.

„Das hatten wir eigentlich vor. Warum fragst du?“, wollte Hermine wissen.

Pansy strich sich ihre dunklen Haare aus dem Gesicht.

„Nur so. Ich muss ja wissen, wie lange wir euch noch aushalten müssen“, meinte sie mit einem schiefen Grinsen.

Hermine lächelte matt.

Draconia schlief selig in ihren Armen.

Sie war Dracos Patenkind und Hermine hatte sie sofort ins Herz geschlossen.

Ihr schwarzes Haar und die helle Haut hatte sie von ihrer Mutter, aber ihr Gesicht sah aus wie eine kleinere Version von Blaise.

„Mama! Das Christkind kommt“, rief der kleine Ralph und tappste in die Küche.

Draco und Blaise waren gerade dabei die Geschenke im Wohnzimmer unter dem Tannenbaum zu legen.

„Du weißt, was das heißt. Onkel Draco und Papa erzählen ihm jetzt wie lieb du warst und was du alles böses gemacht hast. Hoffentlich drückt es ein Auge zu“, meinte sie und strich ihrem Sohn durch die dunklen Locken.

„Ich war lieb!“, rief er entrüstet.

Hermine lächelte still.

Zehn Minuten später ging die Tür auf und Draco und Blaise kamen in die Küche.

„Das Christkind ist jetzt wieder weg. Es hat dir sogar ein paar Geschenke da gelassen“, meinte Blaise zu seinem Sohn.

Ralph jubelte glücklich und schoss hinüber ins dekorierte Wohnzimmer. Im Hintergrund sang eine Hermine unbekannte Hexe schmalzige Weihnachtssongs. Ihr wäre Wham! lieber gewesen...

Hermine gab Pansy ihre Tochter zurück und dann gingen sie alle gemeinsam in das andere Zimmer. Die Geschenke waren in ordentliche Stapel unter dem Baum verteilt.

„Welcher ist meiner?“ fragte Ralph begeistert.

Seine kleinen Kinderaugen leuchteten begeistert.

„Der ist für dich“, erklärte Blaise.

Nachdem Pansy das schlafende Kleinkind in die Wiege gelegt hatte, machte sich auch die Erwachsenen daran ihre Geschenke auszupacken.

Hermine bekam von Draco eine magische Uhr geschenkt. Sie konnte ihr nicht nur die Zeit anzeigen, sondern teilte ihr auch noch andere Dinge mit. Sie erinnerte Hermine an die Uhr, die im Esszimmer der

Weasleys gestanden hatte.

Von Blaise bekam sie ein Buch über die Geschichte der Vampire in den USA. Das konnte vielleicht nützlich sein. Pansy schenkte ihr einen magischen Spiegel, der es irgendwie fertig brachte, ihr auch ihren Hinterkopf zu zeigen. Das würde ihr wirklich helfen, wenn sie mal wieder an ihren Haaren verzweifeln würde.

„Vielen Dank“, meinte sie lächelnd und beobachtete, wie Ralph euphorisch den magischen Spielzeugbesen auspackte, den Hermine und Draco zusammen für ihn besorgt hatten.

„Gefällt sie dir?“, fragte Draco und musterte die Uhr kritisch.

Hermine umarmte ihn dankbar und gab ihm einen Kuss.

„Sie ist wunderschön“, erklärte sie.

„Wie seid ihr denn auf die Idee gekommen?“, fragte Pansy strahlend und reichte den Briefumschlag an ihren Mann weiter.

Draco grinste.

„Wir haben uns gedacht, dass ihr sicherlich auch mal eure Ruhe gebrauchen könntet“, meinte er.

Sie hatten den Beiden ein Wochenende in einer großen magischen Saunaanlage in Schweden geschenkt.

Mit dem Versprechen, in der Zeit auf ihre Kinder aufzupassen.

Auf Blaise Gesicht erschien ein anzügliches Lächeln.

„Ihr hättet auch einfach Mal so auf die Kleinen aufpassen können. Das wäre auch super gewesen“, antwortete er.

Schließlich hatten sie alle Geschenke ausgepackt. Bis auf ein kleines Päckchen, das verloren im Raum lag.

„Das ist für dich, Hermine“, meinte Blaise, der es aufgehoben hatte.

„Und von wem ist das?“, fragte sie und kam herüber.

Langsam drehte sie das kleine Päckchen. Es war nicht besonders schwer, aber in teures Seidenpapier eingepackt.

„Von mir nicht“, sagten alle im Chor.

Verwirrt sahen sie sich an.

„Mach es auf“, forderte Draco sie auf.

Vorsichtig entfernte Hermine das Seidenpapier.

Zum Vorschein kam ein Ring und ein Brief.

„Soll ich ihn laut vorlesen?“, fragte sie und die Anderen nickten.

Dracos Gesicht war unlesbar geworden. Sein Verstand arbeitete schon wieder auf Hochtouren.

Liebe Hermine,

ich danke dir, für den günstigen Ausgang der ganzen Sache. Wie ich es versprochen hatte, habe ich dir geholfen. Ich werde eines Tages, vielleicht aber auch nie, auf dich zu kommen und dich um einen kleinen Gefallen bitten.

Ich habe große Achtung vor deinen Fähigkeiten. Du bist ein ungeschliffener Diamant, den man noch Formen muss. Wenn du mich lässt, kann ich dich zu ungeahnten Können führen. Betrachte den Ring als Anzahlung. Du wirst mir dankbar sein, wenn du dich auf meine Seite stellst.

Draco muss aufpassen was er tut. Ich werde keine Rücksicht darauf nehmen, dass du mit ihm schläfst, wenn Ilias ihn unter seinen Willen zwingt.

Ich wünsche dir frohe Weihnachten

Bafello

Perplex hob Hermine den Kopf.

„Das hört sich überhaupt nicht gut an“, meinte Blaise leise.

Das hörte sich nicht nur nicht gut an, das war auch nicht gut. Die Uralten würden Krieg führen und zwangen sie sich für eine Seite zu entscheiden. Und sie mussten sich entscheiden. Früher oder später.

Hermine sah Draco an.

Sie wussten Beide, dass die Entscheidung eher früher, als später fallen würde.

31. Oktober 2010

Hier endet „Gute Mädchen kommen in den Himmel...“. Irgendwie unvollständig, richtig? Deswegen habe ich auch beschlossen, so etwas wie ein Nachwort zu schreiben. Die meisten von euch werden jetzt wahrscheinlich sagen: Wie kann man an dieser Stelle aufhören? Da sind doch noch so viele unbeantwortete Fragen. Wie geht es mit Draco und Hermine weiter? Was ist mit Bafello und Ilias? Bleibt Mannhauser im VKS? Was passiert mit Monika?

Dazu möchte ich nur einmal anmerken, dass es sich um eine Art Krimi handelt. Der Fall ist gelöst. Illumando ist tot, er wird keine weiteren Frauen verwandeln und dann alleine lassen.

ABER.... Natürlich lasse ich euch nicht einfach im Regen stehen und verrate nicht, wie es weiter geht.

Deswegen schreibe ich auch schon am dritten Teil, der viele der offenen Fragen beantwortet. Ich hoffe, ihr werdet auch diesem treu bleiben und ihn lesen.

Bedanken möchte ich mich bei meinen Kommentatoren:

LilyEvans91, morla79, Krumbein14, Emilia1990, Mimi_loves_magic, Peitschende Weide, HMalfoy, zaubergirl

Und natürlich auch bei denen, die die FF so gut fanden, dass sie sie auf die Favoliste gepackt haben^^

Insofern wünsche ich euch alles Gute und für euch alle nur das Beste!

*Wie immer gilt, wer über die Fortsetzung informiert werden will, soll mir eine E-mail schreiben:
Melissa.Ewering@web.de*

*Lg
Lufix*